

Das Wohlstandsquintett 2011

Zur Messung des Wohlstands in
Deutschland und anderen
früh industrialisierten Ländern

<small>› DenkwerkZUKUNFT Stiftung kulturelle Erneuerung</small>	<small>› DenkwerkZUKUNFT Stiftung kulturelle Erneuerung</small>			
Materielles Wohlstandsniveau	Einkommens- verteilung	Gesellschaftlicher Zusammenhalt	Natur- und Ressourcenverbrauch	Kredit- finanzierung
Pro Kopf BIP	80/20-Relation	Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote	Ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur Biokapazität	Schuldenquote der öffentlichen Hand
Ökonomische Dimension	Sozio-ökonomische Dimension	Gesellschaftliche Dimension	Ökologische Dimension	Zukunfts- Dimension

Herausgeber:

Denkwerk Zukunft - Stiftung kulturelle Erneuerung

Verfasser:

Stefanie Wahl, Martin Schulte, Elias Butzmann

Bonn, Dezember 2011

Das Denkwerk Zukunft dankt

Prof. Dr. Hans Diefenbacher

FEST (Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft) und Alfred-Weber-Institut für Wirtschaftswissenschaften der Universität Heidelberg, Heidelberg

Denis Huschka

Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD), Berlin

Prof. Dr. Bernd Meyer

Universität Osnabrück, Institut für Empirische Wirtschaftsforschung, Osnabrück

Dr. Heinz-Herbert Noll

Zentrum für Sozialindikatorenforschung, GESIS, Mannheim

Dr. Philipp Schepelmann

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Forschungsgruppe 3: Stoffströme und Ressourcenmanagement, Wuppertal

Prof. Dr. Ulrich van Suntum

Centrum für angewandte Wirtschaftsforschung der Universität Münster (CAWM), Münster

Prof. Dr. Christian Welzel

Professor für politische Wissenschaften, Jacobs University Bremen, Bremen

für wertvolle Hinweise.

1. Zu Wohlstandverständnis und Wohlstandsmessung	9
2. Das BIP als Indikator für den Wohlstand von Gesellschaften	11
<i>Das BIP überzeichnet den materiellen Wohlstand um den Gegenwert des</i>	
<i>ökologischen und gesellschaftlichen Substanzverzehrs</i>	12
<i>Risiken der Verwendung des BIP als vorrangiges Wohlstandsmaß</i>	12
<i>Vorteile des BIP als Indikator für Wirtschaftskraft und materiellen Wohlstand</i> ..	13
3. Bedingungen für die Messung von Wohlstand	15
3.1 Inhaltliche Bedingungen	15
<i>Wirtschaftliche Dimension: Materieller Wohlstand auf gesellschaftlicher und</i>	
<i>individueller Ebene</i>	15
<i>Gesellschaftliche Dimension: Sozialer Zusammenhalt, Gesundheit und</i>	
<i>Sicherheit</i>	15
<i>Ökologische Dimension: Ressourcen- und Naturverbrauch</i>	16
<i>Zeitliche Dimension: Intertemporale Verteilung des Wohlstands</i>	16
<i>Räumliche Dimension: Internationale Verteilung des Wohlstands</i>	16
3.2 Methodische Bedingungen.....	17
<i>Fundierte Methode</i>	17
<i>Gute Datenqualität und -verfügbarkeit</i>	17
<i>Internationale Vergleichbarkeit von Daten und Verfahren</i>	17
3.3 Politisch-strategische Bedingungen	17
<i>Gute Kommunizierbarkeit</i>	17
<i>Praktischer Nutzen</i>	18
4. Möglichkeiten und Grenzen umfassender Wohlstandsmessung	19
<i>Integrierter Wohlstandsindex</i>	19
<i>Set von Schlüsselindikatoren</i>	20
4.1 Stärken und Schwächen der vorhandenen Konzepte umfassender	
Wohlstandsmessung.....	21
<i>Auswahl der Einzelindikatoren ist umstritten</i>	22
<i>Häufig schlechte Datenverfügbarkeit</i>	22
4.2 Spezifische Stärken und Schwächen integrierter Wohlstandsindizes	22
<i>Verlust von Informationen und Aussagekraft durch Integration von Daten</i>	23
<i>Ungenaue monetäre Schätzverfahren</i>	23
<i>Problematische Gewichtungsverfahren</i>	23
<i>Informationsverlust durch Normierungen</i>	24

4.3	Spezifische Stärken und Schwächen von Sets von Schlüsselindikatoren.....	24
	<i>Unübersichtlichkeit bei großer Zahl von Schlüsselindikatoren</i>	<i>24</i>
	<i>Begrenzte Repräsentativität bei geringer Zahl von Schlüsselindikatoren.....</i>	<i>24</i>
5.	Das Wohlstandsquintett des Denkwerks Zukunft	25
5.1	Zusammensetzung des Wohlstandsquintetts.....	25
	<i>Pro-Kopf-BIP</i>	<i>25</i>
	<i>80/20-Relation.....</i>	<i>26</i>
	<i>Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote</i>	<i>28</i>
	<i>Ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur globalen Biokapazität.....</i>	<i>29</i>
	<i>Schuldenquote der öffentlichen Hand</i>	<i>30</i>
5.2	Stärken und Schwächen des Wohlstandsquintetts	32
	<i>Differenziertes Wohlstandsbild.....</i>	<i>32</i>
	<i>Gesellschaftlich und politisch beeinflussbar.....</i>	<i>33</i>
	<i>Höhere Anforderungen an die Interpretation.....</i>	<i>33</i>
6.	Der Wohlstand in Deutschland und anderen EU-Ländern nach dem Wohlstandsquintett.....	35
	<i>Wann ist ein Land wohlhabend?</i>	<i>35</i>
	<i>Wann ist ein EU-Land überdurchschnittlich wohlhabend?</i>	<i>36</i>
6.1	Das Wohlstandsquintett in Deutschland und anderen EU-Ländern	36
	<i>Pro-Kopf-BIP in Deutschland überdurchschnittlich.....</i>	<i>36</i>
	<i>Messbare Zunahme der 80/20-Relation in Deutschland</i>	<i>38</i>
	<i>Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote in Deutschland weiterhin unterdurchschnittlich</i>	<i>40</i>
	<i>Großer ökologischer Fußabdruck in Deutschland.....</i>	<i>43</i>
	<i>Schuldenquote in Deutschland alarmierend.....</i>	<i>46</i>
	<i>Wohlstandsquintett auch als Frühwarnsystem tauglich.....</i>	<i>48</i>
6.2	Schlussfolgerungen aus dem Wohlstandsquintett.....	51
	<i>Wohlstandsgewinner und -verlierer.....</i>	<i>52</i>
	<i>Wohlstandsquintett vor allem für früh industrialisierte Länder geeignet</i>	<i>54</i>
	Anhang I: Wohlstandsquintett in ausgewählten EU-Ländern.....	55
	Anhang II: Glossar.....	71
	Bibliographie.....	79

Verzeichnis der Schaubilder

Schaubild 1:	Schema integrierter Wohlstandsindizes.....	19
Schaubild 2:	Schema von Schlüsselindikatorensets.....	21
Schaubild 3:	Wohlstandsquintett des Denkerwerks Zukunft (Schematische Darstellung).....	26
Schaubild 4:	Pro-Kopf-BIP in der EU 2010.....	37
Schaubild 5:	Entwicklung des Pro-Kopf-BIP in ausgewählten EU-Ländern 1995-2010.....	38
Schaubild 6:	80/20-Relation in der EU 2010.....	39
Schaubild 7:	Entwicklung der 80/20-Relation in ausgewählten EU-Ländern 1998-2010.....	40
Schaubild 8:	Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote in der EU 2010	41
Schaubild 9:	Entwicklung der gesellschaftlichen Ausgrenzungsquote in ausgewählten EU-Ländern 2001-2009	42
Schaubild 10:	Ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur global verfügbaren Biokapazität in der EU 2008.....	43
Schaubild 11:	Entwicklung des ökologischen Fußabdrucks im Verhältnis zur global verfügbaren Biokapazität in ausgewählten EU-Ländern 1995-2008 ..	45
Schaubild 12:	Schuldenquote der öffentlichen Hand in der EU 2010	47
Schaubild 13:	Entwicklung der Schuldenquote der öffentlichen Hand in ausgewählten EU-Ländern 1995-2010	48
Schaubild 14:	Das Wohlstandsquintett in Deutschland	51
Schaubild 15:	Wohlstandsgewinner und -verlierer.....	53

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1:	Institutionen, die Indikatoren des Wohlstandsquintetts verwenden....	34
Tabelle 2:	Ressourceneffizienz in der EU 2008.....	44
Tabelle 3:	EU-Ländergruppen nach dem Wohlstandsquintett	50

1. Zu Wohlstandsverständnis und Wohlstandsmessung

Das Wohlstandsverständnis von Gesellschaften wird in erheblichem Umfang davon bestimmt, wie sie ihren Wohlstand messen. In Deutschland wie in vielen anderen Ländern ist der mit weitem Abstand wichtigste Maßstab das Bruttoinlandsprodukt (BIP), mit dem fast ausschließlich die Bereitstellung materieller Güter und kommerzieller Dienste erfasst wird.¹ Die Folge: Wohlstand wird in diesen Ländern weitgehend mit materiellem Wohlstand gleich gesetzt. Ökonomisches ist der entscheidende Maßstab für Erfolg und Misserfolg. Die Mehrung von Wirtschaftsgütern und kommerziellen Diensten ist daher zum wichtigsten Ziel dieser Länder geworden.

Doch Wohlstand ist mehr. Er umfasst auch die Befriedung einer Gesellschaft, stabile soziale Beziehungen, Freiheitsrechte, die Wahrung der Menschenwürde, Gesundheit, Bildung, eine intakte Umwelt u.v.a.m.² Dieser immaterielle Wohlstand wird bei der Wohlstandsmessung der meisten Länder, unter ihnen auch Deutschland, nicht oder nur mit ihrem Beitrag zur Mehrung materieller Güter berücksichtigt.

Um Wohlstand in seiner großen Vielschichtigkeit zu erfassen, bedarf es neben dem BIP weiterer Messgrößen. Insbesondere vier sind nach Auffassung des Denkwerks Zukunft besonders aussagekräftig:

- die Verteilung der verfügbaren Haushaltseinkommen anhand der so genannten 80/20-Relation
- die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote
- der ökologische Fußabdruck im Verhältnis zur globalen Biokapazität sowie
- die Schuldenquote der öffentlichen Hand.

Zusammen mit dem BIP bilden diese vier Messgrößen gewissermaßen ein Wohlstandsquintett, das zwar noch immer nicht den wirklichen Wohlstand einer Gesellschaft abbildet, der Wirklichkeit aber deutlicher näher kommt als die bisherigen BIP-Messungen.

Zwar ist eine Schwäche der vom Denkwerk Zukunft unterbreiteten Messmethode, dass - anders als beim BIP - Wohlstand nicht mehr in einer recht leicht quantifizierbaren und darüber hinaus international gut vergleichbaren Einheit ausgedrückt werden kann. Die Stärke der Methode des Denkwerks Zukunft ist jedoch, dass sie un schwer erkennen lässt, dass das BIP-Wachstum einen Preis hat, der die wachstumsgetriebene Zunahme materiellen Wohlstands empfindlich schmälern und unter Um-

¹ Zur Definition des Bruttoinlandsprodukts (BIP) siehe Glossar.

² Vgl. Miegel (2010).

ständen sogar in sein Gegenteil verkehren kann. Die gewählte Vorgehensweise macht sichtbar, dass die derzeit gültigen Wohlstandsvorstellungen in erheblichem Umfang illusionär sind und einerseits selbst reiche Länder deutlich ärmer sind als sie sich Glauben machen, sie andererseits aber über große Wohlstandspotentiale verfügen, deren sie sich kaum bewusst sind.

Prof. Dr. Meinhard Miegel

2. Das BIP als Indikator für den Wohlstand von Gesellschaften

Dass das BIP - obwohl gar nicht als solcher konzipiert - zum wichtigsten Wohlstandsindikator werden konnte, ist maßgeblich darauf zurückzuführen, dass sich in wirtschaftlich noch nicht ausgereiften Ländern materieller und immaterieller Wohlstand in der Regel weitgehend parallel entwickeln. Steigen in solchen Ländern die Güterproduktion und mit ihr die Einkommen und Konsummöglichkeiten breiter Bevölkerungsschichten, verbessern sich im Allgemeinen auch deren Gesundheitszustand und Lebenserwartung, Bildungsniveau und Arbeitsbedingungen sowie individuelle und politische Freiräume.³

Diese Parallelität materieller und immaterieller Wohlstandsentwicklung bestand bis vor wenigen Jahrzehnten auch in den früh industrialisierten Ländern, in denen bis in die 1970er Jahre pro Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt nur etwa halb soviel erwirtschaftet wurde wie heute. Seit dem haben sich allerdings materielle und immaterielle Wohlstandsentwicklung zunehmend entkoppelt, wodurch das BIP als übergreifender Wohlstandsindikator immer ungeeigneter wurde. Faktisch vermag es heute nur noch Anhaltspunkte für die materielle Entwicklung zu geben und auch das nur lückenhaft. Die Gründe für diese Entkopplung sind vielfältig.

Zum einen wird die Entwicklung materiellen und immateriellen Wohlstands von einem gewissen materiellen Wohlstandsniveau an zunehmend asymmetrisch. Konkret: Sind materielle Bedürfnisse im Großen und Ganzen befriedigt, steigt die Wertschätzung immaterieller Wohlstandsformen überproportional an. So werden in einer materiell mehr oder minder saturierten Gesellschaft Gesundheit, Freizeit, gesellschaftliches Miteinander, politische Mitwirkungsrechte und ähnliches immer wichtiger. Die Folge: Die vormals weitgehend parallele Entwicklung materiellen und immateriellen Wohlstands endet. Nicht zuletzt, weil immaterielle Wohlstandsformen ein größeres Gewicht erlangen.

Zum Zweiten geraten materielle und immaterielle Wohlstandsformen früher oder später in Konkurrenz zueinander. So führt anhaltendes Wirtschaftswachstum - mit oder ohne materielle Wohlstandsmehrung - bei vielen zu höherer Arbeitsbelastung, nicht selten zu abnehmender Arbeitsplatzsicherheit⁴, vermehrtem Freizeitstress,

³ Auf wirtschaftlich unterentwickelte Länder trifft dies hingegen weniger eindeutig zu, da dort nicht selten nur privilegierte Gruppen auf Kosten der übrigen Bevölkerung von der Mehrung materieller Güter und Dienste profitieren. Deshalb hat die UNO für die Messung des sozio-ökonomischen Wohlstands in Entwicklungsländern den Human Development Index (HDI) entwickelt (siehe Glossar).

⁴ 2010 arbeiteten in Deutschland 54 Prozent der 20- bis 24-Jährigen, 30 Prozent der 25- bis 34-Jährigen und 16 Prozent der über 35-Jährigen in Nicht-Normarbeitsverhältnissen wie Praktika, Leiharbeit oder befristeten Stellen. Vgl. TNS-Infratest Politikforschung (2010).

lockerer werdenden Familienverbänden und mehr Zivilisationskrankheiten.⁵ In einigen Ländern deutet sich sogar ein Rückgang der Lebenserwartung trotz steigenden Gesundheitsaufwands an.⁶ In unterschiedlicher Weise werden die zuvor erzielten Wohlstandsgewinne wieder aufgezehrt.

Das BIP überzeichnet den materiellen Wohlstand um den Gegenwert des ökologischen und gesellschaftlichen Substanzverzehrs

Das BIP als Wohlstandsmaß bildet diese Verschlechterungen der Lebensbedingungen nicht nur nicht ab, vielfach rechnet es sie sogar Wohlstand steigernd ein. So steigt das BIP mit jeder Tonne Erdöl, die verbraucht wird, obwohl hierdurch die Erdölressourcen schwinden, die Klimaerwärmung beschleunigt und die Umweltqualität beeinträchtigt werden.⁷ Das gleiche gilt, wenn Arbeitnehmer infolge eines Burnouts psychologisch betreut, Sozialarbeiter aufgrund instabiler Familienverhältnisse in Schulen beschäftigt und fettleibige Patienten wegen Diabetes behandelt werden müssen oder wenn Rohstoffe billig importiert werden, weil sie von Menschen in Entwicklungsländern unter lebensfeindlichen Bedingungen gefördert wurden. Nicht erkennbar ist schließlich, ob das BIP-Wachstum durch immer größere Schulden erkaufte wird. Das BIP weist damit ein um den Gegenwert dieses gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Substanzverzehrs überhöhtes Wohlstandsniveau aus.⁸

Risiken der Verwendung des BIP als vorrangiges Wohlstandsmaß

Die Verengung auf das BIP als vorrangiges Wohlstandsmaß birgt folglich große Risiken. Denn je mehr Anstrengungen unternommen werden, um es zu steigern, desto größer sind vielfach die Wohlstand mindernden Schäden und Verluste in gesellschaftlichen und ökologischen Bereichen. Früher oder später werden hierdurch die Grundlagen des Wohlstands irreversibel beschädigt und sowohl der materielle als auch der immaterielle Wohlstand der Gesellschaft abnehmen.

⁵ Von 1990 bis 2008 hat sich der Anteil von Fehltagen wegen seelischer Störungen an allen Krankheitstagen von 2,75 auf 10,6 Prozent fast vervierfacht. Als wichtige Ursachen hierfür gelten wachsende Anforderungen an berufliche Flexibilität und Mobilität, beschleunigte Prozesse durch moderne Kommunikationstechniken, wachsende Komplexität von Entscheidungsprozessen und häufigerer Wechsel von Aufgaben infolge von Umstrukturierungen. Vgl. Jobelius (2010).

⁶ Vgl. Regenauer (2009).

⁷ Werden anschließend etwaige Umweltschäden beseitigt, wächst das BIP abermals, obwohl bestenfalls der Status quo ante wieder hergestellt wird: Zum Beispiel wurden in Deutschland im Jahr 2006 rund 34 Mrd. Euro für Umweltschutzmaßnahmen aufgewendet. Vgl. Statistisches Bundesamt (2010a).

⁸ Vgl. hierzu auch Scherhorn (2010). Eine finanzielle Bewertung der Kosten von Umweltschäden und des Nutzens von Umweltschutzmaßnahmen unternimmt u.a. die TEEB-Initiative (The Economics of Ecosystems and Biodiversity). Zum Beispiel rechnet sie vor, dass durch die Halbierung der Entwaldungsrate bis 2030 die globalen Treibhausgasemissionen gesenkt und dadurch Klimawandel bedingte Schäden mit einem Kapitalwert von schätzungsweise US\$ 3,7 Billionen vermieden werden könnten. Vgl. TEEB (2010).

Vorteile des BIP als Indikator für Wirtschaftskraft und materiellen Wohlstand

Allerdings hat das BIP als Messgröße auch große Stärken. Insbesondere wenn die Substanz verzehrenden Schäden wirtschaftlicher Aktivitäten auf ein tragfähiges Maß begrenzt werden,⁹ ist das BIP ein geeigneter Indikator, um Wirtschaftskraft und materiellen Wohlstand einer Bevölkerung näherungsweise abzubilden. Zwar gibt es selbst dann die Verteilung der Güter- und Dienstmenge noch nicht wieder. Auch wird letztere unterzeichnet, weil Tätigkeiten wie Hausarbeit oder ehrenamtliches Engagement fehlen. Gerade in reifen Volkswirtschaften wie der deutschen werden aber schätzungsweise mehr als drei Viertel der konsumierten Güter und Dienste auf dem Markt bzw. durch den Staat erwirtschaftet.¹⁰ Diese werden durch das BIP methodisch schlüssig, auf guter Datengrundlage, zeitnah sowie historisch und international vergleichbar erfasst.¹¹ Dies macht das BIP nicht zuletzt auch zu einer geeigneten Kenngröße für wirtschafts- und fiskalpolitisches Handeln.¹² Als bekannter, leicht verständlicher und gut kommunizierbarer Wirtschaftsindikator kann es zudem von Politikern, Unternehmern oder Journalisten ohne größere Erläuterungen verwendet werden.

⁹ Im ökologischen Bereich könnte dies beispielsweise dadurch geschehen, dass durch Emissionshandelssysteme, Umweltsteuerung und gesetzliche Grenzwerte der Energie- und Ressourcenverbrauch spürbar verteuert und gedrosselt werden. Allerdings dürfte dies auch dazu führen, dass die Güter- und Dienstmenge langsamer wächst oder sogar sinkt.

¹⁰ Würde etwa die Zeit, die in Deutschland für ehrenamtliche Tätigkeiten und Haushaltsarbeit aufgewendet wird, monetär bewertet, entspräche dies einer Wirtschaftsleistung von rund 684 Milliarden Euro bzw. gut 30 Prozent des BIP (Stand 2001) (Vgl. Schäfer 2004, S. 968). Wird dieser Betrag zum BIP hinzugerechnet und das BIP in Relation zu der erweiterten Wirtschaftsleistung gesetzt, ergibt sich für den Wert der marktwirtschaftlichen Aktivitäten ein Anteil von rund 77 Prozent. In den angelsächsischen und skandinavischen Ländern dürften diese Anteile noch größer sein, weil hier tendenziell mehr hauswirtschaftliche Tätigkeiten kommerziell bzw. staatlich erbracht werden als in vielen mittelwesteuropäischen Ländern.

¹¹ Das BIP beruht fast ausschließlich auf monetären, zu Marktpreisen gemessenen Größen. Hierdurch werden aufwändige und fehleranfällige Schätz- und Umrechnungsverfahren weitgehend vermieden. Zudem wurden Erhebungs- und Berechnungsmethoden in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich verbessert.

¹² Höhe und Entwicklung des BIP beeinflussen maßgeblich die Bemessungsgrundlage der Staatseinnahmen. Diese bestimmen wiederum, in welchem Umfang die öffentliche Hand den Bürgern kollektive Güter und Dienstleistungen bereitstellen, Schulden tilgen oder Abgaben senken kann. Aufgrund der kurzfristigen Verfügbarkeit von BIP-Daten kann die Politik zudem schnell auf Veränderungen des Wirtschaftsgeschehens reagieren. So kann sie versuchen, wirtschaftlichen Abschwüngen mit Konjunkturprogrammen zügig entgegenzuwirken.

3. Bedingungen für die Messung von Wohlstand

Damit ist das BIP ein wichtiger, aber keineswegs hinreichender Indikator zur Erfassung gesellschaftlichen Wohlstands. Weitere Indikatoren müssen hinzukommen. Diese sollten folgende inhaltliche, methodische und politisch-strategische Bedingungen erfüllen:

3.1 Inhaltliche Bedingungen

Inhaltlich sollten sie so viel wie möglich von dem einbeziehen, was den Wohlstand einer Gesellschaft ausmacht. Da allerdings jede Gesellschaft und jeder Mensch unter Wohlstand etwas anderes verstehen, ist es sehr schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, allgemeinverbindlich festzulegen, woraus sich der Wohlstand einer Gesellschaft zusammensetzt.¹³ Unbestritten ist allerdings, dass Wohlbefinden und Wohlergehen der Menschen sowohl von ihren materiellen als auch immateriellen Lebensumständen abhängen. Deshalb sollte ein Wohlstandsmaßstab vor allem folgende Wohlstandsdimensionen erfassen:

Wirtschaftliche Dimension: Materieller Wohlstand auf gesellschaftlicher und individueller Ebene

Menschen benötigen eine angemessene Ausstattung mit Gütern und Diensten. Welche Mengen an Gütern und Diensten ihnen zur Verfügung stehen, hängt im Wesentlichen von den formellen und informellen wirtschaftlichen Aktivitäten eines Gemeinwesens sowie der Verteilung des dadurch erwirtschafteten materiellen Wohlstands ab.

Gesellschaftliche Dimension: Sozialer Zusammenhalt, Gesundheit und Sicherheit

Da der Mensch ein soziales Wesen ist, wird sein Wohlbefinden maßgeblich durch gesellschaftliche Faktoren bestimmt. Vorrangig zählen hierzu soziale Inklusion und Kohäsion sowie Gesundheit und Sicherheit. Weitere Wohlstandsaspekte sind persönliche Freiheit, Spiritualität/Religiosität, Kreativität, Naturerleben, politische Teilhabe sowie kulturelle Identität.¹⁴

Befriedigt werden diese Bedürfnisse auf kollektiver Ebene beispielsweise durch Polizei, Feuerwehr, Gesundheitssystem, Bildungswesen, Wahlen, transparente politische Strukturen und Rechtssicherheit sowie auf individueller Ebene unter anderem

¹³ Allein für Deutschland unterscheidet das Forschungsinstitut SINUS (<http://www.sinus-institut.de/>) rund zehn gesellschaftliche Leitmilieus, in denen die Vorstellungen darüber, was Wohlstand ist, mitunter erheblich auseinander gehen.

¹⁴ Vgl. Ernst Freiburger-Stiftung (2010).

durch eigenes Engagement sowie tragfähige zwischenmenschliche Beziehungen in Partnerschaft, Familie, Freundeskreis und Nachbarschaft.

Ökologische Dimension: Ressourcen- und Naturverbrauch

Der Mensch lebt im und vom ihn umgebenden Ökosystem. Ist dessen Funktionsfähigkeit beeinträchtigt, mindert dies sowohl den materiellen als auch immateriellen Wohlstand der Gesellschaft. Materielle Verluste treten auf, wenn beispielsweise aufgrund versiegelter Flußauen Siedlungsgebiete überschwemmt oder wegen zunehmender Luftverschmutzung City-Mauts erhoben, Fahrverbote verhängt und/oder Filtersysteme installiert werden müssen. Der immaterielle Wohlstand wird beeinträchtigt, wenn Abgase in der Luft die Gesundheit schädigen oder Flächenversiegelung und Landschaftszersiedelung die Freude an Naturerlebnissen schmälern.

Zeitliche Dimension: Intertemporale Verteilung des Wohlstands

Ein Wohlstandsmaß sollte nicht nur den gegenwärtigen Wohlstand, sondern auch die Grundlagen für künftigen Wohlstand erfassen. Denn Menschen und Gesellschaften neigen dazu, ihr Wohlstandsniveau kurzfristig zu erhöhen, indem sie die damit verbundenen Kosten in die Zukunft verschieben. Beispielhaft hierfür stehen unter anderem die in vielen westlichen Industrieländern seit Jahrzehnten steigenden Staatsschulden, wachsende Bildungsdefizite junger Menschen und Versäumnisse bei der Integration von Zuwanderern sowie die weltweit rückläufige Biodiversität und schwindende fossile Energieressourcen. Früher oder später führen diese Entwicklungen zu steigenden Zinszahlungen, Sozialbeiträgen, Energiepreisen und Integrationskosten, zunehmender Luft-, Boden- und Gewässerverschmutzung sowie instabilen sozialen Bindungen und wachsenden sozio-ökonomischen Konflikten. Aufgebürdet werden diese Lasten, die gleichermaßen den ökonomischen, gesellschaftlichen und ökologischen Wohlstand mindern, vor allem der jungen Generation sowie künftigen Geburtsjahrgängen.

Räumliche Dimension: Internationale Verteilung des Wohlstands

Ähnliches gilt für die internationale Verteilung des Wohlstands. Ein großer Teil des Wohlstands der Völker früh industrialisierter Länder gründet darauf, dass Naturressourcen und Menschen in anderen Teilen der Erde ausgebeutet werden. So sind die Preise für viele Elektronik- und Textilprodukte in den letzten Jahrzehnten auch deshalb real gesunken, weil Fabrikarbeiter in China oder Näherinnen in Bangladesch unter nach westlichen Maßstäben inakzeptablen Bedingungen produzieren. Die in vielen früh industrialisierten Ländern verbesserte Umweltqualität ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass Rohstoffe und Konsumgüter, die bei der Produktion die

Umwelt stark belasten, vor allem aus Schwellen- und Entwicklungsländern bezogen werden.

3.2 Methodische Bedingungen

Mit einem Wohlstandsmaß sollen komplexe und schwer erfassbare Sachverhalte in einfacher Form sichtbar gemacht werden. Hierfür müssen Daten über die relevanten Sachverhalte erhoben und durch ein Verfahren zu einer bzw. wenigen Kennzahl(en) zusammengefasst werden. Um dabei Informationsverluste möglichst zu vermeiden, müssen vor allem folgende Bedingungen erfüllt sein:

Fundierte Methode

Die Erfassungsmethode muss schlüssig und nachvollziehbar hergeleitet sowie nach Möglichkeit praktisch erprobt sein. Dies betrifft insbesondere die Verfahren der Auswahl und Gewichtung von Wohlstandsdimensionen, Teilbereichen und Einzelindikatoren, der Transformation von Daten in einheitliche Messgrößen sowie die Schätzung monetärer Größen.

Gute Datenqualität und -verfügbarkeit

Die für die Wohlstandsmessung verwendeten Daten müssen einen Sachverhalt so repräsentativ wie möglich beschreiben. Zudem sollten sie regelmäßig erhoben werden, damit die Wohlstandsentwicklung fortlaufend und zeitnah beobachtet werden kann. Um historische Vergleiche zu ermöglichen, sollten sie zudem in die Vergangenheit zurückverfolgt werden können.

Internationale Vergleichbarkeit von Daten und Verfahren

Für Wohlstandsvergleiche zwischen Ländern müssen darüber hinaus die Methoden und Verfahren der Berechnung und Datenerhebung international standardisiert sein.

3.3 Politisch-strategische Bedingungen

Ein Wohlstandsmaß trägt nur dann zur Erweiterung des Wohlstandsverständnisses bei, wenn es von Politik und Öffentlichkeit beachtet wird. Hierfür ist es hilfreich, wenn Wohlstandsmaße so konzipiert sind, dass sie der Logik politischer Prozesse und öffentlicher Debatten Rechnung tragen. Dies kann zu Lasten inhaltlicher und methodischer Qualitätsansprüche gehen.

Gute Kommunizierbarkeit

Insbesondere sollten Wohlstandsindikatoren leicht verständlich und gut kommunizierbar sein. Hierzu gehört auch ein aussagekräftiger und einprägsamer Name.

Praktischer Nutzen

Aus Wohlstandsindikatoren sollten politische Handlungsempfehlungen abgeleitet werden können. Hierfür ist es hilfreich, wenn sie Veränderungen im Zeitablauf sichtbar machen. Denn wenn ein Indikator kaum und/oder nur mit großer zeitlicher Verzögerung auf Veränderungen reagiert, kann die Politik weder erkennen, ob und wo Handlungsbedarf besteht, noch ob von ihr ergriffene Maßnahmen dazu beitragen, ein erkanntes Problem zu lösen. So dürfte das BIP nicht zuletzt deshalb für die Politik ein so attraktiver Indikator sein, weil es diese Bedingungen für die Messung (markt-)wirtschaftlicher Aktivitäten erfüllt.

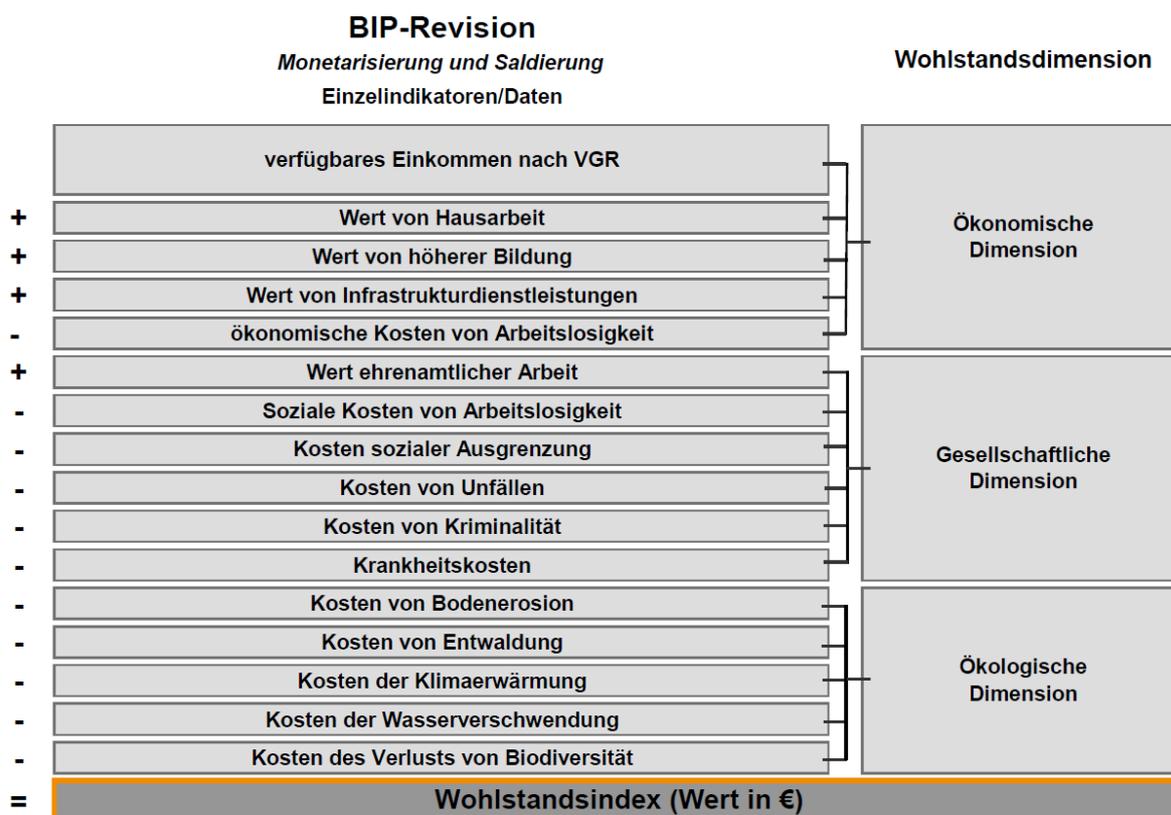
4. Möglichkeiten und Grenzen umfassender Wohlstandsmessung

Vereinfacht gibt es derzeit zwei methodische Konzepte, um den Wohlstand von Gesellschaften besser als allein durch das BIP zu erfassen und darstellen zu können:

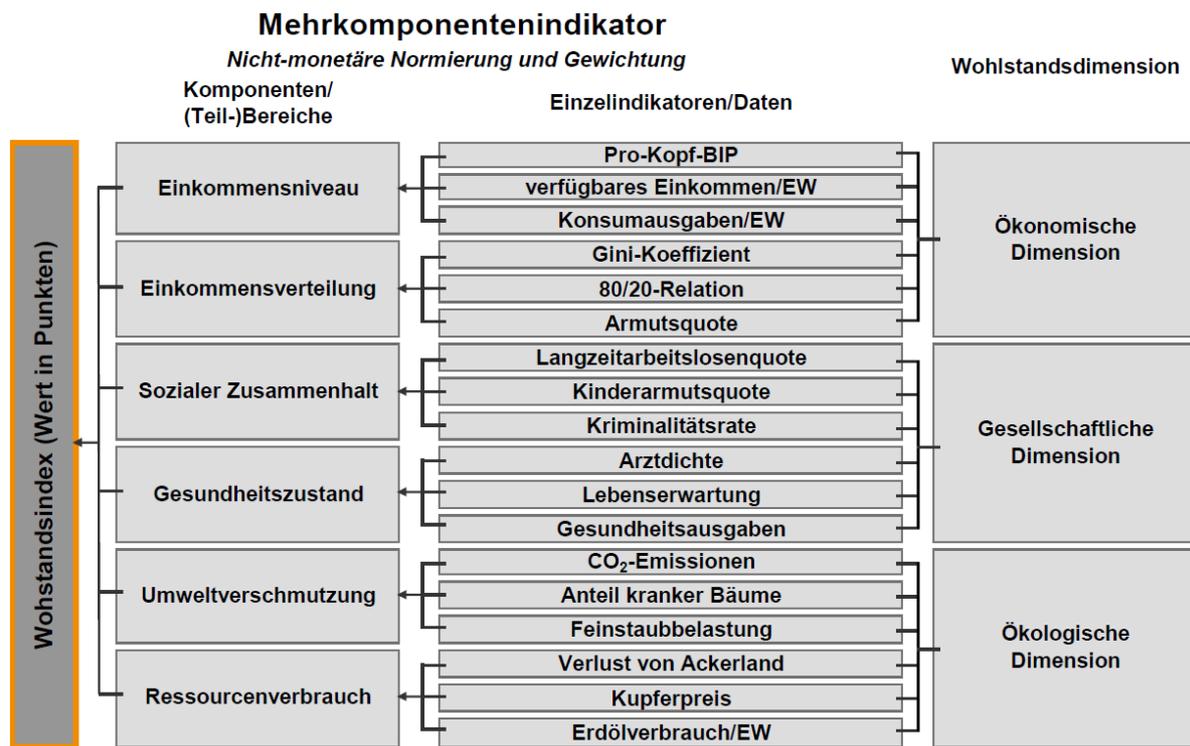
Integrierter Wohlstandsindex

Integrierte Wohlstandsindizes fassen mehrere Dimensionen des Wohlstands in einem Index zusammen. Der Wohlstand wird also wie beim BIP mit einer einzigen Zahl dargestellt. Dabei können zwei Verfahren unterschieden werden. So genannte BIP-Revisionen beziehen unter anderem geschätzte Kosten sozialer und ökologischer Schäden sowie die Wertschöpfung nicht-marktgängiger Tätigkeiten in die (Brutto-)Inlandsproduktrechnung ein. So genannte Mehrkomponentenindikatoren fassen hingegen mehrere Einzelindikatoren zu einem nicht-monetären - meist in Punktwerten ausgewiesenen - Gesamtindex zusammen.¹⁵ Schaubild 1 zeigt schematisch den Grundaufbau integrierter Wohlstandsindizes.

Schaubild 1: Schema integrierter Wohlstandsindizes



¹⁵ Siehe zu BIP-Revisionen und Mehrkomponentenindikatoren auch die Definitionen und Beispiele im Glossar.



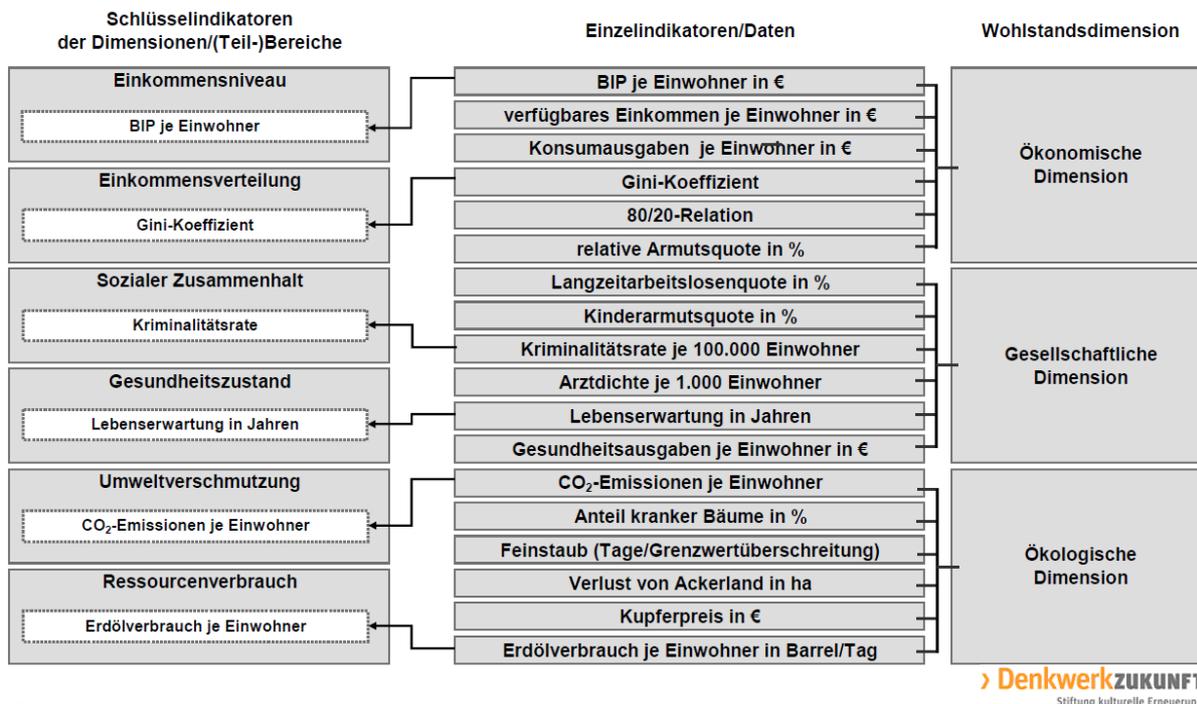
Set von Schlüsselindikatoren

Schlüsselindikatoren sind Einzelindikatoren, die als repräsentativ für bestimmte Dimensionen und/oder Teilbereiche des Wohlstands gelten können. Beispielsweise wird die Lebenserwartung häufig als Schlüsselindikator für den Gesundheitszustand einer Bevölkerung verwendet. Manchmal dienen auch Mehrkomponentenindikatoren als Schlüsselindikatoren für Teilbereiche des Wohlstands. So wird im Indikatorenbericht „Nachhaltige Entwicklung in Deutschland“¹⁶ die Entwicklung der Artenvielfalt mit einem Biodiversitätsindex gemessen.¹⁷ In einem Set von Schlüsselindikatoren stehen die Dimensionen bzw. Teilbereiche des Wohlstands gleichberechtigt nebeneinander. Auf eine Zusammenfassung der Daten zu einem Gesamtindex wird hingegen verzichtet. Das Prinzip von Schlüsselindikatorensets – auch Dashboards genannt – erläutert Schaubild 2.

¹⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt (2010b), S. 16.

¹⁷ Die Stiglitz/Sen/Fitoussi-Kommission hat vorgeschlagen, für die sieben Wohlstandsbereiche "Gesundheit", "Bildung", "persönliche Aktivitäten/Erwerbsarbeit", "politische Partizipation", "soziale Beziehungen", "individuelle Umweltbedingungen" und "existenzielle Unsicherheit" Indikatoren zu sammeln und einige von ihnen zu jeweils einem Teilindex zusammenzufassen. Um darüber hinaus den wirtschaftlichen Wohlstand der Bevölkerung besser abzubilden, sollten nach Ansicht der Kommission Daten zur Entwicklung der verfügbaren Einkommen, der Einkommensverteilung sowie der Haushaltsproduktion regelmäßig erhoben und in Ergänzung zum BIP ausgewiesen werden, ohne diese aber in das BIP zu integrieren oder zu einem nicht-monetären Index zusammenzufassen. Vgl. Stiglitz et al. (2009) sowie Braakmann (2009), S. 783ff.

Schaubild 2: Schema von Schlüsselindikatorensets



Quelle: Denkwerk Zukunft

4.1 Stärken und Schwächen der vorhandenen Konzepte umfassender Wohlstandsmessung

Bisher erfüllt keines der Konzepte alle Bedingungen für die Messung gesellschaftlichen Wohlstands. Zwar sind in integrierten Wohlstandsindizes wie dem Nationalen Wohlfahrtsindex (NWI) (BIP-Revision) oder dem Index of Social Progress (ISP) (nicht-monetärer Mehrkomponentenindikator) bzw. Sets von Schlüsselindikatoren wie dem Eurostat Monitoring Report "Sustainable Development in the European Union"¹⁸ gesellschaftliche und ökologische Dimensionen des Wohlstands enthalten, so dass sie ein wirklichkeitsnäheres Bild gesellschaftlichen Wohlstands vermitteln. Doch besteht kein Konsens darüber, durch welche und wie viele Einzelindikatoren die einzelnen Dimensionen erfasst werden sollen. Methodisch führen die Konzepte entweder zu einem hohen Informationsverlust und/oder zu großer Unübersichtlichkeit. Zudem ist die Datenverfügbarkeit häufig unbefriedigend. Zusammengenommen schränkt dies den praktischen und strategischen Nutzen für Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit ein. Dies dürfte ein wichtiger Grund dafür sein, dass sich bisher keines der genannten umfassenden Wohlstandsmaße als Alternative bzw. Ergänzung zum BIP durchgesetzt hat.

¹⁸ Vgl. Eurostat (2009).

Auswahl der Einzelindikatoren ist umstritten

Ein grundsätzliches Problem sowohl von integrierten Wohlstandsindizes als auch von Sets von Schlüsselindikatoren ist die Auswahl der Einzelindikatoren, die die Teilbereiche des Wohlstands repräsentieren sollen. Hierfür gibt es bisher kein anerkanntes Verfahren. Um beispielsweise die Einkommensverteilung als Teil der ökonomischen Dimension des Wohlstands zu messen, stehen sowohl objektive Indikatoren wie der Gini-Koeffizient oder die Einkommensrelation der oberen zu den unteren Einkommensbeziehern als auch subjektive Indikatoren wie die in Befragungen ermittelte Einschätzung der Menschen über ihre Teilhabe am materiellen Wohlstand zur Verfügung. Meist beruht die Auswahl der Einzelindikatoren auf Plausibilitätsüberlegungen, "informierter Willkür"¹⁹ oder schlicht der Verfügbarkeit von Daten.

Häufig schlechte Datenverfügbarkeit

Erschwerend kommt hinzu, dass die Qualität der verfügbaren Daten häufig nicht ausreicht, um Wohlstandskomponenten realitätsnah abzubilden. Vor allem gesellschaftliche und ökologische Einzelindikatoren werden im Vergleich zu vielen ökonomischen Daten selten, unregelmäßig oder in minderer Qualität erhoben.²⁰ Auch wenn die nationalen Statistikämter und andere Organisationen bemüht sind, die Datenerfassung zu verbessern und international zu vereinheitlichen, führen die damit einhergehenden methodischen Revisionen oftmals zu Sprüngen, die die Vergleichbarkeit und Interpretierbarkeit der Daten erschweren. Und selbst wenn Politik, Wirtschaft und Gesellschaft die notwendigen Voraussetzungen für eine bessere Datenverfügbarkeit schaffen, dürften noch Jahre vergehen, bis hier eine ausreichende Qualität sicher gestellt ist.

4.2 Spezifische Stärken und Schwächen integrierter Wohlstandsindizes

Die Stärke integrierter Wohlstandsindizes liegt vor allem darin, dass sie Komplexität reduzieren. Indem sie den Wohlstand der Gesellschaft in einem einzigen Indexwert zusammenfassen, erleichtern sie beispielsweise die historische und internationale Vergleichbarkeit des Wohlstandsniveaus. Auch kann ein einzelner Wert leichter öffentlich kommuniziert werden als eine Vielzahl von Kennzahlen. Hiermit sind aber gleichzeitig mehrere sowohl inhaltliche als auch methodische Probleme verbunden, die den Nutzen integrierter Wohlstandsindizes erheblich einschränken.

¹⁹ Noll (2002), S. 20.

²⁰ Vgl. Constanza et al. (2009), S. 24ff. So wurde die in Deutschland von der Bevölkerung geleistete unbezahlte Arbeitszeit, die der Berechnung des Wertes von Haus- und ehrenamtlicher Arbeit zugrunde liegt, zuletzt 2001 und davor 1992 ermittelt. Vgl. Schäfer (2004).

Verlust von Informationen und Aussagekraft durch Integration von Daten

Wenn ökonomische, gesellschaftliche und ökologische Wohlstandsdimensionen in einem einzigen Index zusammengefasst werden, ist nicht mehr erkennbar, welche Teilbereiche bzw. Einzelindikatoren seine Entwicklung bestimmen. So kann ein Index steigen, weil sich sowohl die sozialen, ökologischen und ökonomischen Einzelindikatoren verbessern. Er kann aber auch zunehmen, weil z.B. der Anstieg ökonomischer Indikatoren den Rückgang ökologischer und/oder sozialer Werte überkompensiert. Um zu erkennen, wo politischer Handlungsbedarf besteht und welche Maßnahmen zu ergreifen sind, müssen integrierte Wohlstandsindizes wieder in ihre Dimensionen, diese in ihre Teilbereiche und diese mitunter wiederum in ihre Einzelindikatoren zerlegt werden.

Ungenau monetäre Schätzverfahren

Im Rahmen von BIP-Revisionen müssen zudem die in nicht-monetären Größen gemessenen Einzelindikatoren in Geldeinheiten umgerechnet werden. Je nach Schätzverfahren variiert der Wert einzelner Teilbereiche des Wohlstands erheblich. So betrug 2001 der Wert unbezahlter Haus- bzw. ehrenamtlicher Arbeit in Deutschland je nach Berechnungsmethode zwischen knapp 600 Milliarden und rund 2,3 Billionen Euro.²¹ Im ersten Fall würde das revidierte BIP um knapp 30 Prozent, im zweiten um etwa 110 Prozent höher ausfallen. Noch komplexer ist die monetäre Bewertung der Kosten des Ressourcenverbrauchs und ökologischer Schäden. Nicht zuletzt deshalb ist es bisher nicht gelungen, diese im Rahmen einer erweiterten umweltökonomischen Gesamtrechnung in das BIP zu integrieren.²²

Problematische Gewichtungsverfahren

Bei Mehrkomponentenindikatoren müssen die Teilbereiche bzw. Einzelindikatoren entsprechend ihrer Bedeutung für den Wohlstand gewichtet werden. Je nachdem, ob beispielsweise die ökonomische Dimension mit einem Gewicht von 10, 25 oder 50 Prozent in den Gesamtindex eingeht, verändert dies dessen Niveau und Entwicklung beträchtlich. Gewichtungsverfahren, von denen keines allgemein anerkannt ist, sind unter anderem Plausibilitätsüberlegungen, Expertenratings, Bevölkerungsbefragungen oder Faktor-Scores aus Faktorenanalysen.²³

²¹ Vgl. Schäfer (2004), S. 969.

²² Zurzeit wird in mehreren Projekten daran gearbeitet, die physischen Daten der Umweltökonomischen Gesamtrechnung in monetäre Einheiten umzurechnen. Unter anderem nach Einschätzung der Europäischen Kommission (2009, S. 10) besteht hier aber noch erheblicher Forschungsbedarf.

²³ Vgl. Noll (2002), S. 7f.

Informationsverlust durch Normierungen

Hinzu kommt, dass die in unterschiedlichen Einheiten wie Kilogramm, Euro oder Prozent gemessenen Rohdaten in eine einheitliche Maßeinheit transformiert werden müssen. Mit jeder Normierung gehen aber Informationen verloren.²⁴ Außerdem dürften die meist in Punktwerten dargestellten nicht-monetären Indizes für viele Menschen weniger leicht verständlich und interpretierbar sein als monetäre Größen.

4.3 Spezifische Stärken und Schwächen von Sets von Schlüsselindikatoren

Sets von Schlüsselindikatoren liefern im Vergleich zu integrierten Wohlstandsindizes ein differenzierteres Bild des Wohlstands einer Gesellschaft. Für die einzelnen Wohlstandsbereiche können Niveau und Entwicklung mit Hilfe eines oder mehrerer Indikatoren separat gemessen werden. Ein Verlust von Informationen und Aussagekraft infolge der Zusammenführung, Monetarisierung, Gewichtung und/oder Transformation von Daten wird vermieden. Folglich ist leichter zu erkennen, in welchen gesellschaftlichen Bereichen Handlungsbedarf besteht und wo politische Maßnahmen erwünschte Ergebnisse zeitigen.

Unübersichtlichkeit bei großer Zahl von Schlüsselindikatoren

Allerdings nehmen durch die Vielzahl der verwendeten Indikatoren Komplexität und Unübersichtlichkeit zu. Mit einem Set von zehn oder 20 Schlüsselindikatoren lässt sich das Wohlstandsniveau einer Gesellschaft in seiner Gesamtheit weder auf einen Blick erfassen noch historisch und/oder international übersichtlich vergleichen.

Begrenzte Repräsentativität bei geringer Zahl von Schlüsselindikatoren

Werden jedoch einzelne Wohlstandsbereiche sehr weit definiert und nur durch einen einzigen Schlüsselindikator abgebildet, steigt das Risiko, dass der gewählte Indikator nicht repräsentativ ist. So wird im Eurostat Monitoring Report der demographische Wandel durch die Erwerbstätigenquote Älterer dargestellt. Ob dieser Schlüsselindikator die Vielschichtigkeit demographischer Veränderungen angemessen abbildet, ist fraglich.

²⁴ Standardisierungsmöglichkeiten sind das Minimal- und Maximalwert-Normierungsverfahren und die Z-Transformation: Bei der Z-Transformation werden – vereinfacht ausgedrückt – der Mittelwert eines Indikators gleich null und die Standardabweichung gleich eins gesetzt. Bei einer Standardnormalverteilung befinden sich rund zwei Drittel der Beobachtungswerte im Bereich des Mittelwertes +/- der Standardabweichung. Somit lassen sich Indikatoren mit unterschiedlicher Skalierung vergleichen und verrechnen (Vgl. Sachs 1992, S. 111). Würde man zum Beispiel ohne eine entsprechende Z-Transformation den Mittelwert aus dem Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und der Lebenserwartung berechnen, hätte letztere einen nur sehr geringen Einfluss auf das Ergebnis.

5. Das Wohlstandsquintett des Denkwerks Zukunft

Um sowohl die fehlende Nachvollziehbarkeit integrierter Wohlstandsindizes als auch die Unübersichtlichkeit vieler Sets von Schlüsselindikatoren zu vermeiden und dennoch den Wohlstand möglichst zutreffend abzubilden, schlägt das Denkwerk Zukunft vor, den Wohlstand eines Landes künftig anhand von fünf ausgewählten Indikatoren zu messen. Dieses so genannte Wohlstandsquintett

- ist multidimensional, denn es bezieht neben der ökonomischen, gesellschaftlichen und ökologischen auch die zeitliche und räumliche Dimension des Wohlstands ein,
- enthält objektive Daten zur Lebensqualität und subjektive Einschätzungen des Wohlbefindens und
- berücksichtigt sowohl die gesellschaftliche als auch die individuelle Perspektive.

5.1 Zusammensetzung des Wohlstandsquintetts

Wie bei Schlüsselindikatorensets stehen im Wohlstandsquintett, wie Schaubild 3 zeigt, fünf Wohlstandsindikatoren gleichberechtigt nebeneinander:

- BIP pro Kopf
- Verteilung der verfügbaren Haushaltseinkommen anhand der so genannten 80/20-Relation
- gesellschaftliche Ausgrenzungsquote
- ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur globalen Biokapazität jeweils pro Kopf sowie
- Schuldenquote der öffentlichen Hand.

Pro-Kopf-BIP

Auch wenn das BIP nur einen Teil der wirtschaftlichen Aktivitäten erfasst²⁵ und negative Nebenwirkungen des Wirtschaftens auf Ressourcen, Umwelt sowie Individuen und Gesellschaft so gut wie nicht abbildet,²⁶ ist es dennoch ein guter Maßstab für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von Volkswirtschaften und die Versorgung von Bevölkerungen mit Gütern und Diensten. Nicht zuletzt deshalb halten nach wie vor viele Institutionen in ihren Schlüsselindikatorensets am BIP pro Einwohner²⁷ als Maßstab für materiellen Wohlstand fest.²⁸ Hierzu dürfte auch

²⁵ Vgl. Ziffer 2.

²⁶ Vgl. Ziffer 2.

²⁷ Der Pro-Kopf-Bezug wird wegen der historischen und internationalen Vergleichbarkeit gewählt.

²⁸ So beispielsweise der Eurostat Monitoring Report, Vgl. Glossar.

beitragen, dass das BIP gut quantifizierbar und international etabliert ist. Außerdem sind die BIP-Daten regelmäßig und innerhalb kurzer Zeit verfügbar.²⁹ Allerdings erheben diese Stärken nicht von der Aufgabe, die derzeit noch bestehenden Schwächen des BIP zu vermindern. Eine Verbesserung der Aussagekraft des BIP ist geboten und möglich.³⁰

Schaubild 3: Wohlstandsquintett des Denkwerks Zukunft
(Schematische Darstellung)



Quelle: Denkwerk Zukunft

> DenkwerkZUKUNFT
Stiftung kulturelle Erneuerung

80/20-Relation

Um zu beurteilen, ob der in einem Land erwirtschaftete materielle Wohlstand vielen oder nur wenigen Menschen zugute kommt, können die Einkommen verschiedener Einkommensgruppen, beispielsweise diejenigen des obersten Fünftels zu denjenigen des untersten Fünftels, ins Verhältnis gesetzt werden. Ebenso ist es möglich, das oberste Zehntel mit dem untersten Zehntel oder die obere Hälfte mit der unteren Hälfte zu vergleichen. Maßgeblich ist stets: Steigen die verfügbaren Einkommen der wirtschaftlich stärkeren Gruppe schneller als die der schwächeren, wächst die Einkommensungleichheit.

Für die Verwendung eines Verteilungsmaßes bei der Wohlstandsmessung eines Landes spricht, dass die Einkommensverteilung Zufriedenheit und Wohlbefinden einer Bevölkerung erheblich beeinflusst. Wie Untersuchungen insbesondere für die kontinentaleuropäischen Bevölkerungen zeigen, steigt die individuelle Zufriedenheit

²⁹ Vgl. Ziffer 2.

³⁰ Voraussetzung hierfür ist, dass Natur- und Umweltgüter generell mit Preisen versehen sind. Allerdings existieren hierfür vielfach keine Märkte und dementsprechend keine Marktpreise. Und selbst wenn es Marktpreise gäbe, würden sie nicht notwendigerweise die Bedeutung dieser Güter für den künftigen Wohlstand widerspiegeln. Vgl. Stiglitz/Sen/Fitoussi (2009), S. 226 sowie Diefenbacher/Zieschank (2010), S. 73 f.

mit größerer Einkommensgleichheit.³¹ Umgekehrt bestehen zwischen gesellschaftlichen Defiziten und beträchtlicher Einkommensungleichheit enge Korrelationen. Neueren Studien zufolge ist die Einkommensverteilung für eine prosperierende, funktionsfähige Gesellschaft mindestens ebenso wichtig wie das durchschnittliche Wohlstandsniveau.³² In der Tendenz haben Länder mit hohem Pro-Kopf-BIP, aber hoher Einkommensungleichheit in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens größere Defizite als Länder, die zwar ein durchschnittlich geringeres materielles Niveau, aber keine starken Einkommensunterschiede aufweisen.³³ So sind in Ländern mit hoher Einkommensungleichheit nicht nur Depressionen, Drogensucht, Fettleibigkeit und Gewalt stärker verbreitet, sondern ihre Bevölkerungen haben auch geringere Lese- und Schreibkompetenzen sowie ein geringeres Vertrauen in ihre Mitmenschen. Allerdings gibt es kein optimales Maß für Gleichheit oder Ungleichheit. Auch eine zu geringe Einkommensungleichheit oder gar -gleichheit hat gravierende Nachteile. Wie das Beispiel kommunistischer Planwirtschaften zeigt, gehen dadurch produktive Spannungen verloren, was wiederum Innovationen und die Produktivität von Wirtschaft und Gesellschaft beeinträchtigt.

Das Denkwerk Zukunft hat sich für die 80/20-Relation als Wohlstandsindikator entschieden, weil dieser Wert bereits heute recht gebräuchlich und gut verfügbar ist. So nutzt ihn auch Eurostat bei der Darstellung von Einkommensungleichheiten und zieht ihn dem Gini-Koeffizienten³⁴ vor. Allerdings sind die von der EU in der EU-SILC-Erhebung ausgewiesenen 80/20-Relationen methodisch verbesserungsbedürftig. Dies gilt insbesondere für die Stichprobenauswahl und deren Hochrechnung.³⁵ Aufgrund der zunehmenden Bedeutung, die die EU Verteilungsfragen beimisst,³⁶ dürften diese Probleme jedoch zügig behoben werden.

Grundlage für die Berechnung der 80/20-Relation ist das äquivalenzgewichtete verfügbare Nettohaushaltseinkommen. Dieses erfasst nur die Einkommensteile, die den privaten Haushalten auch tatsächlich für Konsum und Ersparnisbildung zur Ver-

³¹ So wirkt einer empirischen Untersuchung im Auftrag der Ernst Freiberger-Stiftung (2010, S. 21) zufolge das Gefühl, das eigene Einkommen sei im Vergleich zu anderen gerecht, positiv auf die subjektive Lebenszufriedenheit. Was Menschen als gerecht empfinden, hängt dabei auch von ihrem kulturellen Hintergrund ab. Beispielsweise bevorzugen (kontinental-)europäische im Vergleich zu den angelsächsischen Bevölkerungen eine größere Gleichverteilung von Einkommen und Vermögen. Vgl. Alesina/Di Tella/MacCulloch (2004).

³² Vgl. Wilkinson/Pickett (2009).

³³ Vgl. a.a.O.

³⁴ Zur Definition des Gini-Koeffizienten siehe Glossar.

³⁵ Vgl. Frick/Krell (2009).

³⁶ Berichterstattung über Verteilung und Ungleichheiten gewinnen der Europäischen Kommission (2009, S. 7) zufolge zunehmend an Bedeutung, da auch bei steigendem Pro-Kopf-BIP die Zahl der Menschen, die von Armut bedroht sind, zunehmen kann und der soziale und wirtschaftliche Zusammenhalt auch davon abhängt, ob Lasten und Vorteile gleichmäßig auf wirtschaftliche und sozialen Gruppen verteilt sind.

fügung stehen.³⁷ Außerdem berücksichtigt es unterschiedliche Bedarfe von Erwachsenen und Kindern bzw. Ein- und Mehrpersonenhaushalten. Nicht oder nur unvollständig einbezogen werden hingegen staatliche Sachleistungen wie von Krankenkassen bezahlte Arztbehandlungen oder aus Steuermitteln bezuschusste Kindergartenbetreuung oder Schwimmbadbesuche. Da diese Maßnahmen künftig eher zu- als abnehmen dürften,³⁸ ist es geboten, diese den materiellen Wohlstand erhöhenden indirekten Zahlungen künftig stärker zu berücksichtigen.

Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote

Die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote weist den Teil der Bevölkerung aus, der sich aus der Gesellschaft ausgeschlossen fühlt.³⁹ Zwar bildet sie nur eine von vielen Komponenten des gesellschaftlichen Wohlstands ab.⁴⁰ Doch ist sie für das Wohlbefinden besonders wichtig. So haben Menschen, die nur schwach in die Gesellschaft eingebunden sind, eine signifikant niedrigere Lebenszufriedenheit.⁴¹ Je mehr Menschen sich aus der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen, desto instabiler wird diese und umso größer ist das Risiko sozialer Konflikte.

Die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote wird auch gewählt, weil sie auf einer repräsentativen Befragung und damit subjektiven Einschätzungen beruht. Diese liefern wichtige Informationen über gefühltes Wohlbefinden und Lebensqualität, da Individuen ihre Lebensbedingungen am besten einschätzen können.⁴² Allerdings kommen dadurch auch psychologische und kulturelle Eigenschaften zum Tragen, die oft nur schwer zu belegen und zu bewerten sind.⁴³

Darüber hinaus hat die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote den Vorzug, neben materiellen auch zwischenmenschliche, gesellschaftliche und institutionelle Disparitäten abzubilden und damit multidimensional zu sein. Materielle Armut oder hohe Einkommensungleichheit, wie sie in der 80/20-Relation zum Ausdruck kommt, kann ein Grund für gesellschaftliche Ausgeschlossenheit sein. Oft ist diese jedoch auch auf fehlende menschliche Beziehungen, die Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen Minderheit, mangelnde Einbindung in den Arbeitsmarkt, gesundheitliche Probleme

³⁷ Zur Berechnungsweise des äquivalenz- bzw. bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommens nach OECD Standard siehe Glossar.

³⁸ So strebt die Bundesregierung im Einklang mit der Opposition unter anderem den Ausbau der Kinderbetreuung sowie von Ganztagschulen an. Für einkommensschwache Gruppen werden zudem Zuschüsse für das Mittagsessen sowie für die Teilnahme an Nachhilfe-, Sport- oder Musikunterricht gewährt.

³⁹ Zur Definition der gesellschaftlichen Ausgrenzungsquote siehe Glossar.

⁴⁰ Vgl. Ziffer 3.

⁴¹ Vgl. Fóti (2010), S. 8f. sowie Noll/Weick (2010), Table 2.

⁴² Vgl. Stiglitz/Sen/Fitoussi (2009), S. 42.

⁴³ Vgl. Pirani/Schifini (2010), S. 8.

oder ein geringes Bildungsniveau zurückzuführen.⁴⁴ Damit lässt die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote unter Umständen auch Rückschlüsse darüber zu, ob und gegebenenfalls inwieweit Verluste im materiellen Bereich durch zwischenmenschliche Beziehungen, Einbindung in Arbeitsmarkt und Gesellschaft oder besseren Gesundheitszustand kompensiert werden.⁴⁵

Die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote wird durch das Eurobarometer für alle 27 EU-Länder erhoben. Die Daten sind allerdings erst seit 2001 und nur in unregelmäßigen Abständen verfügbar.⁴⁶ Dies könnte sich jedoch ändern, da die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote von Eurostat im Rahmen einer Machbarkeitsstudie als ein geeigneter Indikator für gesellschaftliches Wohlbefinden und hier insbesondere für Sozialkapital vorgeschlagen wurde.⁴⁷

Ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur globalen Biokapazität

Der ökologische Fußabdruck misst unter anderem die Wald-, Ackerland- und Siedlungsfläche, die eine Bevölkerung für die Produktion der von ihr konsumierten Güter und Dienste sowie die Absorption der dabei erzeugten Emissionen benötigt.⁴⁸ Dabei schließt er auch die Flächen mit ein, die beansprucht werden, wenn Ressourcen und Produkte aus anderen Teilen der Welt bezogen werden. Die so ermittelte Fläche wird zur gesamten, innerhalb eines Jahres durch das Ökosystem regenerierbaren Biokapazität, die einem Erdenbürger durchschnittlich zur Verfügung steht, ins Verhältnis gesetzt.⁴⁹ Übersteigt der ökologische Fußabdruck die regenerierbare Biokapazität, sinkt der natürliche Kapitalstock. Nach Berechnungen des Global Footprint Networks kann jeder Erdenbürger gegenwärtig rein rechnerisch 1,8 globale Hektar (gha)⁵⁰ Erdoberfläche nutzen, ohne dass Natur und Umwelt Schaden nehmen. Der tatsächliche globale Flächenverbrauch liegt allerdings bei 2,7 gha und damit weit über jener Grenze.

⁴⁴ So ist die Wahrscheinlichkeit, sich gesellschaftlich ausgegrenzt zu fühlen, bei Mitgliedern ethnischer, religiöser oder kultureller Minderheiten drei- bis viermal größer als im Vergleich zum Durchschnitt der Bevölkerung. Vgl. Pirani/Schifini (2010), S. 5 und 7.

⁴⁵ Vgl. aaO, S. 2.

⁴⁶ Dies gilt jedoch auch für Daten anderer repräsentativer Befragungen wie dem European Social Survey, der European Value Study oder dem auf Deutschland bezogenen Sozio-oekonomischen Panel. Siehe Glossar.

⁴⁷ Vgl. Eurostat (2010).

⁴⁸ Zur Definition des Ökologischen Fußabdrucks siehe Glossar.

⁴⁹ Alternativ steht der ökologische Fußabdruck in Relation zur verfügbaren Biokapazität eines Landes zur Auswahl. Bei dieser Variante schneiden allerdings weniger dicht besiedelte Länder wie Kanada oder Schweden aufgrund ihrer großen Naturräume zwangsläufig gut ab, obwohl sie teilweise einen hohen Umweltverbrauch haben. So verbrauchen die Schweden mit einem ökologischen Fußabdruck von 5,7 gha je Einwohner nur etwa 60 Prozent der pro Kopf verfügbaren Biokapazität ihres Landes, jedoch das 3,2-fache der global pro Kopf verfügbaren Biokapazität.

⁵⁰ Die Abkürzung „gha“ steht für globale Hektar. Zur näheren Definition siehe „Ökologischer Fußabdruck“ im Glossar.

Der ökologische Fußabdruck ist gegenwärtig der einzige komplexe Ressourcenindikator, für den weltweit Vergleichsdaten im Zeitablauf vorliegen. Ein entscheidender Vorteil des ökologischen Fußabdrucks ist ferner, dass direkt erkennbar wird, inwieweit durch Produktion und Konsum von Gütern und Diensten ökologische Grenzen überschritten werden. Damit ist er bei der Messung von Wohlstand eine wichtige Ergänzung zum BIP. Alternative ökologische Indikatoren wie die jährlichen Treibhausgasemissionen oder der Verlust der Artenvielfalt bieten diese Möglichkeit nicht oder nur eingeschränkt. Beispielsweise vermitteln sinkende Treibhausgasemissionen den Eindruck, auf dem richtigen Pfad zu sein, obwohl sie noch immer zu hoch sind, um die Erderwärmung auf ein erträgliches Maß zu begrenzen oder die Umwelt nicht auf andere Weise zu schädigen.

Den Vorteilen des ökologischen Fußabdrucks stehen allerdings insbesondere methodische Nachteile gegenüber. Mehrere Auswirkungen des Konsums zum Beispiel auf das Wasser sind ausgeklammert.⁵¹ Auch werden nur erneuerbare Ressourcen erfasst. Nicht erneuerbare gehen nur teilweise und dann lediglich indirekt über Emissionen ein. Hinzu kommt, dass die Berechnungsmethoden sowie die Aufbereitung und Kontrolle der umfangreichen internationalen Datensätze noch verbesserungsbedürftig sind. Darüber hinaus beinhaltet der ökologische Fußabdruck als Mehrkomponentenindikator alle Probleme, die auf diese zutreffen,⁵² denn in ihm werden verschiedene Umweltkategorien, wie die Nutzung erneuerbarer Rohstoffe, Energie- und Landverbrauch sowie CO₂-Emissionen mittels einer Vielzahl von Rechnungsfaktoren zu einem Index zusammen gefasst. Außerdem wird er aufgrund der verzögerten Datenverfügbarkeit mit etwa drei Jahren Verspätung ausgewiesen. Die aktuellsten Werte betreffen das Jahr 2008. Dennoch dürfte der ökologische Fußabdruck aufgrund seiner Anschaulichkeit künftig weiter an Bedeutung gewinnen.

Schuldenquote der öffentlichen Hand

Die Schuldenquote drückt die öffentliche Gesamtverschuldung eines Landes im Verhältnis zum BIP aus. Sie gibt an, inwieweit der materielle Wohlstand "auf Pump" und damit im Vorgriff auf die Zukunft erwirtschaftet wurde. Die Schuldenquote ist folglich ein Gradmesser für die Zukunftsfähigkeit eines Landes. Denn mit steigendem Schuldenstand muss ein immer größerer Teil der öffentlichen Mittel für den Schuldendienst aufgewendet werden, die für andere Zwecke wie Investitionen oder Sozialleistungen nicht mehr zur Verfügung stehen. Damit werden nicht nur politische Gestaltungsräume zum Beispiel auch für die Bekämpfung unvorhergesehener Krisen

⁵¹ Vgl. Europäische Kommission (2009a), S. 5.

⁵² Vgl. Ziffer 4.1 und 4.2.

eingeschränkt, sondern in der Regel auch die Grundlagen künftigen materiellen Wohlstands beeinträchtigt. Dies gilt insbesondere, wenn öffentliche Schulden zurückgezahlt werden sollen. Mit Ausnahme der Halter von Staatsanleihen hätte die Bevölkerung während der Zeit des Schuldenabbaus trotz steigenden BIP keine materiellen Wohlstandszuwächse sondern möglicherweise sogar Einbußen zu erwarten. Nicht zuletzt deshalb besteht in Ländern mit hoher Schuldenquote häufig der Anreiz, das Zinsniveau bewusst niedrig zu halten und durch die Ausweitung der Geldmenge zusätzliche Einkommen zu schaffen. Die Folge ist Inflation.

Für die Verwendung der Schuldenquote spricht neben der Möglichkeit, die künftige Krisenfestigkeit eines Landes abschätzen zu können, dass sie ein leicht verständlicher und bereits heute vielfach gebrauchter Indikator ist. Die Daten sind wie das BIP zeitnah und weltweit verfügbar.

Umstritten ist jedoch, ab welcher Höhe sich die Schuldenquote der öffentlichen Hand negativ auf die Entwicklung des BIP und die Zukunftsfähigkeit eines Landes auswirkt. Während einer Erhöhung der Schuldenquote auf niedrigem Niveau zum Beispiel zur Finanzierung von Zukunftsinvestitionen in Forschung oder Bildung in der Regel positive Wirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung unterstellt werden,⁵³ wird eine dauerhaft hohe Schuldenquote fast durchweg negativ beurteilt, da sie wirtschaftliche Schwankungen verstärkt,⁵⁴ die Krisenanfälligkeit von Wirtschaft und Staat erhöht sowie die wirtschaftliche Entwicklung verlangsamt.⁵⁵ Empirischen Untersuchungen in früh industrialisierten Ländern zufolge ist dieser Punkt bei einer Schuldenquote von etwa 85 Prozent erreicht. Da Regierungen jedoch Gestaltungsräume für unvorhergesehene Ereignisse einplanen sollten, sollte die Schuldenquote deutlich unter 85 Prozent liegen.⁵⁶ Die Europäische Kommission hat bei der Einführung der Europäischen Währungsunion die Schuldengrenze bei 60 Prozent des BIP angesetzt. Dieser Grenzwert fußt zusammen mit der jährlichen Defizitquote von 3 Prozent des BIP auf Modellüberlegungen über die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftswachstum, Defizitquote, Zinssätzen und Schuldenstand. Kritiker halten auch diese Grenze für zu hoch. Da die Defizitquote von 3 Prozent des BIP eine Neuverschuldung unabhängig

⁵³ Vgl. Cecchetti u.a. (2011), S. 5.

⁵⁴ Mit wachsendem Schuldenstand steigt auch die Anfälligkeit der Staaten für externe Schocks, die zu steigenden Zinsen oder Einkommensausfällen durch sinkendes Wirtschaftswachstum führen. Ein hoch verschuldetes Land, das nur wenig wächst oder dessen Wirtschaft sogar schrumpft, kann von den Finanzmärkten schnell in seiner Kreditwürdigkeit herabgestuft werden. Dies führt wiederum dazu, dass sich der Staat nur in geringerem Umfang Geld leihen kann und seine Ausgaben drosseln muss. Dadurch gehen Konsum und Investitionen zurück. Die Konsequenzen sind ein noch niedrigeres Wirtschaftswachstum und häufig höhere Arbeitslosigkeit. Vgl. aaO, S. 4.

⁵⁵ Vgl. aaO, S. 4 f.

⁵⁶ Vgl. aaO, S. 22.

von der konjunkturellen Lage ermögliche, sei ihre Überschreitung in Rezessionszeiten geradezu programmiert und damit die langfristige Einhaltung der 60-Prozent-Grenze gefährdet.⁵⁷

Ferner gibt die Schuldenquote keine Auskunft über die Qualität der Verschuldung. Während Inlandsschulden zu einer Vermögensumverteilung innerhalb der ansässigen Bevölkerung führen, gerät bei Auslandsschulden der verschuldete Staat in Abhängigkeit zu anderen Staaten, was sich negativ auf die Refinanzierungsmöglichkeiten auswirken kann. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass die öffentlichen expliziten Schulden in der Regel nur einen Teil der öffentlichen Verschuldung eines Landes abbilden. Um das ganze Ausmaß der öffentlichen Verbindlichkeiten zu erfassen, müssten eigentlich auch die impliziten Schulden, das heißt die künftigen staatlichen Verbindlichkeiten wie die umlagefinanzierten Sozialversicherungs- und Pensionssysteme einbezogen werden.⁵⁸ Da deren Berechnung jedoch von zahlreichen Annahmen abhängt,⁵⁹ wird hier als Wohlstandsindikator nur die explizite Schuldenquote der öffentlichen Hand verwendet. Ebenfalls nicht erfasst ist die Verschuldung von außerhalb des Finanzsektors tätigen Unternehmen und privaten Haushalten. Werden sie in die Betrachtung einbezogen, erhöht sich die Schuldenquote noch einmal deutlich.⁶⁰

5.2 Stärken und Schwächen des Wohlstandsquintetts

Die Indikatoren des Wohlstandsquintetts sind wissenschaftlich fundiert, erprobt und in der Fachwelt anerkannt. Zudem liegen für sie internationale und historische Daten vor. Vor allem aber ist das Wohlstandsquintett durch die Beschränkung auf fünf Schlüsselindikatoren verständlich, übersichtlich und gut kommunizierbar.

Differenziertes Wohlstandsbild

Durch die Berücksichtigung ökonomischer, gesellschaftlicher und ökologischer Wohlandsdimensionen entsteht ein differenziertes Bild. So macht das Wohlstandsquintett beispielsweise auf einen Blick deutlich, dass die Zunahme materieller Güter und Dienste nicht unbedingt mehr Wohlstand bedeutet, wenn diese auf Kosten des Verbrauchs von Natur und Umwelt oder künftiger Generationen erwirtschaftet werden und/oder sich immer mehr Menschen aus der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen.

⁵⁷ Vgl. Scheif (1996), S. 18 f.

⁵⁸ Beispielsweise liegt die implizite Verschuldung in Deutschland bei 220 und in der EU bei rund 211 Prozent des BIP. Zusammen mit der expliziten Verschuldung liegt die Gesamtverschuldung in Deutschland und der EU also bei rund 300 Prozent. Vgl. Hishow (2010). In den USA summieren sich implizite und explizite Schulden sogar auf über 600 Prozent. Vgl. Bräuninger u.a. (2009).

⁵⁹ z.B. über die Höhe der zu veranschlagenden Zahlungsströme und die künftige Zinsstruktur.

⁶⁰ Vgl. Cecchetti u.a. (2011), S. 24 f.

Umgekehrt steht ein Rückgang des BIP nicht zwangsläufig für sinkenden Wohlstand, wenn sich zugleich das Einkommensgefälle verringert, mehr Menschen gesellschaftlich eingebunden sind und/oder der Natur- und Umweltverbrauch abnimmt.

Da das Wohlstandsquintett auch zeitliche und räumliche Dimensionen einbezieht, ermöglicht es Aussagen darüber, ob der gegenwärtige Wohlstand für künftige Generationen aufrechterhalten werden kann. Obwohl es aus nur fünf Wohlstandsindikatoren besteht, spiegelt es sowohl objektive und subjektive als auch gesellschaftliche und individuelle Wohlstandsperspektiven wider.

Gesellschaftlich und politisch beeinflussbar

Im Gegensatz beispielsweise zur individuellen Lebenszufriedenheit, die in hoch entwickelten Ländern wie Deutschland seit langem recht statisch ist,⁶¹ verändern sich die vom Denkwerk Zukunft ausgewählten Wohlstandsindikatoren im Zeitablauf beträchtlich. Damit sind sie gesellschaftlich und politisch beeinflussbar. Darüber hinaus werden die Indikatoren des Wohlstandsquintetts - wie Tabelle 1 zeigt - auch von wichtigen Institutionen, wie der Europäischen Kommission, verwendet. Dies dürfte sich positiv auf den Bekanntheitsgrad insbesondere der 80/20-Relation und der gesellschaftlichen Ausgrenzungsquote auswirken. Schließlich kann jeder Nutzer das Ergebnis des Wohlstandsquintetts entsprechend seines individuellen Wohlstandsverständnisses interpretieren. Bei einem integrierten Wohlstandsindex ist dies nicht möglich.

Höhere Anforderungen an die Interpretation

Das Wohlstandsquintett hat allerdings auch Schattenseiten. Aufgrund des durch die fünf Schlüsselindikatoren gezeichneten differenzierten Wohlstandsbildes lassen sich Länder und Regionen nur bedingt miteinander vergleichen. Dennoch wird auf eine Verschmelzung der fünf Wohlstandsindikatoren zu einem Index bewusst verzichtet. Denn bei der Normierung und Gewichtung der Einzelindikatoren gehen wichtige Informationen verloren.⁶² Darüber hinaus sollten Gesellschaft und Politik, nachdem sie sich lange Zeit auf einen einzigen materiellen Wohlstandsindikator - das BIP - fokussiert haben, zunächst ein Bewusstsein für Bedeutung und Verlauf nicht-materieller Wohlstandsindikatoren, wie der 80/20-Relation, der gesellschaftlichen Ausgrenzungsquote und des ökologischen Fußabdrucks entwickeln. Die Ersetzung des BIP durch wiederum einen einzigen Wohlstandsindex würde dies erschweren.

⁶¹ Der Anteil der Menschen, die mit ihrem Leben zufrieden sind, stagniert in Deutschland seit Ende der 1960er Jahre bei rund 60 Prozent. Vgl. Allensbach (2010).

⁶² Vgl. hierzu Ziffer 4.1 und 4.2.

Als Set von fünf Schlüsselindikatoren teilt das Wohlstandsquintett auch die übrigen Nachteile dieses Konzeptes.⁶³ Dies gilt vor allem für die eingeschränkte Repräsentativität der ausgewählten Indikatoren, insbesondere bei der Messung gesellschaftlichen Wohlstands. Nachteilig ist auch, dass abgesehen von BIP und Staatsverschuldung die Indikatoren derzeit nur mit zeitlicher Verzögerung verfügbar sind. Für die 80/20-Relation und die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote liegen außerdem nur Daten für die EU vor, so dass das Wohlstandsquintett derzeit weder für die USA und Japan noch für Indien und China dargestellt werden kann.

Tabelle 1: Institutionen, die Indikatoren des Wohlstandsquintetts verwenden

Indikatoren des Wohlstandsquintetts	Institutionen
Pro-Kopf-BIP Quelle: Eurostat (2011)	Europäische Kommission (Eurostat)(2011): Indikatoren für Nachhaltige Entwicklung Statistisches Bundesamt (2011): Indikatoren zur Nachhaltigen Entwicklung in Deutschland Bertelsmann Stiftung (2011): Sustainable Governance Indicators Gesis (2011): Social Indicators Monitor (SIMon) (in KKS)
80/20-Relation Quelle: Eurostat (2011)	Europäische Kommission (Eurostat)(2011): Indikatoren für Nachhaltige Entwicklung Gesis (2011): Social Indicators Monitor (SIMon)
Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote Quelle: Gesis (2011) und Europäische Kommission (2010)	Europäische Kommission (Eurostat)(2010): Feasibility Study for Well-Being Indicators* Gesis (2011): Social Indicators Monitor (SIMon)
Ökologischer Fußabdruck Quelle: Global Footprint Network (2011)	New Economics Foundation (2010): Happy Planet Index Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt (2011): Fortschrittsindex CASSE (2010): Enough is Enough. Ideas for a Sustainable Economy in a World of Finite Resources
Schuldenquote der öffentlichen Hand Quelle: Eurostat (2011)	Europäische Kommission (Eurostat) (2011): Indikatoren für Nachhaltige Entwicklung

* Hierbei handelt es sich um einen Vorschlag.

Quelle: *Denkwerk Zukunft*

⁶³ Vgl. Ziffer 4.3.

6. Der Wohlstand in Deutschland und anderen EU-Ländern nach dem Wohlstandsquintett

Bemisst sich der Wohlstand in Deutschland und anderen EU-Ländern nicht allein nach dem BIP, sondern nach den Indikatoren des Wohlstandsquintetts, verschlechtert sich deren Wohlstandsbilanz beträchtlich. Das hohe BIP, das eine große Wohlhabenheit nahelegt, wird deutlich relativiert, wenn ökologischer Fußabdruck und Schuldenquote der öffentlichen Hand in die Wohlstandsmessung einbezogen werden.

Dies gilt auch im historischen Vergleich. Zwar nahm seit Anfang dieses Jahrzehnts der materielle Wohlstand in Deutschland und der übrigen EU weiter zu. Doch waren gesellschaftlicher und ökologischer Wohlstand tendenziell rückläufig. Die materielle Wohlstandsmehrung ging mit einer wachsenden Ausbeutung von Natur, Umwelt und Zukunft einher. Auch wenn das Wohlstandsquintett auf eine Saldierung der einzelnen Indikatoren verzichtet, wird deutlich, dass der Wohlstand Europas beträchtlich schwächer ist.

Wann ist ein Land wohlhabend?

Nach dem Wohlstandsquintett des Denkwerks Zukunft sind ein Land und seine Bevölkerung wohlhabend, wenn

- das Pro-Kopf-BIP hoch ist,
- kein steiles Einkommensgefälle zwischen dem wirtschaftlich stärksten und wirtschaftlich schwächsten Fünftel der Einkommensbezieher besteht,
- der Anteil gesellschaftlich Ausgegrenzter gering ist,
- der ökologische Fußabdruck die globale Biokapazität nicht überschreitet und
- die Schuldenquote der öffentlichen Hand niedrig ist.

Dabei zeigt sich, dass die Achillesferse aller früh industrialisierten Länder und einer zunehmenden Zahl von Schwellenländern⁶⁴ der ökologische Fußabdruck ist, der die Biokapazität der Erde zum Teil bei weitem überschreitet. Wenn die Europäische Union zusammen mit Norwegen und der Schweiz dennoch zu den wohlhabendsten Regionen der Welt gehört, dann vor allem wegen ihres im internationalen Vergleich sehr hohen BIP sowie ihres sozio-ökonomischen und gesellschaftlichen Wohlstands.

⁶⁴ So hat beispielsweise von den so genannten BRIC-Ländern nur noch Indien mit 0,9 gha je Einwohner einen kleineren Fußabdruck als die global pro Kopf verfügbare Biokapazität von 1,8 gha. In China ist der ökologische Fußabdruck mit 2,1 gha, in Brasilien mit 2,9 gha und in Russland mit 4,4 gha jeweils deutlich größer. Vgl. Global Footprint Network (2011).

Wann ist ein EU-Land überdurchschnittlich wohlhabend?

Um den Wohlstand in Deutschland und anderen EU-Ländern nach dem Wohlstandsquintett bewerten zu können, wird er unter anderem am EU-Durchschnitt gemessen. Danach sind gegenwärtig EU-Länder überdurchschnittlich wohlhabend, wenn sie

- über ein Pro-Kopf-BIP von mehr als 23.000 Euro verfügen
- das Einkommen ihres wirtschaftlich stärksten Fünftels nicht mehr als das Fünffache des Einkommens ihres wirtschaftlich schwächsten beträgt
- eine gesellschaftliche Ausgrenzungsquote von weniger als 16 Prozent haben
- ihr ökologischer Fußabdruck die globale Biokapazität pro Kopf nicht um mehr als das 2,7fache überschreitet⁶⁵ und
- die Schuldenquote der öffentlichen Hand nicht über 80 Prozent liegt.

6.1 Das Wohlstandsquintett in Deutschland und anderen EU-Ländern

Deutschland ist im EU-Vergleich ein überdurchschnittlich wohlhabendes Land. Dies gilt insbesondere im Verhältnis zu den flächen- und bevölkerungsreichen EU-Ländern. Allerdings nahm der Wohlstand in Deutschland im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts geringfügig ab. Obwohl dies auch in den anderen flächen- und bevölkerungsreichen westeuropäischen EU-Ländern der Fall war, verschlechterte sich Deutschlands Position im europäischen Wohlstandsvergleich. Ursächlich hierfür sind vor allem die ausgeprägte Zunahme von Einkommensungleichheit und Schuldenquote sowie - in geringerem Maß - die Vergrößerung des ökologischen Fußabdrucks.

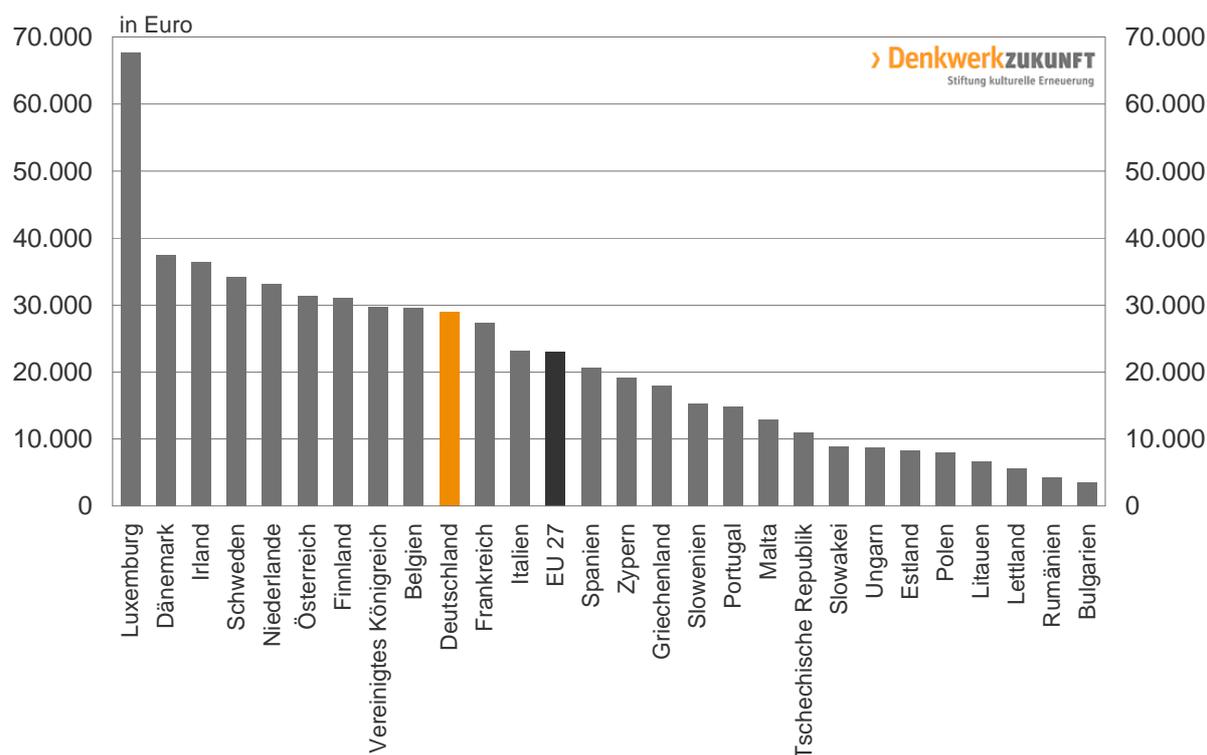
Pro-Kopf-BIP in Deutschland überdurchschnittlich

2010 wurden in Deutschland pro Kopf der Wohnbevölkerung Güter und Dienste im Wert von 29.000 Euro erwirtschaftet. Dies waren 26 Prozent mehr als im Durchschnitt aller 27 EU-Mitgliedsstaaten. Damit lag Deutschland, wie Schaubild 4 zeigt, am Ende des wohlhabendsten Drittels der EU-Länder. Unter den flächen- und bevölkerungsreichen europäischen Ländern wurde es nur vom Vereinigten Königreich übertroffen, das sich mit einem Pro-Kopf-BIP von 29.700 Euro auf der achten Position der materiell wohlhabendsten EU-Länder befand. Die materielle Wohlstands-

⁶⁵ Würden alle Menschen so wirtschaften und leben wie die EU-Bürger, würden sie folglich knapp dreimal mehr natürliche Ressourcen verbrauchen als die Erde zur Verfügung stellt. Dies ist zwar deutlich weniger als beispielsweise die US-Amerikaner, deren ökologischer Fußabdruck gemessen an der globalen Biokapazität 4,1 beträgt. Doch wird deutlich, in welchem Maße der europäische Wohlstand im materiellen Bereich durch Wohlstandseinbußen im ökologischen Bereich erkaufte wird.

hierarchie wurde - wie Schaubild 4 weiter verdeutlicht - von Luxemburg,⁶⁶ Dänemark und Irland angeführt. Letztere erwirtschafteten ein Pro-Kopf-BIP, das 2010 ein Viertel höher war als das deutsche. Das geringste Pro-Kopf-BIP wiesen die osteuropäischen Länder auf.

Schaubild 4: Pro-Kopf-BIP in der EU 2010



Quelle: Eurostat (2011)

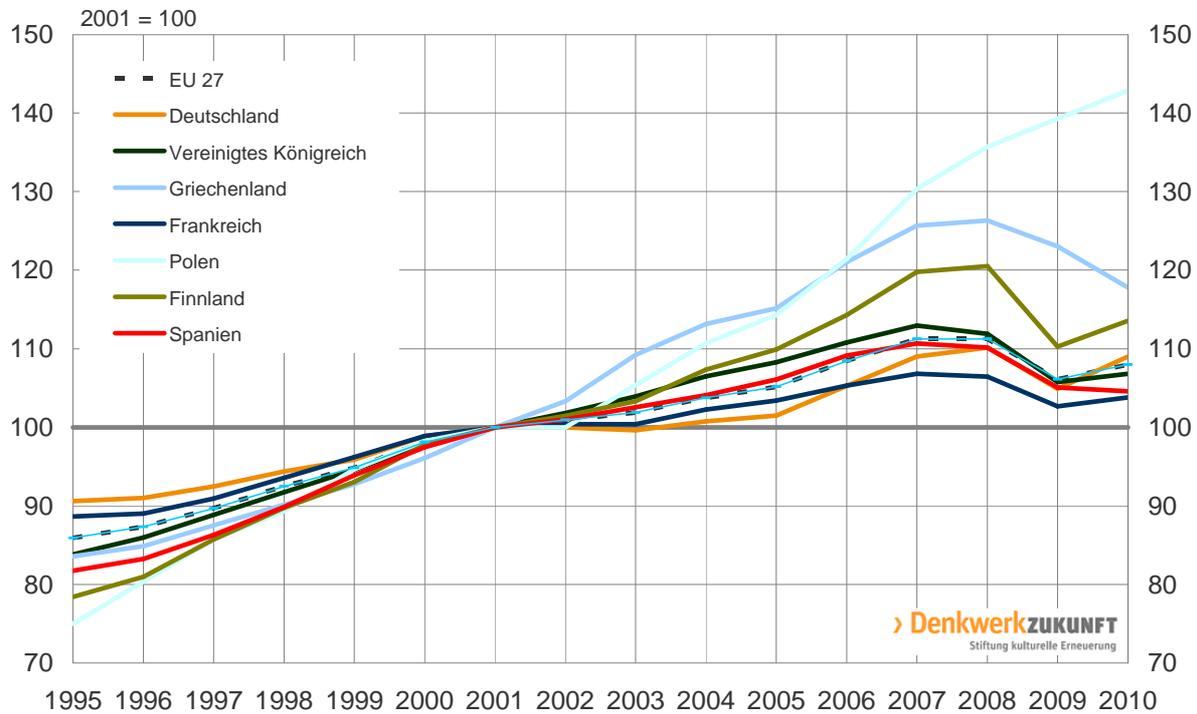
Mit real rund einem Prozent jährlich wuchs die deutsche Wirtschaft seit 2001 etwa so schnell wie die Wirtschaft im EU-Durchschnitt. Höhere Zuwächse verzeichneten - wie Schaubild 5 verdeutlicht - vor allem die osteuropäischen EU-Länder,⁶⁷ aber auch Finnland und Griechenland.⁶⁸ Deutlich schwächer als Deutschland schnitten Frankreich und Spanien mit einem jährlichen Zuwachs von 0,4 bzw. 0,5 Prozent ab.

⁶⁶ Das überdurchschnittliche Pro-Kopf-BIP in Luxemburg resultiert unter anderem aus seiner Bedeutung als Finanzstandort und der großen Zahl von Einpendlern aus den Nachbarländern. Der tatsächliche materielle Wohlstand der Bevölkerung dürfte deutlich geringer sein.

⁶⁷ Zum Beispiel wuchs das Pro-Kopf-BIP in Polen real jährlich rund 4,0 Prozent, in der Tschechischen Republik 2,9 Prozent und in Slowenien 2,4 Prozent.

⁶⁸ Das griechische Pro-Kopf-BIP stieg real jährlich rund 1,8 Prozent. Allerdings beruht dieser Anstieg zu großen Teilen auf einer nicht nachhaltigen Verschuldungspolitik und geschönten Bilanzen.

Schaubild 5: Entwicklung des Pro-Kopf-BIP in ausgewählten EU-Ländern 1995-2010



Quelle: Eurostat (2011)

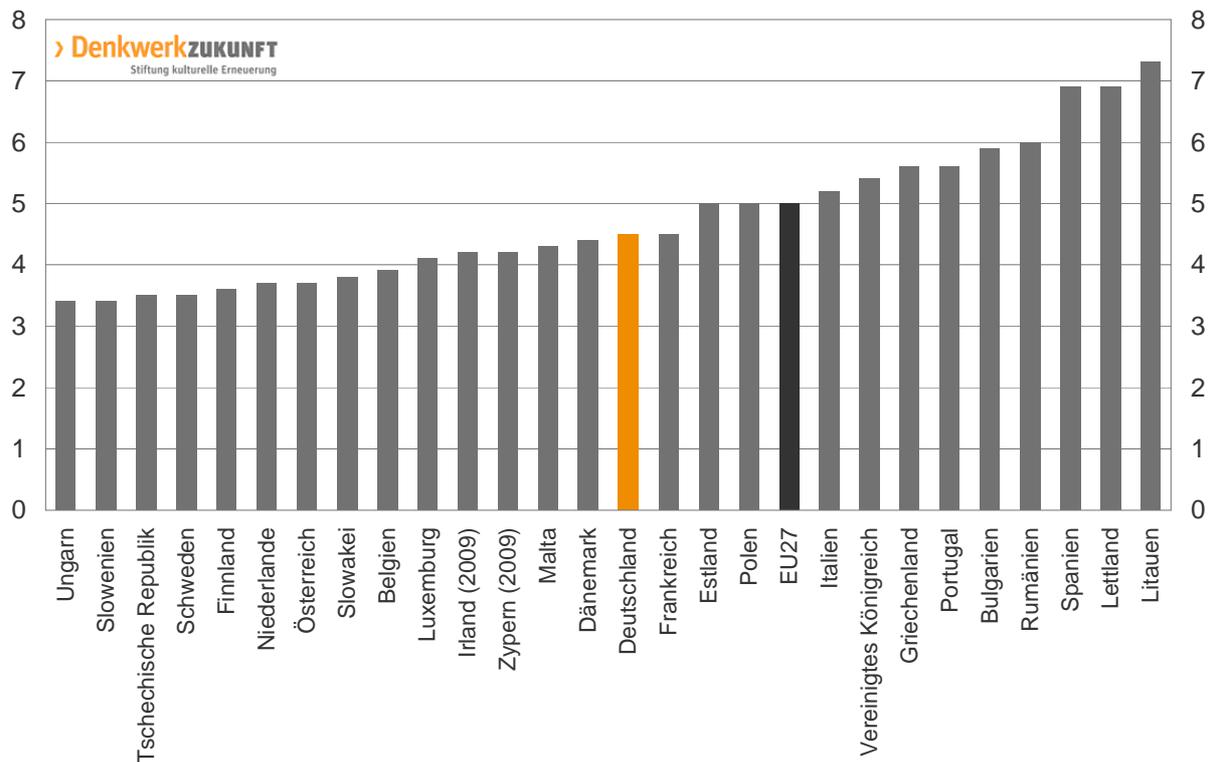
Messbare Zunahme der 80/20-Relation in Deutschland

Absolut gemessen war 2010 das Einkommensgefälle in Deutschland - wie Schaubild 6 zeigt - flacher als im Durchschnitt der EU. Das wirtschaftlich stärkste Fünftel der Einkommensbezieher verfügte über ein Einkommen, das 4,5mal so hoch war wie das des wirtschaftlich schwächsten Fünftels. Der europäische Durchschnitt lag bei 5,0. Von den flächen- und bevölkerungsreichen westeuropäischen Ländern hatte nur Frankreich einen ähnlich guten Wert. In Italien, dem Vereinigten Königreich und Spanien war das Gefälle mit 5,2, 5,4 bzw. 6,9 zum Teil deutlich steiler als in Deutschland. Messbar geringere Einkommensunterschiede wiesen osteuropäische Länder wie Ungarn, Slowenien, die Tschechische Republik und die Slowakei auf, da bei ihnen die Einkommensnivellierung der sozialistischen Planwirtschaft nachwirkt.⁶⁹

⁶⁹ Allerdings befinden sich unter den Ländern der ehemals sozialistischen Planwirtschaften auch solche mit sehr hoher Einkommensungleichheit wie die baltischen Länder sowie Rumänien und Bulgarien. Ursächlich hierfür sind der geringe Industriesektor, schwache Arbeitnehmerorganisationen, eine vergleichsweise abrupte und radikale Liberalisierung öffentlicher Monopole, eine starke Konzentration des Eigentums auf kleine Eliten in Folge von Privatisierungsmaßnahmen sowie die schwach ausgebauten sozialen Sicherungssysteme. In Bulgarien und Rumänien kommen Korruption und Minderheitenprobleme hinzu. In Rumänien ist zudem der Anteil

Auch in Schweden, Finnland, den Niederlanden und Österreich war die Einkommensungleichheit geringer als in Deutschland. In diesen Ländern überstiegen die Einkommen des wirtschaftlich stärksten Fünftels die des wirtschaftlich schwächsten um nicht mehr als das 3,8fache.

Schaubild 6: 80/20-Relation in der EU 2010



Quelle: Eurostat (2011)

Ein ähnliches Gefälle wie Deutschland bis vor etwa zehn Jahren auf. Seitdem erhöhte sich der Einkommensabstand zwischen dem einkommensstärksten und einkommensschwächsten Fünftel um 25 Prozent.⁷⁰ Zwar nahm er - wie Schaubild 7 verdeutlicht - auch in anderen westeuropäischen Ländern, namentlich in Frankreich, Italien, und vor allem in osteuropäischen Ländern⁷¹ zu. Doch hatte Deutschland zu-

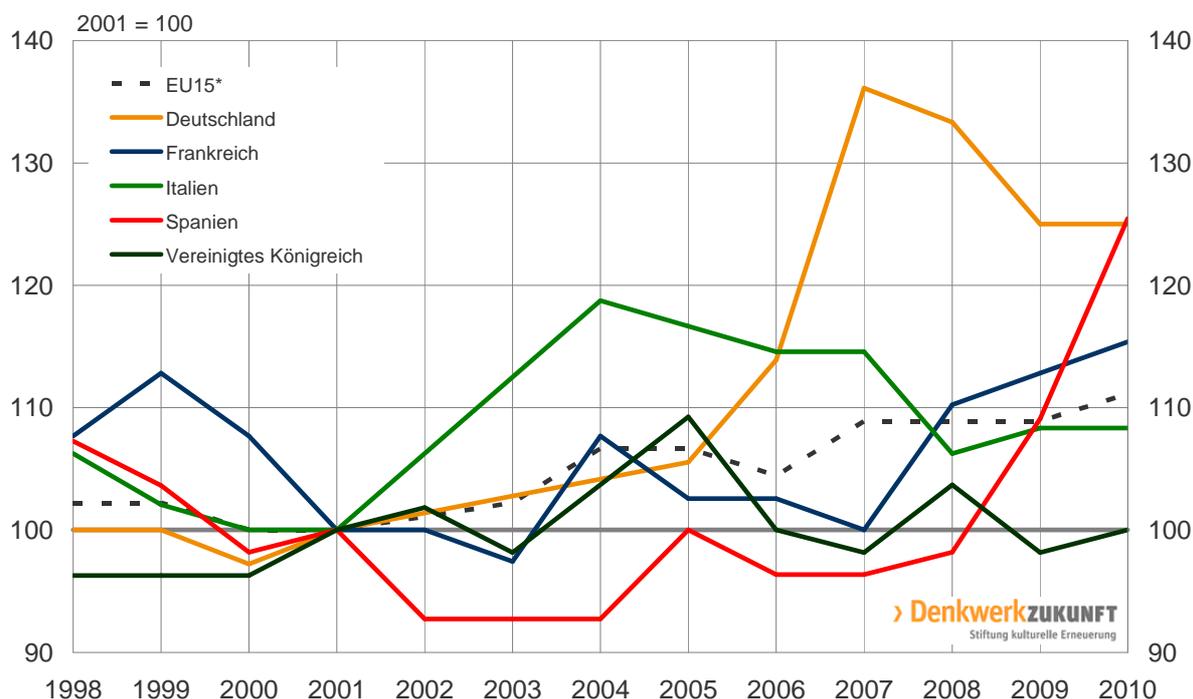
der in der Landwirtschaft beschäftigten Erwerbspersonen nach wie vor sehr hoch. Außerdem sind hier die regionalen Einkommensdisparitäten insgesamt größer.

⁷⁰ Allerdings dürfte der Anstieg für Deutschland aufgrund einer methodischen Revision der EU-SILC-Erhebung überzeichnet sein. So steigt die 80/20-Relation den Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) zufolge im Betrachtungszeitraum lediglich um rund 20 Prozent. Vgl. DIW (2011). Aber auch dieser Wert wird im Vergleich der westeuropäischen Länder (EU15) nur von Dänemark übertroffen.

⁷¹ Durch die marktwirtschaftliche Öffnung der ehemaligen sozialistischen Planwirtschaften sind dort die Einkommensunterschiede gestiegen. Während allerdings der Anstieg der Einkommensungleichheit in den mittelosteuropäischen Ländern vergleichsweise moderat war, hat sich die Einkommenskluff in den baltischen und südosteuropäischen Ländern weit geöffnet. Siehe hierzu auch Anmerkung 69.

sammen mit Spanien (+25 Prozent) nach Dänemark (+46 Prozent) von allen westeuropäischen Ländern den zweitstärksten Anstieg zu verzeichnen. Zurückzuführen ist dies unter anderem auf die überdurchschnittliche Zunahme des Niedriglohnssektors - Deutschland hat mit 20,2 Prozent inzwischen einen der größten Niedriglohnssektoren in Europa⁷² - und auf überdurchschnittliche Einkommenssteigerungen bestimmter Berufsgruppen sowie wachsende Einkommen aus Vermögen.

Schaubild 7: Entwicklung der 80/20-Relation in ausgewählten EU-Ländern 1998-2010



* Für die EU27 werden die Daten erst ab 2005 ausgewiesen. Daher werden zum EU-Ländervergleich die Daten der EU15 herangezogen.

Quelle: Eurostat (2011)

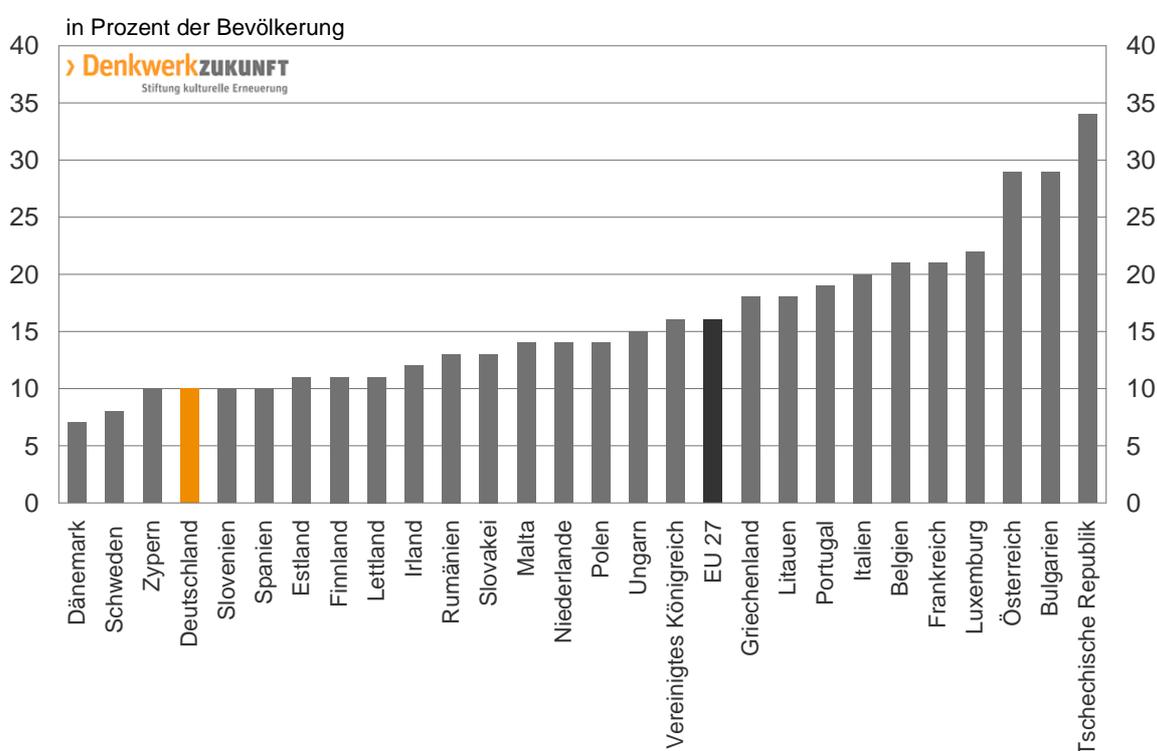
Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote in Deutschland weiterhin unterdurchschnittlich

2010 fühlten sich in Deutschland 10 Prozent der Bevölkerung von der Gesellschaft ausgeschlossen. Das waren - wie aus Schaubild 8 hervorgeht - deutlich weniger als im EU-Durchschnitt, wo diese Quote 16 Prozent betrug. Damit wies Deutschland zu-

⁷² In Deutschland verdienen 2009 20,2 Prozent der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer weniger als zwei Drittel des Medianeinkommens. 2000 traf dies erst auf rund 17 Prozent zu. Damit lag Deutschland damals noch im oberen Mittelfeld der europäischen Länder. Heute bildet es mit dem Vereinigten Königreich (20,6 Prozent), Irland (20,2 Prozent), Polen (21,1) sowie Ungarn (21,8) die Spitzengruppe. Deutlich kleiner sind die Niedriglohnssektoren hingegen in Österreich (16,0 Prozent), Dänemark (13,6 Prozent), Finnland (8,5 Prozent) und Belgien (4,0 Prozent). Vgl. OECD (2011).

sammen mit Zypern, Slowenien und Spanien hinter Dänemark und Schweden, wo sich sieben bzw. acht Prozent ausgeschlossen fühlten, die drittniedrigste gesellschaftliche Ausgrenzungsquote auf. In anderen flächen- und bevölkerungsreichen Ländern war diese Quote wesentlich höher. Italien und Frankreich wiesen mit 20 bzw. 21 Prozent eine rund doppelt so hohe gesellschaftliche Ausgrenzungsquote auf⁷³ wie Deutschland. Die höchsten Werte verzeichneten Luxemburg und Österreich sowie Bulgarien und die Tschechische Republik. Hier fühlte sich annähernd ein Drittel gesellschaftlich ausgegrenzt.

Schaubild 8: Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote in der EU 2010

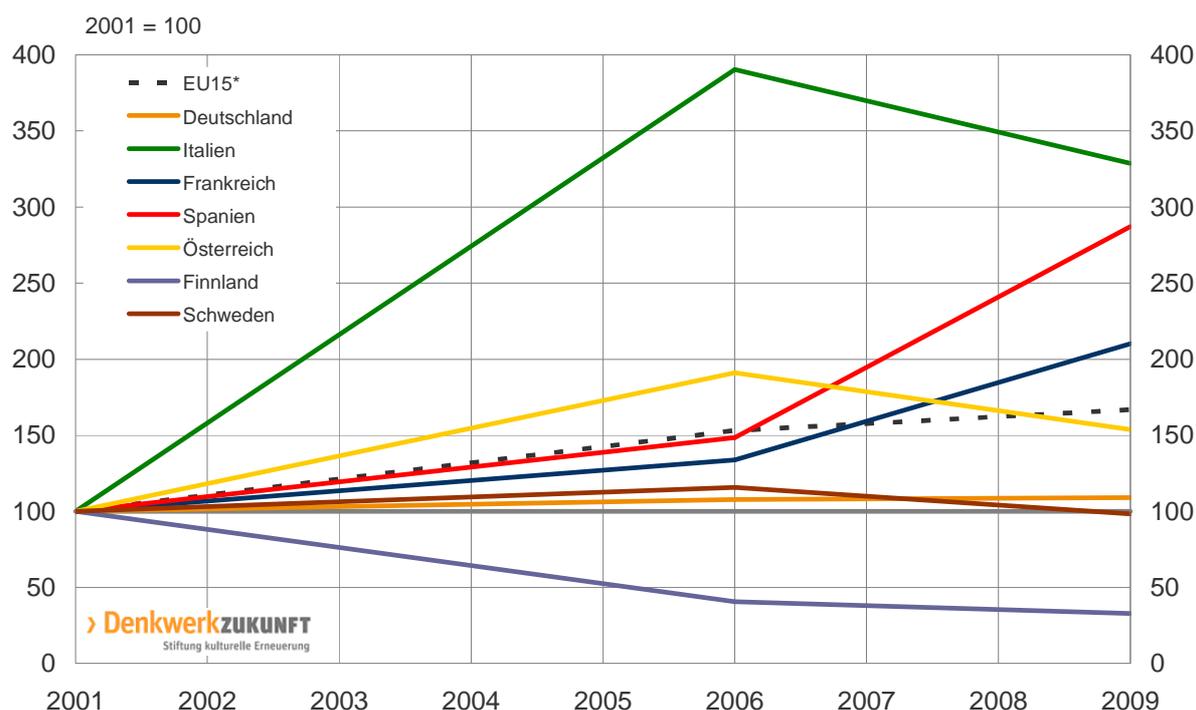


Quelle: EU-Kommission (2010)

⁷³ In Frankreich dürfte die hohe Ausgrenzungsquote auch auf den hohen Anteil von Bürgern mit Migrationshintergrund zurückzuführen sein. Allerdings ist es aufgrund fehlender Daten nicht möglich, die genaue Zahl der Personen mit Migrationshintergrund – nach deutscher Definition – zu beziffern. Vgl. Sievert/Klingholz (2009), S. 7. Die hohe Ausgrenzungsquote Italiens lässt sich Pirani und Schifini (2010, S. 7) zufolge nur partiell mit statistisch ermittelten objektiven Einflussfaktoren begründen. Zwar ist aufgrund der sozio-ökonomischen Daten durchaus eine überdurchschnittliche gesellschaftliche Ausgrenzungsquote zu erwarten. Das Ausmaß der Abweichung ist hierdurch jedoch nicht zu erklären. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

Von 2001 bis 2009⁷⁴ nahm in Deutschland die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote - wie Schaubild 9 zeigt - um neun Prozent und damit im europäischen Durchschnitt unterdurchschnittlich zu. Dabei hätte die ausgeprägte Zunahme der 80/20-Relation einen überdurchschnittlichen Anstieg auch der Ausgrenzungsquote vermuten lassen. Dass dies nicht der Fall war, könnte u.a. auf die verbesserte Integration insbesondere auch gering qualifizierter Erwerbspersonen in den Arbeitsmarkt zurückzuführen sein.⁷⁵ In Frankreich, Spanien, vor allem aber Italien, stieg die Quote wesentlich stärker. Hier verdoppelte bzw. verdreifachte sie sich. Starke Anstiege verzeichneten auch Belgien (68 Prozent) und Österreich (54 Prozent). Allerdings gab es auch gegenläufige Entwicklungen. In Finnland sank die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote von 15,6 Prozent 2001 auf 5,1 Prozent 2009. In Schweden blieb sie auf niedrigem Niveau (5,7 Prozent) in etwa konstant.

Schaubild 9: Entwicklung der gesellschaftlichen Ausgrenzungsquote in ausgewählten EU-Ländern 2001-2009



* Für das Jahr 2001 liegen lediglich Daten für die EU15 vor.

Quelle: GESIS (2011)

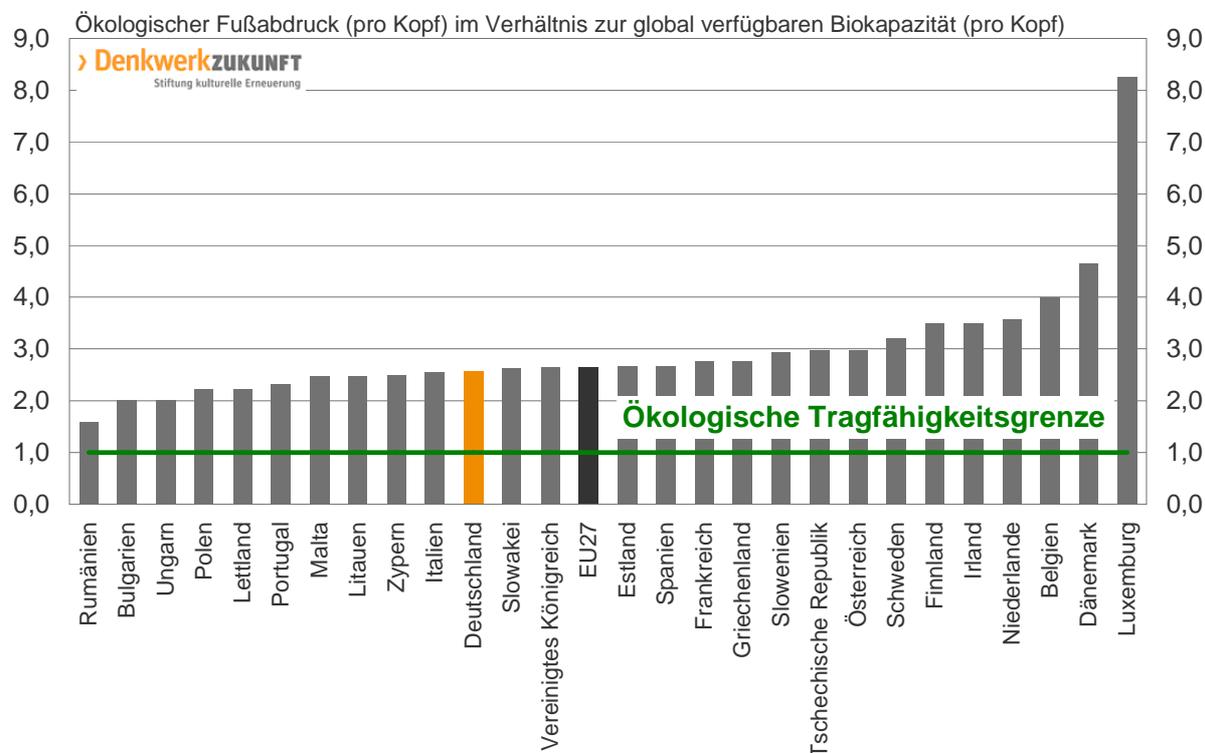
⁷⁴ Aufgrund der seit 2009 veränderten Fragestellung sind Zeitreihenvergleiche derzeit nur zwischen 2001 und 2009 möglich. Vgl. Glossar "Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote".

⁷⁵ So zeigen Pirani und Schifini (2010, S. 5f.) in einer internationalen Studie, dass arbeitslos oder Hausfrau bzw. -mann zu sein, signifikant mit dem Gefühl, sozial ausgegrenzt zu sein, korrelieren. Auf Erwerbstätige trifft dies hingegen selbst bei geringer beruflicher Qualifikation nicht zu.

Großer ökologischer Fußabdruck in Deutschland

2008 überstieg der ökologische Fußabdruck in Deutschland - wie Schaubild 10 verdeutlicht - die globale Biokapazität pro Kopf um das 2,6fache. Deutschland lag damit zusammen mit wichtigen flächen- und bevölkerungsreichen Ländern wie Italien (2,5) und dem Vereinigten Königreich (2,7) etwa im EU-Durchschnitt.⁷⁶ Einen deutlich überdurchschnittlichen ökologischen Fußabdruck wiesen Belgien, Dänemark und Luxemburg auf. Den geringsten ökologischen Fußabdruck hinterließen osteuropäische Länder wie Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Polen. Der Grund hierfür liegt allerdings weniger in effizienten und umweltschonenden Produktionsmethoden als vielmehr in den geringeren Konsum- und Wirtschaftsaktivitäten, wodurch weniger natürliche Ressourcen beansprucht werden. Pro BIP-Einheit wurden hier - wie Tabelle 2 zeigt - wesentlich mehr natürliche Ressourcen verbraucht als in Deutschland. Tabelle 2 verdeutlicht weiter, dass Deutschland zusammen mit dem Vereinigten Königreich, Irland, Schweden, Österreich und Frankreich mit natürlichen Ressourcen am effizientesten wirtschaftete.

Schaubild 10: Ökologischer Fußabdruck im Verhältnis zur global verfügbaren Biokapazität in der EU 2008



Quelle: Global Footprint Network (2011)

⁷⁶ Die Unterschiede zwischen diesen Ländern sind so gering, dass sie noch im Bereich statistischer Ungenauigkeiten liegen dürften.

Tabelle 2: Ressourceneffizienz* in der EU 2008

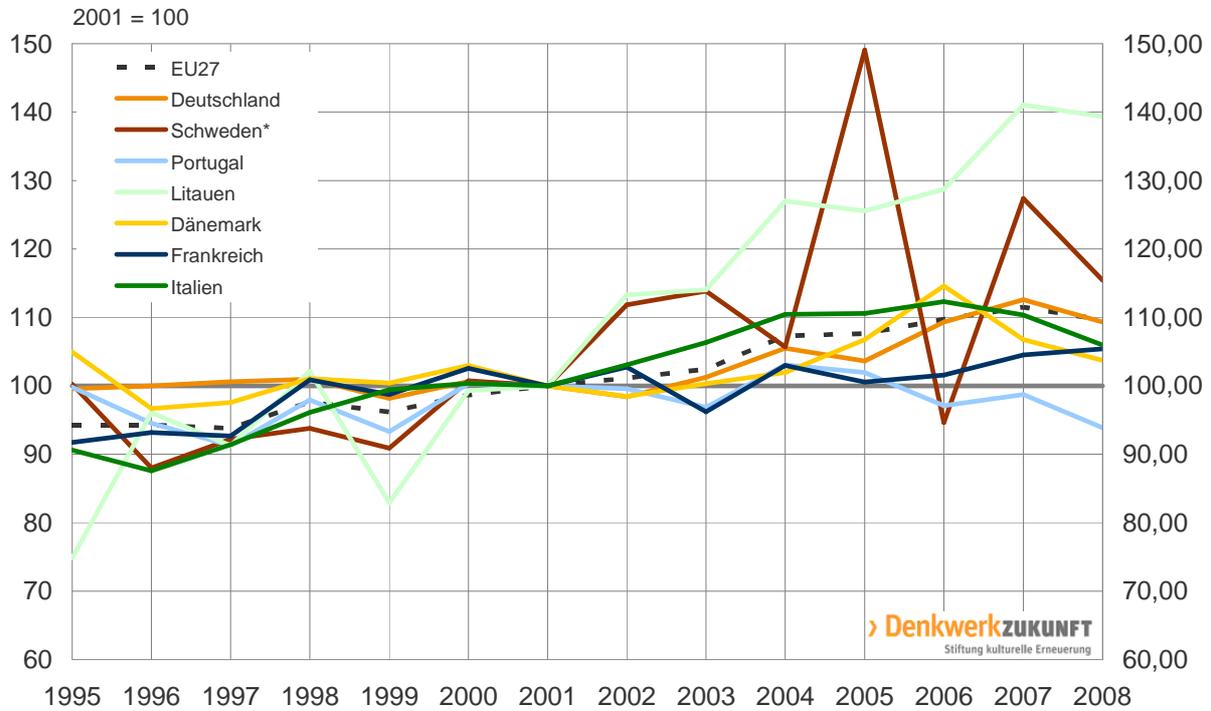
	Pro-Kopf-BIP (2008)	Ökologischer Fußabdruck (2008)	Benötigte Biokapazität (in gha) je 10.000 Euro Pro-Kopf-BIP
EU27	23.700	4,7	2,0
Belgien	30.200	7,1	2,4
Bulgarien	3.700	3,6	9,6
Dänemark	39.200	8,3	2,1
Deutschland	29.300	4,6	1,6
Estland	9.500	4,7	5,0
Finnland	32.900	6,2	1,9
Frankreich	28.100	4,9	1,7
Griechenland	19.200	4,9	2,6
Irland	39.500	6,2	1,6
Italien	24.400	4,5	1,9
Lettland	6.700	4,0	5,9
Litauen	7.600	4,4	5,8
Luxemburg	70.400	14,7	2,1
Malta	13.000	4,4	3,4
Niederlande	34.200	6,3	1,9
Österreich	32.100	5,3	1,6
Polen	7.600	3,9	5,2
Portugal	15.000	4,1	2,7
Rumänien	4.600	2,8	6,2
Schweden	34.700	5,7	1,6
Slowakei	9.000	4,7	5,2
Slowenien	16.700	5,2	3,1
Spanien	21.700	4,7	2,2
Tschechische Republik	11.200	5,3	4,7
Ungarn	9.300	3,6	3,9
Vereinigtes Königreich	31.100	4,7	1,5
Zypern	19.500	4,4	2,3

› **DenkwerkZUKUNFT**
Stiftung kulturelle Erneuerung

*Um festzustellen, wie ressourceneffizient die Wirtschaft eines Landes ist, wird der Wert der innerhalb dieses Landes produzierten Güter und Dienste (BIP) ins Verhältnis zu den bei der Produktion dieser Güter und Dienste verbrauchten Ressourcen (Ökologischer Fußabdruck (ÖF)) gesetzt. Allerdings bildet der ÖF den Ressourceneinsatz der Wirtschaft eines Landes nur näherungsweise ab. Als konsumbasiertes Maß berücksichtigt er weder die Ressourcen, die innerhalb eines Landes für die Produktion von Exportgütern verbraucht werden, noch bezieht er die Ressourcen ein, die im Ausland bei der Produktion von Importgütern eingesetzt werden. Bei Ländern mit hohen Exportanteilen und Handelsüberschüssen wie Deutschland ist nicht auszuschließen, dass die Wirtschaft durch die Verwendung des ÖF ressourceneffizienter erscheint, als sie tatsächlich ist.

Quellen: Eurostat (2011) und Global Footprint Network (2011).

Schaubild 11: Entwicklung des ökologischen Fußabdrucks im Verhältnis zur global verfügbaren Biokapazität in ausgewählten EU-Ländern 1995-2008



* Die starken Schwankungen Schwedens sind auf methodische Veränderungen der nationalen Datenbasis zurückzuführen.

Quelle: Global Footprint Network (2011)

Bei einem Wirtschaftswachstum von rund zehn Prozent erhöhte sich in Deutschland von 2001 bis 2008 der ökologische Fußabdruck um nur drei Prozent. Dies ist das Ergebnis eines deutlich effizienteren Ressourceneinsatzes. Doch eine absolute Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch ist damit noch nicht erreicht. Deutschland zehrt vorerst weiter von einem weithin knapper werdenden Ressourcenstock.

Das zeigt sich vor allem, wenn der ökologische Fußabdruck zur global verfügbaren Biokapazität ins Verhältnis gesetzt wird. In diesem Fall betrug der Anstieg sogar neun Prozent. Ursächlich hierfür war jedoch nicht nur der gestiegene Ressourcenver-

brauch, sondern mehr noch die Abnahme der pro Kopf global zur Verfügung stehenden Biokapazität. Sie ging in diesem Zeitraum um knapp sechs Prozent zurück.⁷⁷

Mit einem Zuwachs von neun Prozent lag Deutschland im Mittelfeld aller EU-Länder. Stärkere Anstiege verzeichneten - wie Schaubild 11 verdeutlicht - Schweden (15 Prozent), Finnland (22 Prozent) und vor allem die osteuropäischen Länder Slowenien (32 Prozent), Litauen (40 Prozent) und Bulgarien (40 Prozent).⁷⁸ Deutlich weniger als in Deutschland nahm der ökologische Fußabdruck in Relation zur global verfügbaren Biokapazität in Dänemark (4 Prozent), Spanien (4 Prozent) und Frankreich (5 Prozent) zu. In Portugal verringerte er sich sogar um sechs Prozent.

Schuldenquote in Deutschland alarmierend

2010 lag die Schuldenquote in Deutschland - wie Schaubild 12 zeigt - bei 83 Prozent und damit über dem EU-Durchschnitt von 80 Prozent. Zusammen mit anderen flächen- und bevölkerungsreichen Ländern wie dem Vereinigten Königreich und Frankreich hat Deutschland damit ein Schuldenniveau erreicht, das den politischen Handlungsspielraum erheblich einschränkt und die wirtschaftliche Entwicklung beeinträchtigt.⁷⁹ Deutlich geringere Schuldenquoten wiesen die osteuropäischen sowie die skandinavischen Länder auf. In Estland, Bulgarien und Luxemburg erreichten die öffentlichen Schulden nicht einmal 20 Prozent des BIP. In Schweden, Dänemark und Finnland blieb die Schuldenquote unter 50 Prozent und damit deutlich unter der Maastricht-Grenze.⁸⁰ In Italien und Griechenland überschritt sie hingegen die Höhe des BIP, in Irland und Belgien erreichte sie sie nahezu.

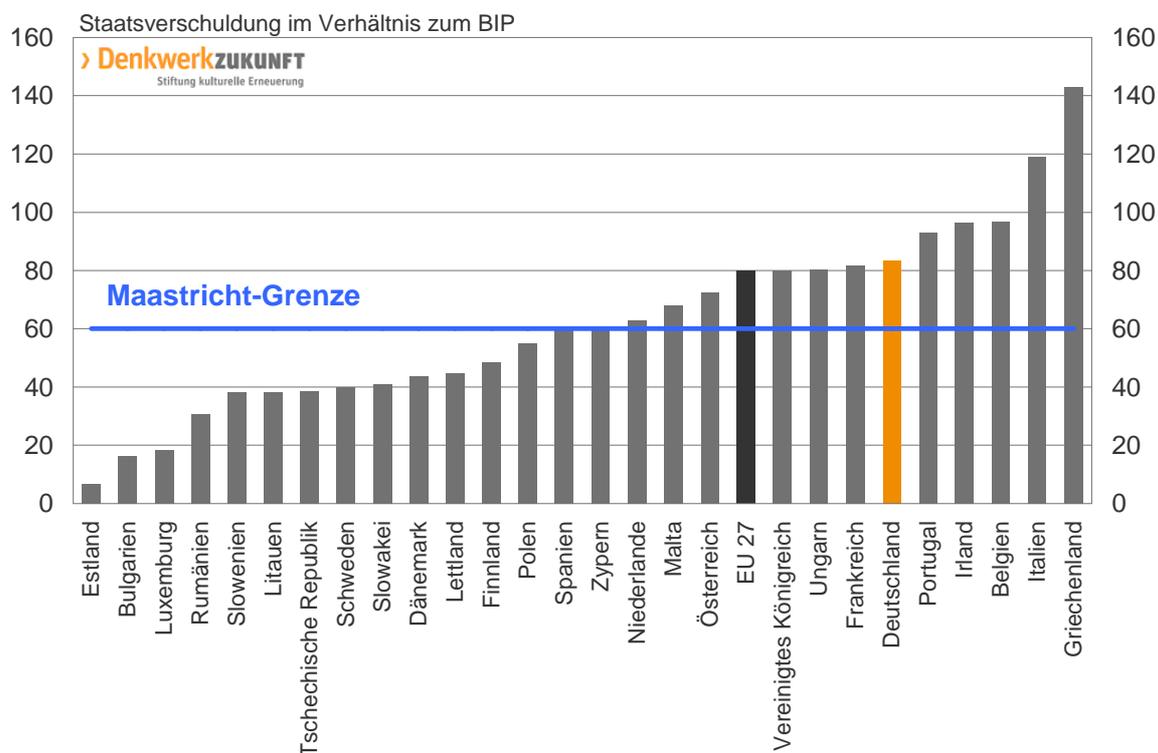
⁷⁷ Zwar stieg die weltweit verfügbare Biokapazität zwischen 2001 und 2008 um rund 1,5 Prozent. Im selben Zeitraum wuchs die Weltbevölkerung jedoch um 9 Prozent. Folglich ging die jedem Erdenbürger durchschnittlich zur Verfügung stehende Biokapazität von 1,88 auf 1,78 gha zurück. Vgl. Global Footprint Network (2011).

⁷⁸ Nach 1989 ist die Wirtschaftsleistung der osteuropäischen Länder zunächst stark eingebrochen. Seit etwa 1993 wachsen die osteuropäischen Volkswirtschaften schneller als der europäische Durchschnitt. Der damit verbundene Anstieg des Konsumniveaus hat den ökologischen Fußabdruck der osteuropäischen Bevölkerungen deutlich erhöht.

⁷⁹ Vgl. Ziff. 5.1. Prognosen des IWF zufolge wird die deutsche Schuldenquote bis 2016 auf 72 Prozent sinken. Die Quote der EU hingegen wird bei 80 Prozent verharren. Vgl. IWF (2011).

⁸⁰ Vgl. Ziff. 5.2.

Schaubild 12: Schuldenquote der öffentlichen Hand in der EU 2010



Quelle: Eurostat (2011)

Wie Schaubild 13 zeigt, stieg die Schuldenquote in Deutschland etwas schneller als im Durchschnitt der EU-Länder. 2001 betrug sie erst knapp 60 Prozent. Ursächlich für diesen starken Anstieg war vor allem der durch die Finanzkrise verursachte Wirtschaftseinbruch 2009,⁸¹ der in Deutschland besonders ausgeprägt war und dem die Regierung mit umfangreichen Konjunkturprogrammen zu begegnen suchte.⁸² Im Vereinigten Königreich und Frankreich war dies ähnlich. Neu ist das Tempo, mit dem die Schuldenquote in jüngster Zeit in vielen EU-Ländern ansteigt. Dauerte es in der Vergangenheit etwa zwanzig Jahre, bis die Schuldenquote um 20 Prozent zunahm, waren es in der zurückliegenden Finanz- und Wirtschaftskrise nur 3 Jahre.⁸³ Dass die Schuldenquoten trotz Finanz- und Wirtschaftskrisen auch sinken können, zeigen die skandinavischen Länder Dänemark und Schweden. Dänemark senkte seine Schuldenquote von 2001 bis 2010 von knapp 50 auf 44 Prozent, Schweden sogar von 55

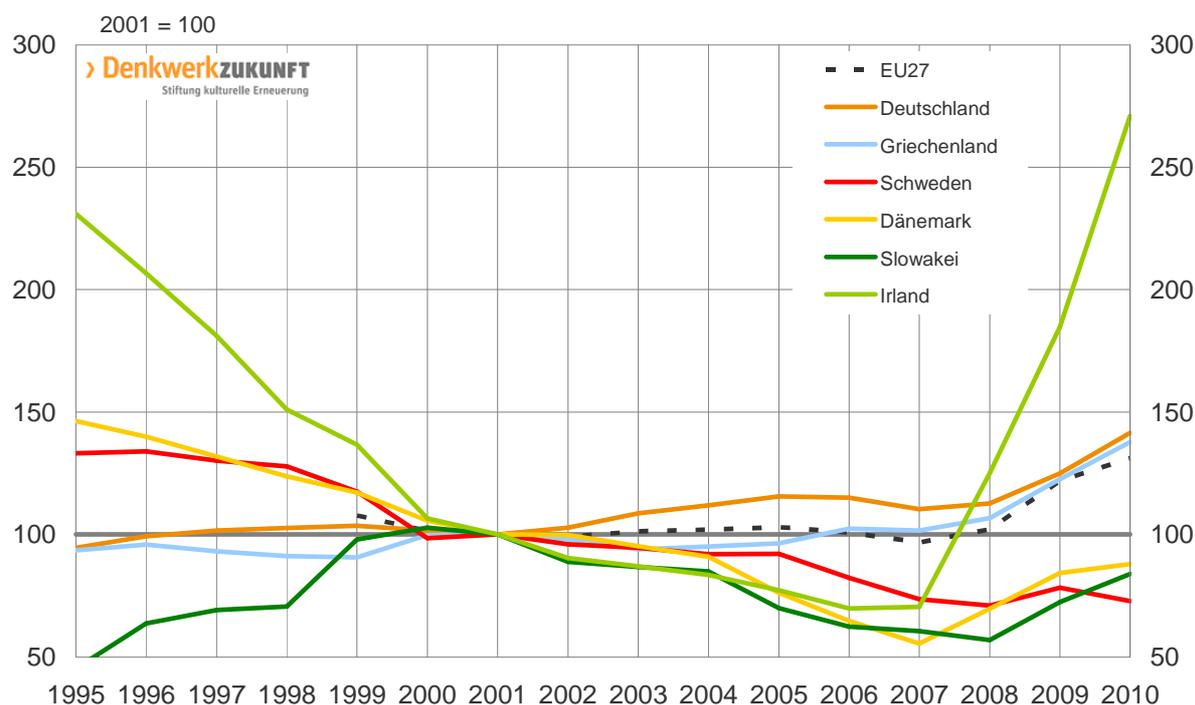
⁸¹ In Deutschland war der Wirtschaftseinbruch mit -5,1 Prozent etwas stärker als im EU-Schnitt (-4,3 Prozent). Vgl. Eurostat (2011). Ohne den wirtschaftlichen Einbruch hätte die Nettokreditaufnahme des Bundes bis 2011 auf Null zurückgeführt werden können. Vgl. BMF (2007).

⁸² Die in den Jahren 2008 und 2009 verabschiedeten Konjunkturprogramme I und II zur Sicherung der Beschäftigung und Stärkung von Wachstum hatten insgesamt ein Volumen von gut 80 Mrd. Euro. Vgl. BMWi (2009).

⁸³ Vgl. Hishow (2010) S.7.

auf 40 Prozent. Erreicht wurde dies in beiden Ländern durch eine Kombination aus Kürzungen von Sozialleistungen und Gehältern im öffentlichen Bereich sowie durch Erhöhungen von Steuern und Sozialbeiträgen.⁸⁴ Aber auch osteuropäische Länder konnten ihre Schuldenquoten spürbar verringern. So sank die Schuldenquote in der Slowakei von 49 auf 41 Prozent und in Bulgarien sogar von 66 auf 16 Prozent.

Schaubild 13: Entwicklung der Schuldenquote der öffentlichen Hand in ausgewählten EU-Ländern 1995-2010



Quelle: Eurostat (2011)

Wohlstandsquintett auch als Frühwarnsystem tauglich

Wird das Wohlstandsquintett - wie Tabelle 3 und Schaubild 14 zeigen - in seiner Gesamtheit betrachtet, schneidet Deutschland im Vergleich der 27 EU-Länder recht gut ab. Seine Wirtschaftskraft ist trotz aller Belastungen⁸⁵ überdurchschnittlich. Dies gilt ebenso für die Effizienz beim Einsatz natürlicher Ressourcen, auch wenn dieser - wie der ökologische Fußabdruck in Relation zur global verfügbaren Biokapazität zeigt - nach wie vor zu hoch ist. Wirtschaftskraft und materieller Wohlstand werden weiter

⁸⁴ Vgl. Ecker u.a. (2010).

⁸⁵ So gehört Deutschland zu den Ländern in Europa, in dem die Alterung der Bevölkerung bereits relativ weit fortgeschritten ist. Außerdem mussten infolge der deutschen Wiedervereinigung erhebliche ökonomische Anpassungslasten geschultert werden.

durch die hohen Schulden relativiert. Würde die Zunahme des BIP um die öffentlichen Schulden bereinigt, bliebe von dessen Zuwachs nicht viel übrig.⁸⁶

Der im EU-Vergleich deutlich unterdurchschnittliche Anteil derer, die sich von der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen, lässt indes auf eine relativ intakte, solidarische Gesellschaft schließen. Dies ist umso bemerkenswerter, als die deutsche Gesellschaft in den zurückliegenden Jahren materiell auseinanderdriftete. Wie der markante Anstieg der 80/20-Relation zeigt, kam das Erwirtschaftete den wirtschaftlich Starken überproportional zugute, während die wirtschaftlich Schwachen messbar weniger zur Verfügung hatten. Folglich verschlechterte sich Deutschlands Position bei der Einkommensverteilung fast auf den EU-Durchschnitt.

Offensichtlich wirkten gesellschaftliche Institutionen wie der Arbeitsmarkt oder Vereine, aber auch die lokale Verwurzelung und regionale Verbundenheit integrierend, so dass sich die wachsende Einkommenskluft nicht in einem ähnlich hohen Anstieg der gesellschaftlichen Ausgrenzungsquote niederschlug. Dies könnte sich künftig allerdings ändern, wenn materieller Wohlstand und Konsummöglichkeiten noch größerer Bevölkerungsteile - nicht zuletzt, da sie aufgrund der Schuldenbremse nicht mehr künstlich hoch gehalten werden können - stagnieren bzw. sinken und die Einkommensungleichheit weiter wächst.⁸⁷ Die sozio-ökonomischen Indikatoren des Wohlstandsquintetts können somit auch als Frühwarnsystem dienen.

In einem Land wie Deutschland, das auf sozialen Ausgleich bedacht ist, markiert der starke Anstieg der 80/20-Relation gesellschaftlichen und politischen Handlungsbedarf. Das Denkwerk Zukunft hat hierzu zusammen mit anderen Vorschläge unterbreitet.⁸⁸ Sie müssen weiter verfolgt und ergänzt werden. Handlungsbedarf besteht auch beim ökologischen Fußabdruck. Zwar gehört Deutschland beim effizienten Einsatz natürlicher Ressourcen und Umweltgüter im internationalen Vergleich zu den Vorreitern. Doch reichen seine Anstrengungen nicht aus, um den Anforderungen, die sich unter anderem aus der Bekämpfung des Klimawandels national und international ergeben, zu genügen. Hier müssen politische Maßnahmen ergriffen werden, die die erforderlichen Verhaltensänderungen von Produzenten und Konsumenten beschleunigen.⁸⁹ Diese müssten allerdings so gestaltet werden, dass sie die öffentliche Verschuldung nicht noch weiter erhöhen bzw. sind sie durch Kürzungen in anderen Bereichen gegen zu finanzieren.

⁸⁶ Rein rechnerisch erhöhte sich das BIP von 1995 bis 2010 um 650 Mrd. Euro und der Schuldenstand der öffentlichen Hand um 1.005 Mrd. Euro.

⁸⁷ Vgl. hierzu auch Miegel (2010) sowie Miegel/Wahl/Schulte (2011).

⁸⁸ Vgl. Ernst Freiberger Stiftung (2010).

⁸⁹ Vgl. Miegel/Wahl/Schulte (2011), insbesondere Ziffern 4 und 5.

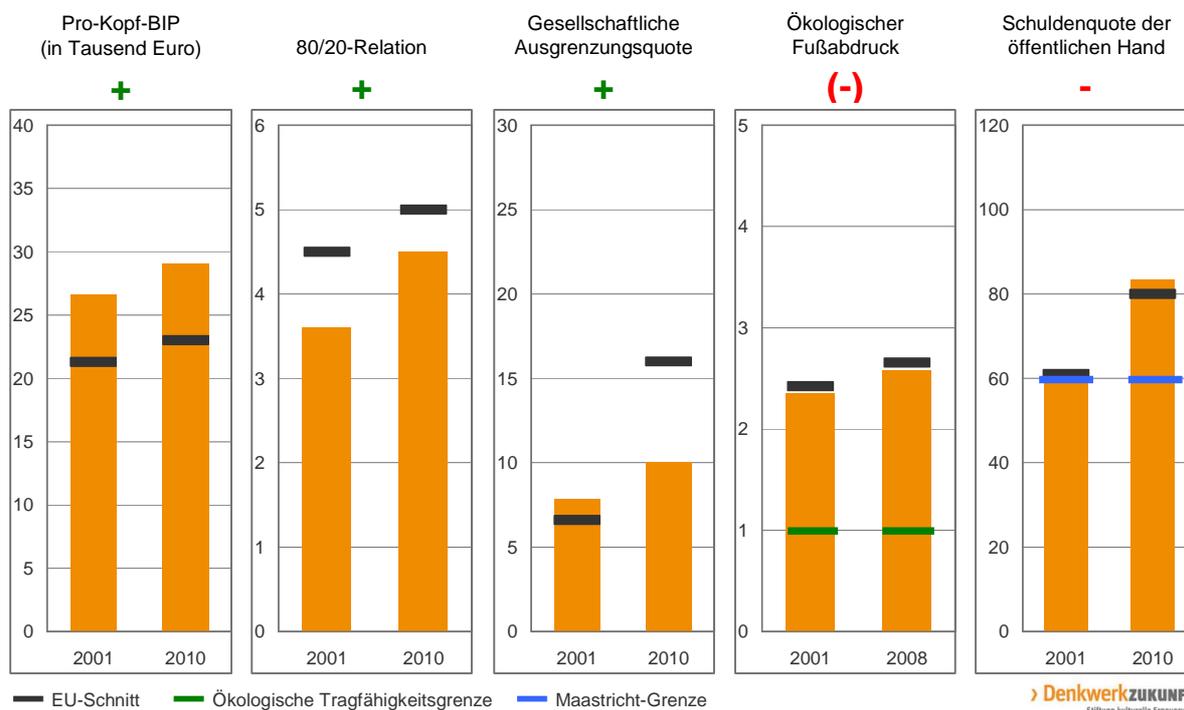
Tabelle 3: EU-Ländergruppen nach dem Wohlstandsquintett 2008/2010

	Pro-Kopf-BIP ¹⁾	80/20-Relation ¹⁾	Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote ¹⁾	Ökologischer Fußabdruck ²⁾	Schuldenquote der öffentlichen Hand ³⁾
Deutlich überdurchschnittlich wohlhabende Länder (++++)					
Dänemark	+	+	+	-	+
Finnland	+	+	+	-	+
Schweden	+	+	+	-	+
Überdurchschnittlich wohlhabende Länder (+++)					
Deutschland	+	+	+	(-)	-
Estland	-	+	+	-	+
Irland	+	+	+	-	-
Luxemburg	+	+	-	-	+
Niederlande	+	+	+	-	(-)
Polen	-	+	+	(-)	+
Slowakei	-	+	+	(-)	+
Slowenien	-	+	+	-	+
Durchschnittlich wohlhabende Länder (++)					
Belgien	+	+	-	-	-
Frankreich	+	+	-	-	-
Lettland	-	-	+	(-)	+
Malta	-	+	+	(-)	(-)
Österreich	+	+	-	-	(-)
Rumänien	-	-	+	(-)	+
Spanien	-	-	+	-	+
Tschechische Republik	-	+	-	-	+
Ungarn	-	+	+	(-)	(-)
Vereinigtes Königreich	+	-	+	(-)	(-)
Zypern	-	+	+	(-)	(-)
Unterdurchschnittlich wohlhabende Länder (+)					
Bulgarien	-	-	-	(-)	+
Italien	+	-	-	(-)	-
Litauen	-	-	-	(-)	+
Deutlich unterdurchschnittlich wohlhabende Länder (-)					
Griechenland	-	-	-	-	-
Portugal	-	-	-	(-)	-

Anmerkung: ¹⁾Länder, die besser als der oder gleich dem Durchschnitt der EU27 sind, sind mit einem "+" markiert, schlechtere mit einem "-". ²⁾Länder, die besser als der Durchschnitt der EU27 sind, sind mit einem "(-)" markiert, schlechtere mit einem "-". Lediglich Länder mit einem Wert von kleiner gleich 1 würden mit einem "+" markiert. Gegenwärtig ist dies jedoch bei keinem Land der Fall. ³⁾Länder, die einen Wert kleiner/gleich der Maastricht-Grenze von 60 Prozent aufweisen, werden mit einem "+" markiert. Länder mit einem Wert über dem EU-Schnitt bekommen ein "-", Länder mit Werten zwischen der Maastricht-Grenze und dem EU-Schnitt ein "(-)".

Quelle: Denkwerk Zukunft

Schaubild 14: Das Wohlstandsquintett in Deutschland (+++)



Quellen: Eurostat (2011), Europäische Kommission (2010), Gesis (2011), Global Footprint Network (2011)

6.2 Schlussfolgerungen aus dem Wohlstandsquintett

Das Wohlstandsquintett ermöglicht ein differenziertes Wohlstandsbild. Durch die Ergänzung ökonomischer Wohlstandsindikatoren durch gesellschaftliche und ökologische sowie die Einbeziehung räumlicher und zeitlicher Dimensionen verändert sich die Wohlstandsbilanz von Ländern in der Regel erheblich. Vermeintliche Wohlstandszuwächse erweisen sich mitunter als Wohlstandsverluste. Ökonomisch erfolgreiche und deshalb als wohlhabend geltende Länder büßen einen erheblichen Teil ihres Wohlstandes ein, wenn ihr Verbrauch an Ressourcen und Umwelt sowie ihre Schulden in die Betrachtung einbezogen werden. So finden sich beispielsweise das Vereinigte Königreich und Frankreich, die ein überdurchschnittliches Pro-Kopf-BIP aufweisen und deshalb in der öffentlichen Wahrnehmung in der Rangfolge wohlhabender Länder weit oben stehen, im Mittelfeld der EU wieder, wenn auch ökologische oder gesellschaftliche Wohlstandsindikatoren Beachtung finden. Umgekehrt steigen Länder in der Wohlstandsskala auf, die zwar nur über einen bescheidenen materiellen Wohlstand verfügen, dafür aber eine geringe Einkommensungleichheit, gesellschaftliche Ausgrenzungs- oder Schuldenquote aufweisen.

Generell gilt: Nach dem Wohlstandsquintett ist kein EU-Land ökologisch wohlhabend - die ökonomisch starken nicht, da sie aufgrund ihres hohen Bruttoinlandsprodukts viele natürliche Ressourcen verbrauchen, die ökonomisch schwachen nicht, da sie generell relativ ineffizient und ressourcenaufwändig wirtschaften.

Wohlstandsgewinner und -verlierer

Vor diesem Hintergrund lassen sich - wie Tabelle 3 und Schaubild 15 zeigen - wohlhabendere und weniger wohlhabende EU-Länder identifizieren. Zu den deutlich überdurchschnittlich wohlhabenden Ländern zählen nach dem Wohlstandsquintett die skandinavischen Länder Dänemark, Finnland und Schweden. Sie weisen im EU-Vergleich ein überdurchschnittliches Pro-Kopf-BIP, eine unterdurchschnittliche 80/20-Relation und gesellschaftliche Ausgrenzungsquote sowie eine Schuldenquote unterhalb der Maastricht-Grenze auf. Offensichtlich ist es ihnen gelungen, ein Gesellschaftsmodell zu entwickeln, dass materiellen und gesellschaftlichen Wohlstand verbindet, ohne an produktiver Spannung einzubüßen oder hohe Anleihen bei der Zukunft zu machen.

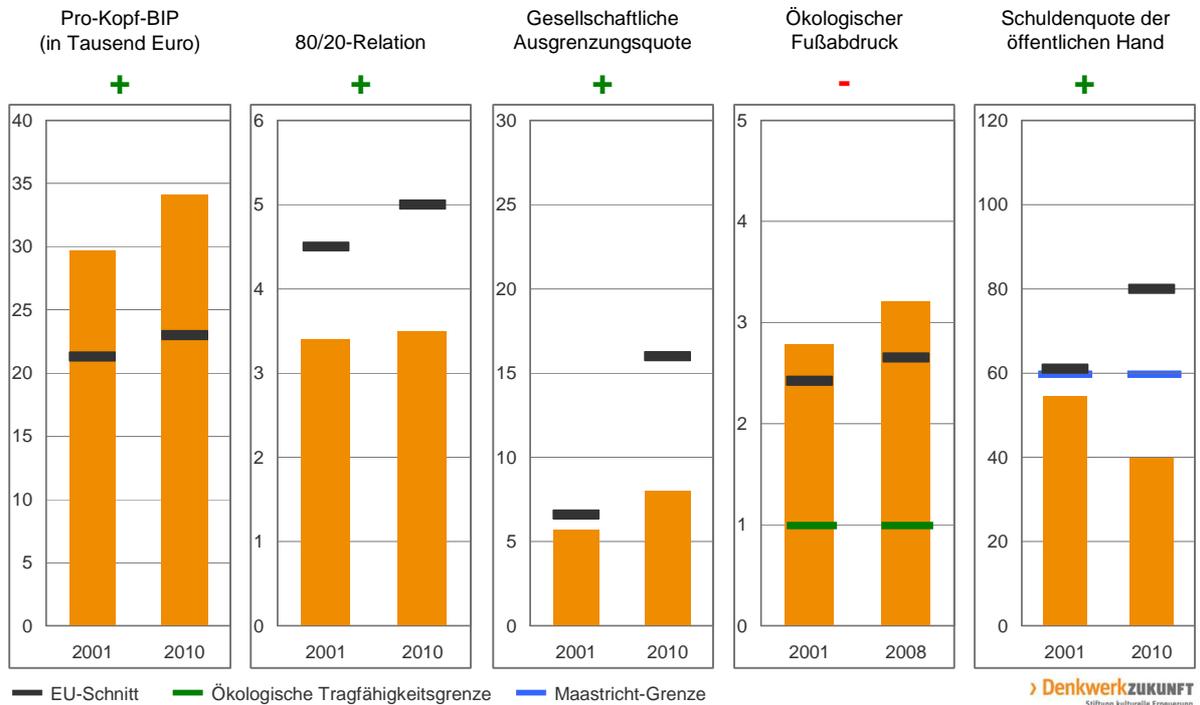
Dahinter folgen die westeuropäischen Länder Deutschland, Irland⁹⁰, Luxemburg und die Niederlande sowie die osteuropäischen Länder Estland, Polen, die Slowakei und Slowenien. Wie in der Gruppe der deutlich überdurchschnittlich wohlhabenden Länder sind bei den erstgenannten der materielle Wohlstand überdurchschnittlich sowie die 80/20-Relation und die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote mehrheitlich unterdurchschnittlich. Allerdings geht hier der überdurchschnittliche materielle Wohlstand mit einer überdurchschnittlichen Schuldenquote einher. In Estland, Polen, Slowenien und der Slowakei liegen hingegen Pro-Kopf-BIP und Schuldenquote unter dem EU-Durchschnitt.

In der Gruppe durchschnittlich wohlhabender Länder weisen Belgien, Frankreich und Österreich zwar ebenfalls einen überdurchschnittlichen materiellen Wohlstand und eine unterdurchschnittliche Einkommensungleichheit auf. Doch fühlen sich hier überdurchschnittlich viele Menschen von der Gesellschaft ausgeschlossen. Überdurchschnittlich ist auch ihre Schuldenquote. Das Vereinigte Königreich übertrifft nur im ökonomischen Bereich den EU-Durchschnitt. Beim sozio-ökonomischen und gesellschaftlichen Wohlstandsindikator ist es Durchschnitt oder bleibt sogar darunter.

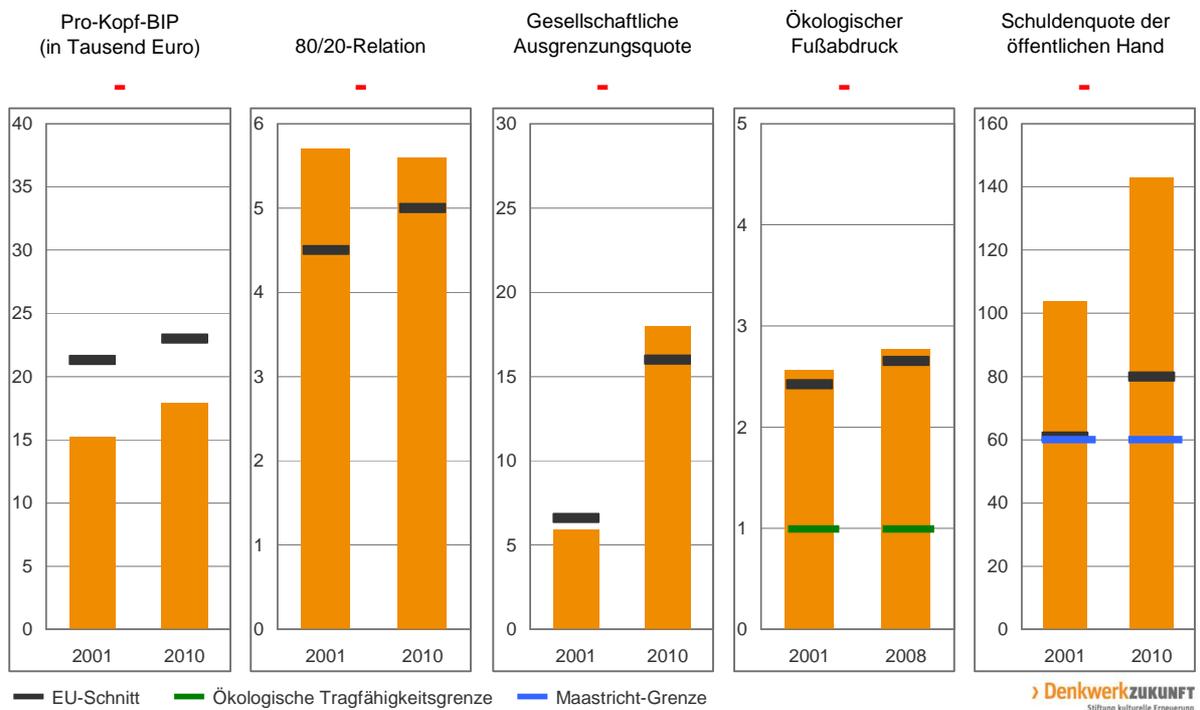
⁹⁰ Allerdings war insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung in Irland unter anderem aufgrund des "aufgeblähten" Finanzsektors überzeichnet. Infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise dürfte sich die irische Wohlstandsbilanz kurz- und mittelfristig spürbar verschlechtern. Neben einem Rückgang des Pro-Kopf-BIP könnten aufgrund der gestiegenen Arbeitslosigkeit und der tiefen Einschnitte im Sozialetat die 80/20-Relation und die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote steigen.

Schaubild 15: Wohlstandsgewinner und -verlierer

Wohlstandsquintett in Schweden (++++)



Wohlstandsquintett in Griechenland (-)



Quellen: Eurostat (2011), Europäische Kommission (2010), Gesis (2011), Global Footprint Network (2011)

Umgekehrt verhält es sich mit einigen osteuropäischen Ländern wie Rumänien, der Tschechischen Republik und Ungarn. Ihr Wohlstand liegt im gesellschaftlichen Bereich. Einige von ihnen weisen auch eine unterdurchschnittliche Schuldenquote auf. Ihr materieller Wohlstand ist dagegen unterdurchschnittlich.

Unterdurchschnittlich wohlhabend sind Bulgarien, Italien und Litauen. Sie liegen nach den Indikatoren des Wohlstandsquintetts nur jeweils in einem Bereich über dem EU-Durchschnitt.

In allen Bereichen des Wohlstandsquintetts deutlich weniger wohlhabend als der Durchschnitt der EU-Länder ist gegenwärtig Griechenland. Mit Ausnahme des ökologischen Fußabdrucks, der den EU-Durchschnitt geringfügig unterschreitet, schneidet Portugal ähnlich schlecht ab. In beiden südeuropäischen Ländern sind nicht nur Wirtschaftskraft und materieller Wohlstand unterdurchschnittlich, sondern auch Einkommensgefälle sowie gesellschaftliche Ausgrenzungs- und Schuldenquote im EU-Vergleich überdurchschnittlich hoch. Nicht zuletzt deshalb ist hier die Lebenszufriedenheit im EU-Vergleich besonders niedrig.⁹¹

Wohlstandsquintett vor allem für früh industrialisierte Länder geeignet

Abgesehen davon, dass für das Wohlstandsquintett außerhalb der EU derzeit keine Daten vorliegen, ist es vornehmlich für die Wohlstandsmessung früh industrialisierter Länder geeignet. Zwar pflegen Bevölkerungen in Entwicklungsländern häufig Lebensstile, die weniger natürliche Ressourcen beanspruchen als diejenigen früh industrialisierter Länder. Folglich hinterlassen sie einen geringeren ökologischen Fußabdruck.⁹² Doch ist dies weniger auf eine bewusste Entscheidung als auf mangelnde ökonomische Möglichkeiten und materielle Armut zurückzuführen. Hinzu kommen häufig ausgeprägte Einkommensungleichheiten, hohe gesellschaftliche Ausgrenzungsquoten, die zumeist durch eine kleine, oft korrupte Führungsschicht und/oder ethnische Probleme verursacht werden. Dennoch wird bei der Betrachtung des ökologischen Fußabdrucks deutlich, dass hier ein ökologischer Wohlstand vorhanden ist, der, anders als in den früh industrialisierten Ländern, im Zuge materiellen Fortschritts nicht aufs Spiel gesetzt werden sollte.

⁹¹ In Griechenland und Portugal sind lediglich rund 50 Prozent mit ihrem Leben „sehr zufrieden“ oder „ziemlich zufrieden“. Im Durchschnitt der EU-27 trifft dies hingegen auf 78 Prozent zu. Vgl. Europäische Kommission (2011).

⁹² In Entwicklungsländern wie dem Jemen, Kamerun, Kambodscha, Kenia oder Pakistan liegt der ökologische Fußabdruck bei rund einem gha und damit deutlich unter der global pro Kopf verfügbaren Biokapazität. Vgl. Global Footprint Network (2011).

Anhang I: Wohlstandsquintett in der EU27

Vorbemerkung

Bei den Abbildungen der Wohlstandsquintette der Länder der Europäischen Union (EU27) sind bei jedem Indikator das aktuellste Jahr sowie das Jahr 2001 dargestellt. Sind für diese Jahre keine Daten vorhanden, wird das jeweils aktuellste Jahr herangezogen. Die Daten zu den gesellschaftlichen Ausgrenzungsquoten des Jahres 2010 sind allerdings aufgrund geringfügiger Veränderungen der Befragungsmethodik nur eingeschränkt mit den Vorjahreswerten vergleichbar.⁹³

Zur besseren Vergleichbarkeit sind die Indikatoren - von wenigen Ausnahmen wie das Pro-Kopf-BIP Luxemburgs oder die Schuldenquote der öffentlichen Hand Griechenlands abgesehen - bei allen Ländern gleich skaliert.

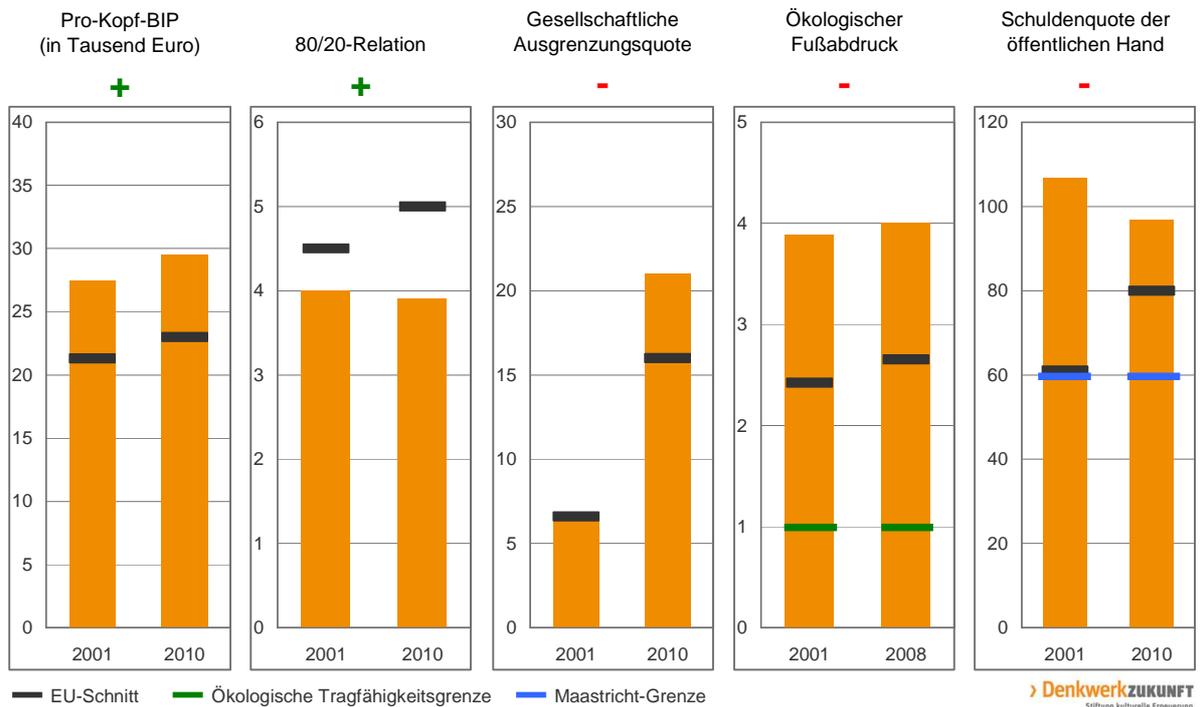
Das Pro-Kopf-BIP wird in Tausend Euro und die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote in Prozent der Gesamtbevölkerung angegeben. Die 80/20-Relation spiegelt das Verhältnis der Summe der Einkommen der oberen 20 Prozent im Verhältnis zur Summe der Einkommen der unteren 20 Prozent wider. Für alle drei Indikatoren gilt: Länder, die besser als der Durchschnitt der EU27 sind, sind mit einem "+" markiert, schlechtere mit einem "-".

Der Ökologische Fußabdruck wird im Verhältnis zur global verfügbaren Biokapazität - jeweils pro Kopf - angegeben. Länder, die besser als der Durchschnitt der EU27 sind, sind mit einem "(-)" markiert, schlechtere mit einem "-". Lediglich Länder mit einem Wert von kleiner/ gleich 1 würden mit einem "+" markiert. Gegenwärtig ist dies jedoch bei keinem Land der Fall.

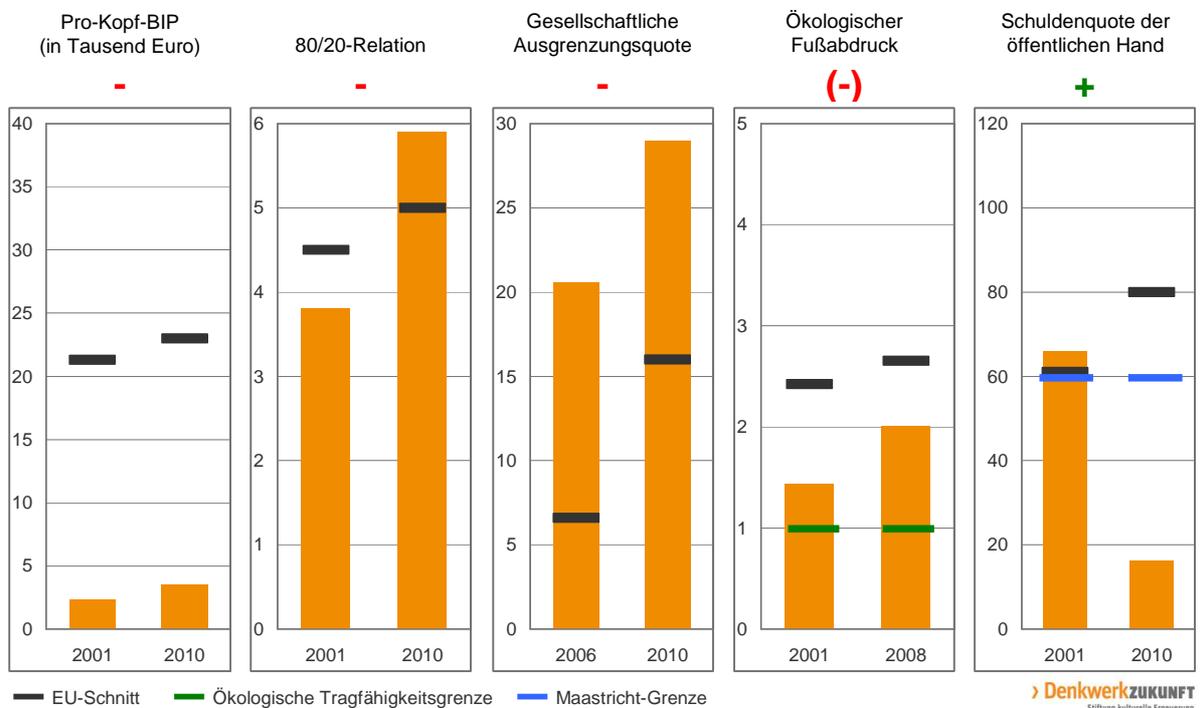
Die Schuldenquote der öffentlichen Hand gibt den Bruttoschuldenstand der öffentlichen Hand in Prozent des BIP wieder. Länder, die einen Wert kleiner/gleich der Maastricht-Grenze von 60 Prozent aufweisen, werden mit einem "+" markiert. Länder mit einem Wert über dem EU-Schnitt haben ein "-", Länder mit Werten zwischen der Maastricht-Grenze und dem EU-Schnitt ein "(-)".

⁹³ Vgl. Glossar "Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote".

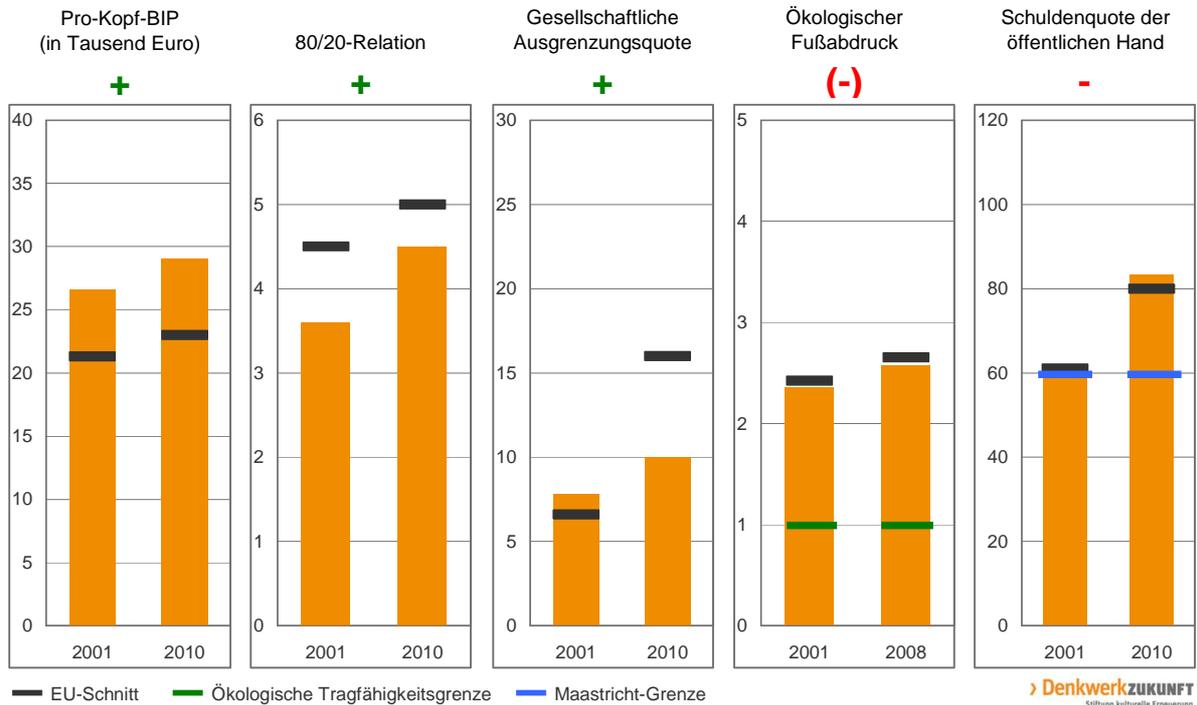
Wohlstandsquintett Belgien (++)



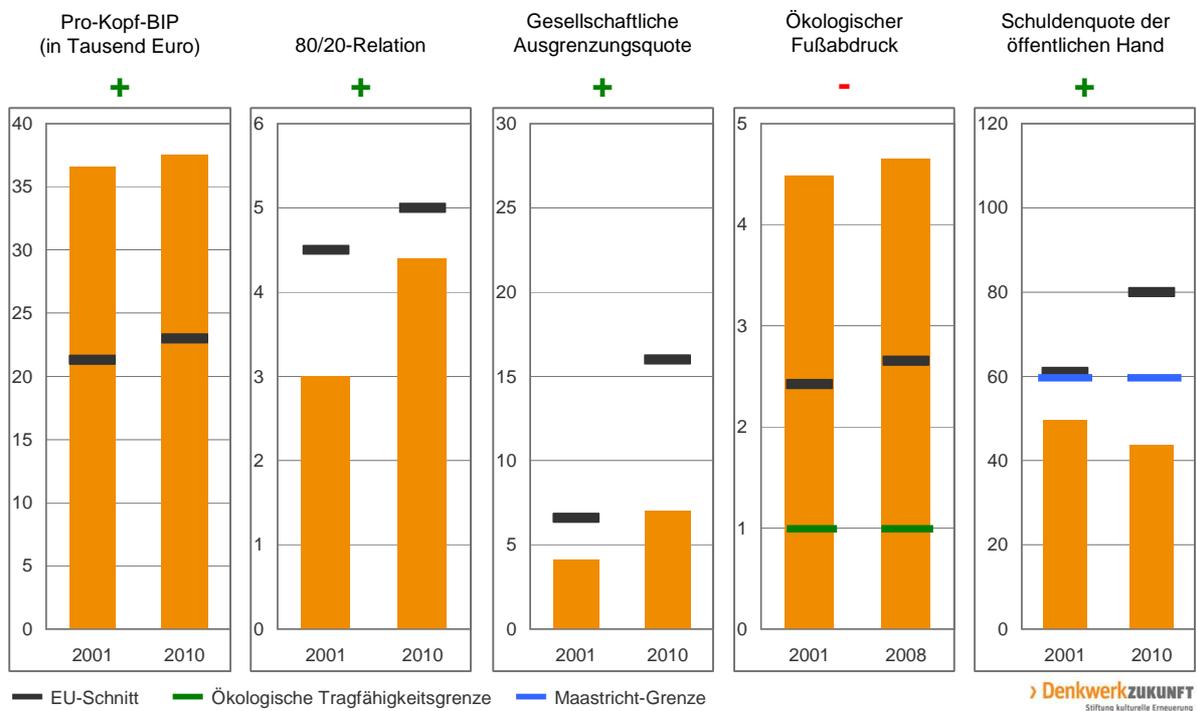
Wohlstandsquintett Bulgarien (+)



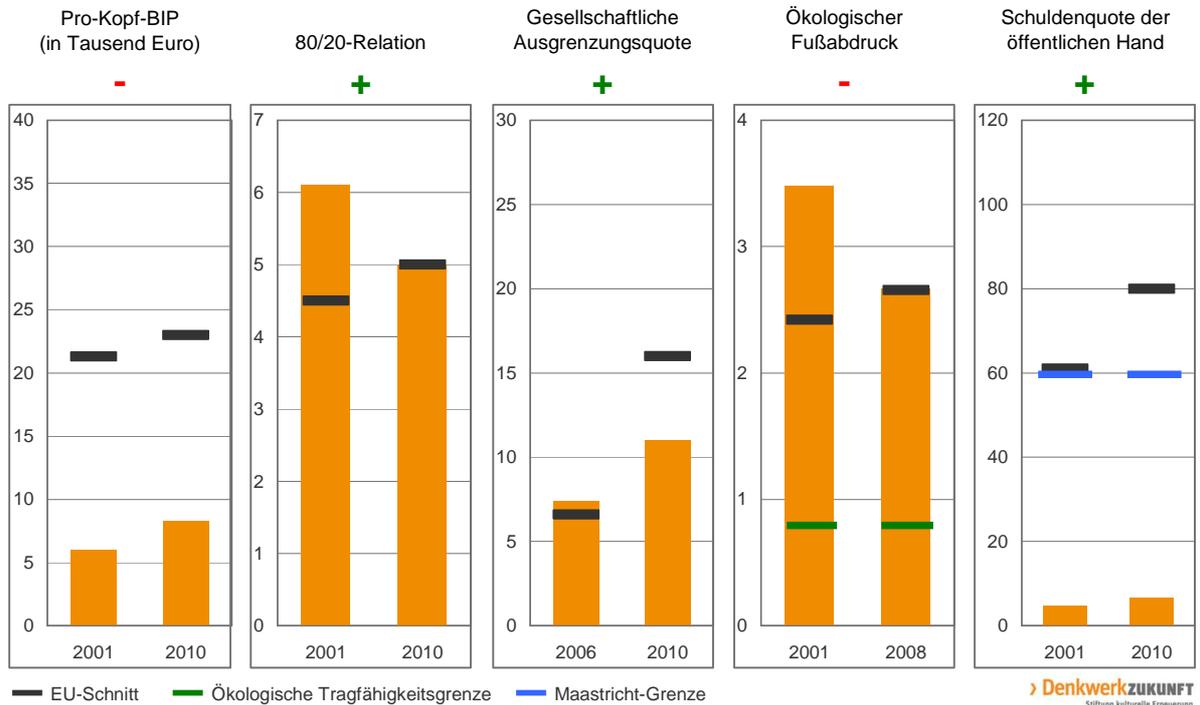
Wohlstandsquintett Deutschland (+++)



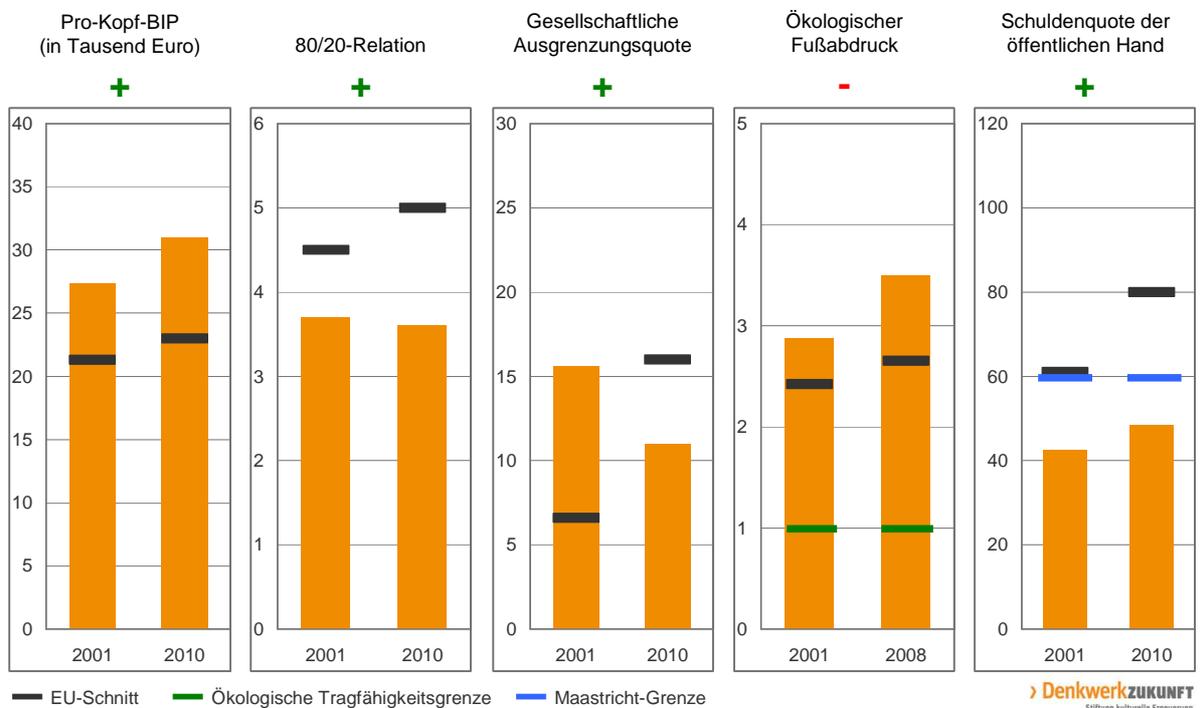
Wohlstandsquintett Dänemark (++++)



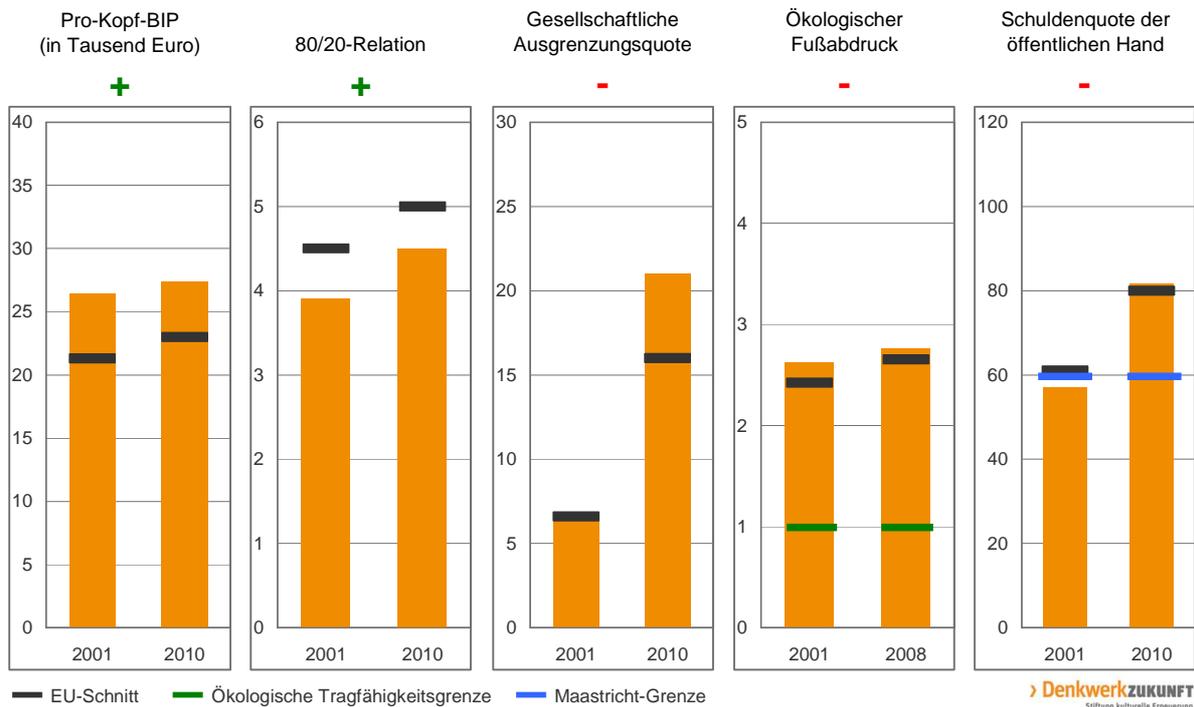
Wohlstandsquintett Estland (+++)



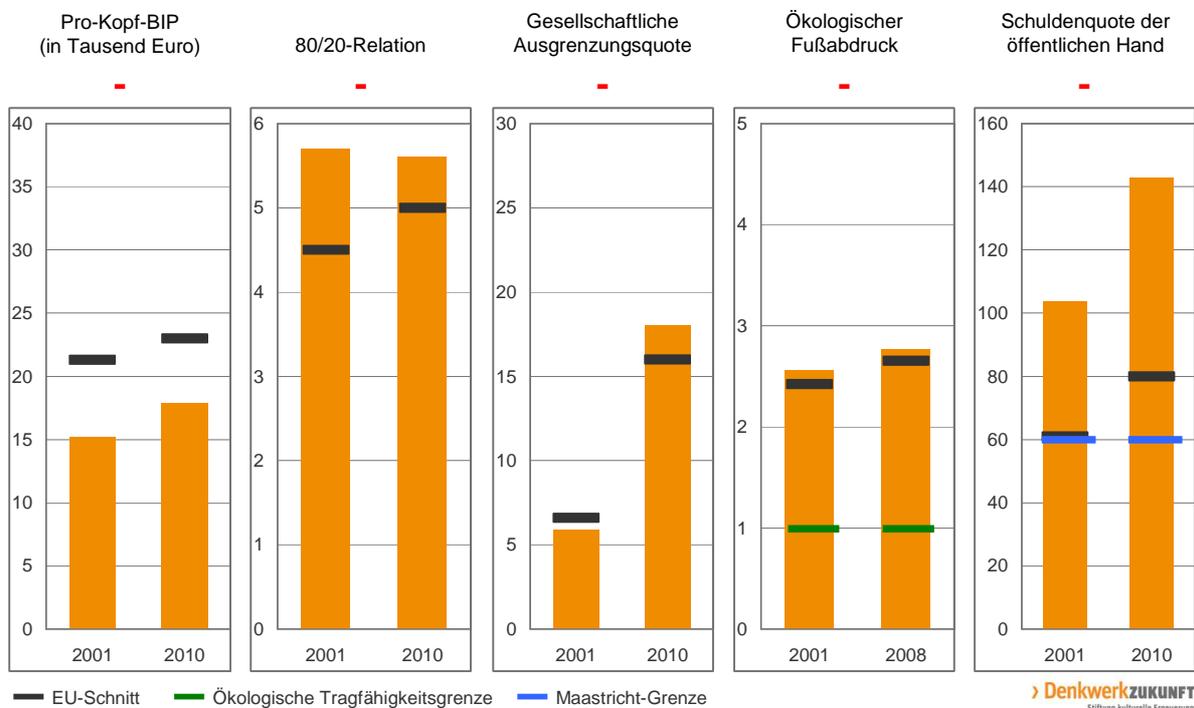
Wohlstandsquintett Finnland (++++)



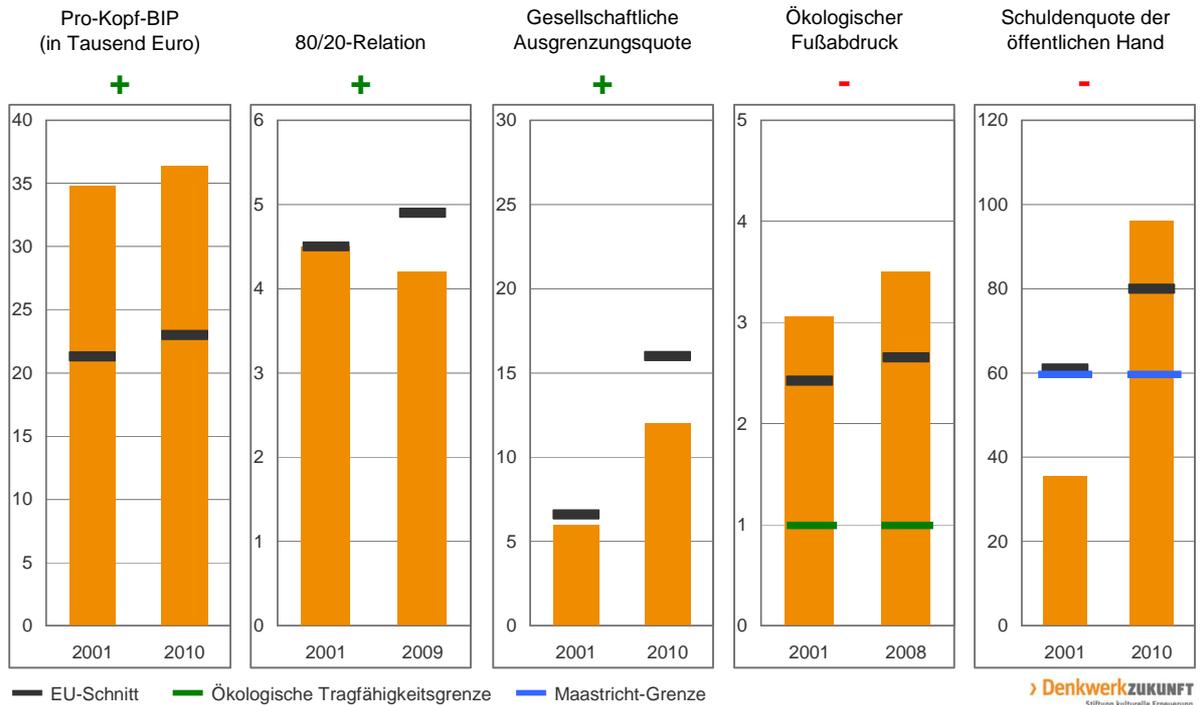
Wohlstandsquintett Frankreich (++)



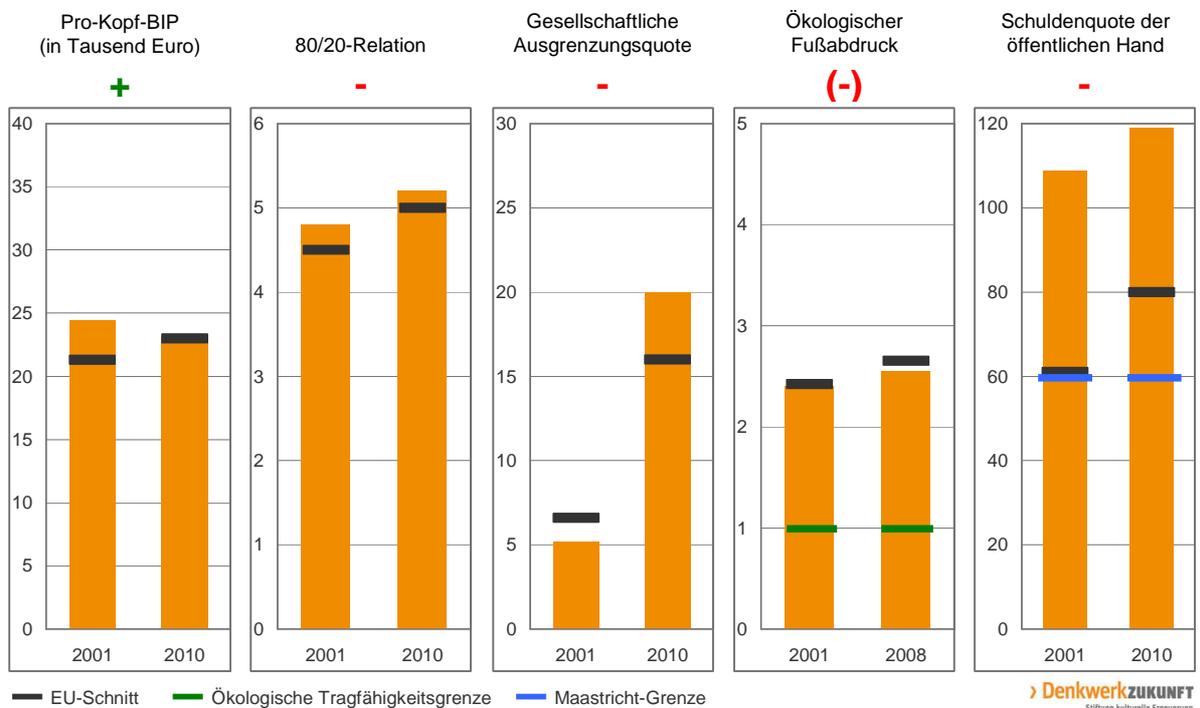
Wohlstandsquintett Griechenland (-)



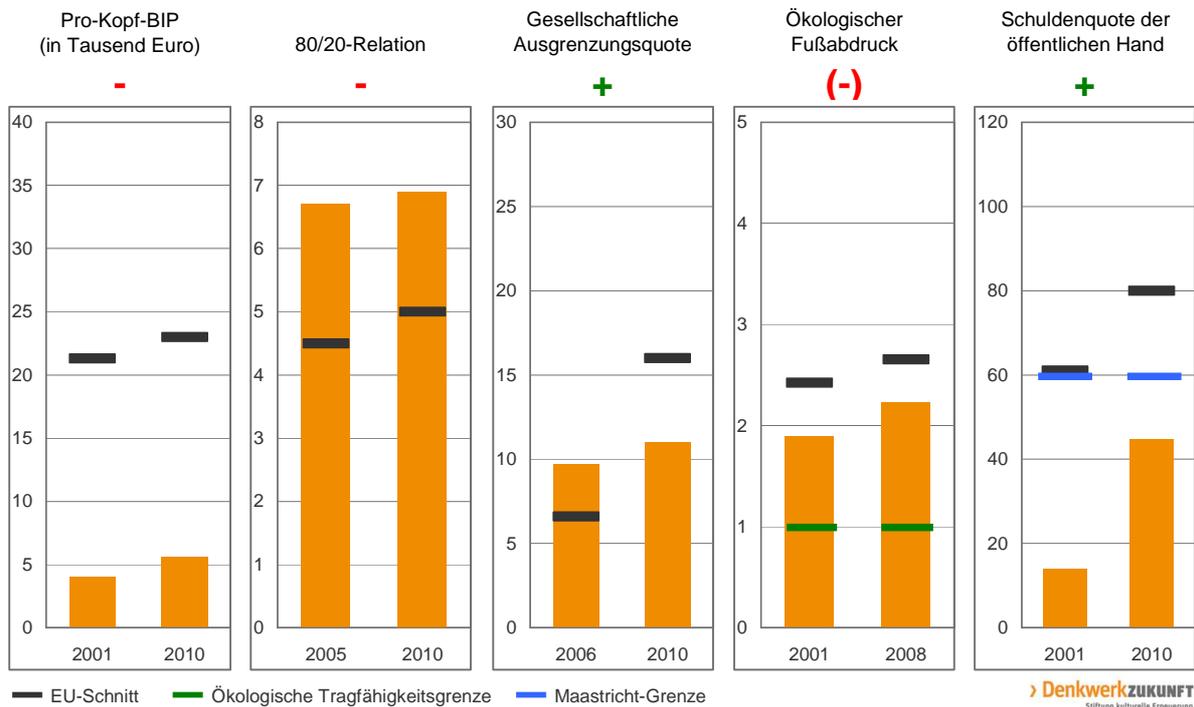
Wohlstandsquintett Irland (+++)



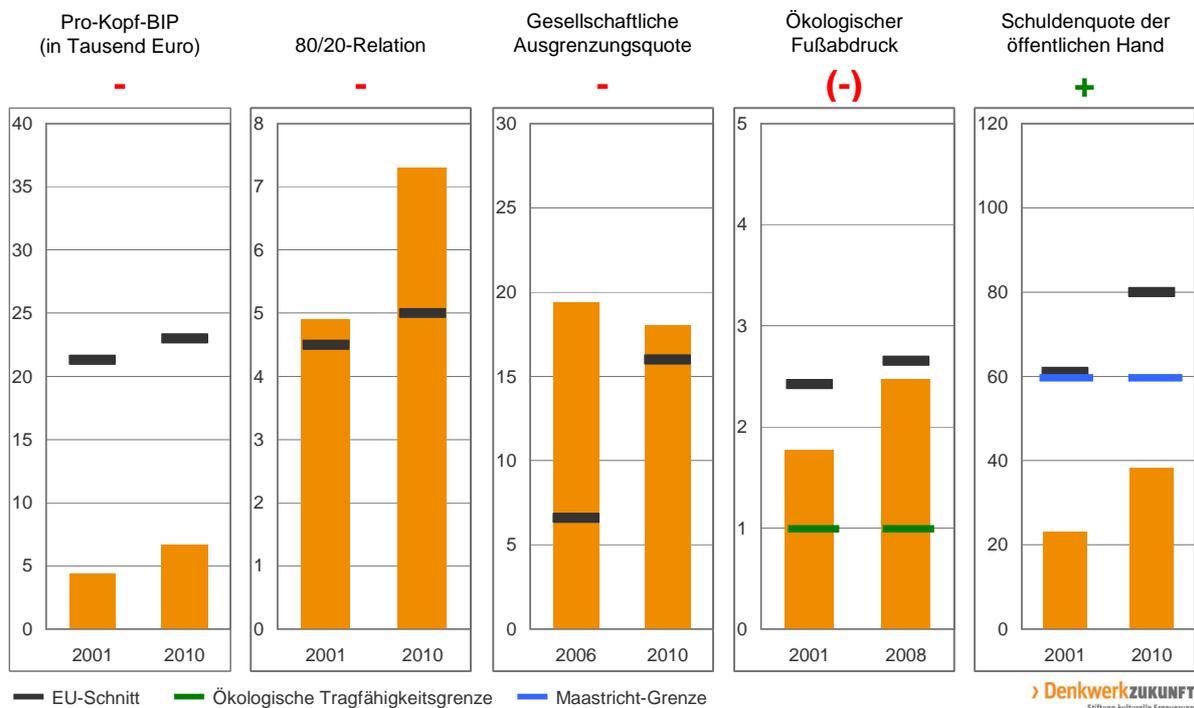
Wohlstandsquintett Italien (+)



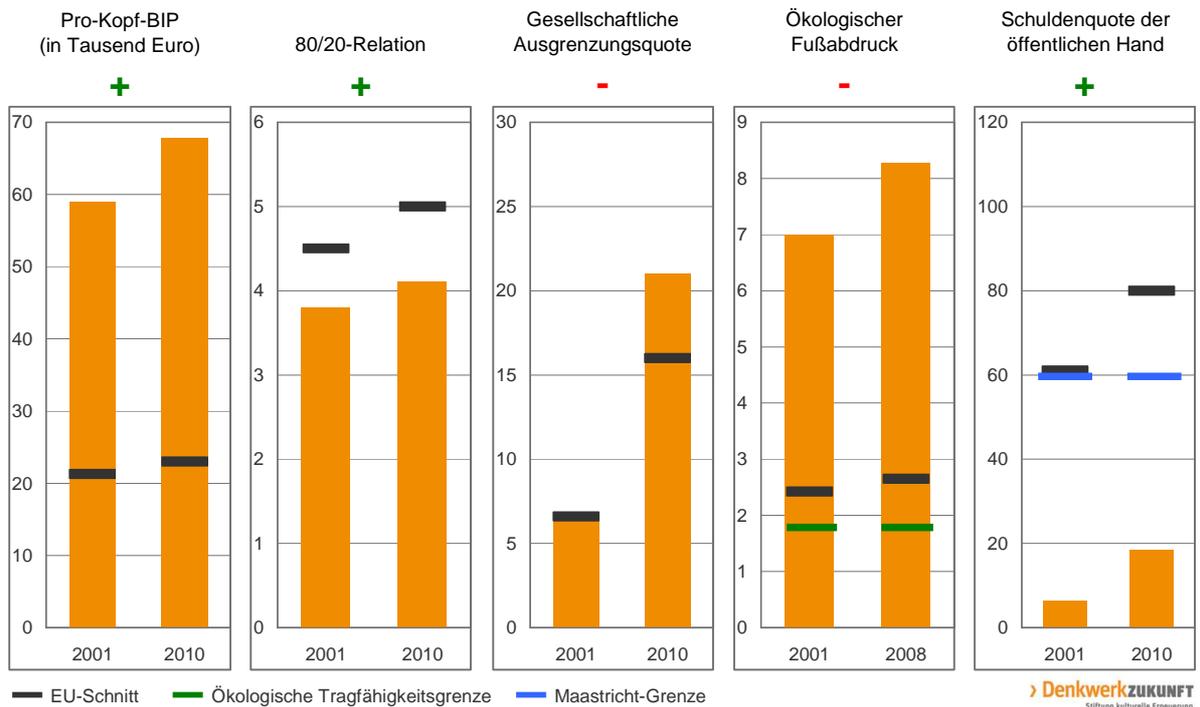
Wohlstandsquintett Lettland (++)



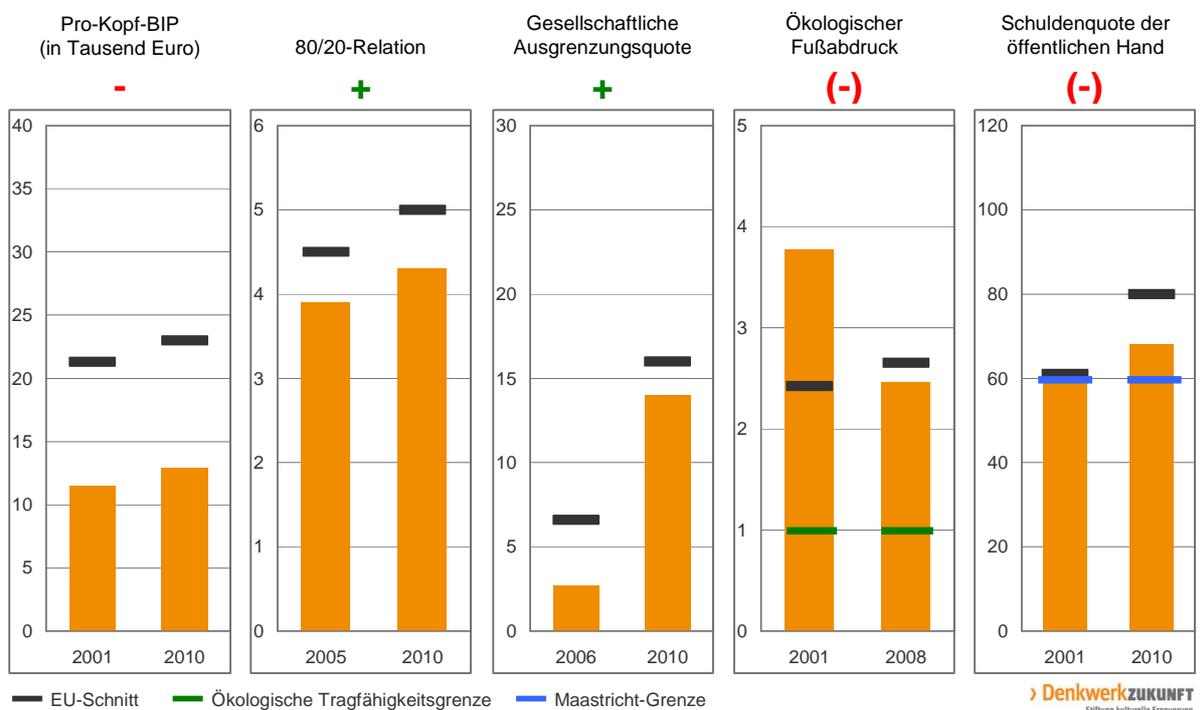
Wohlstandsquintett Litauen (+)



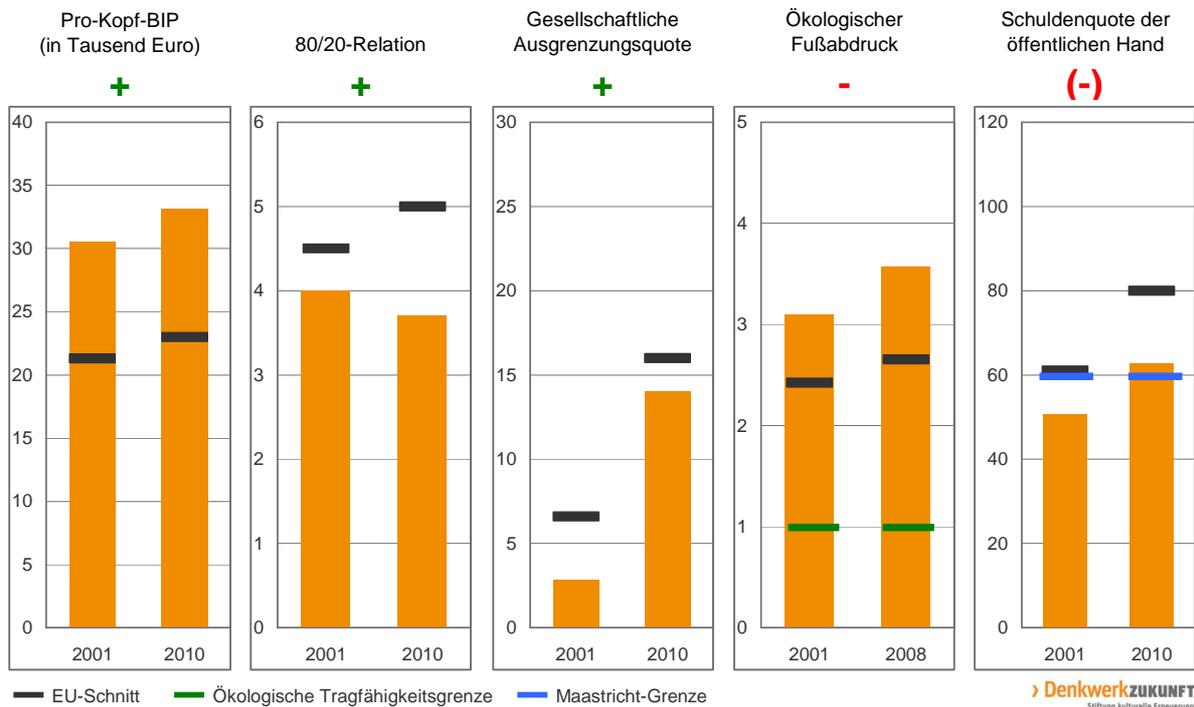
Wohlstandsquintett Luxemburg (+++)



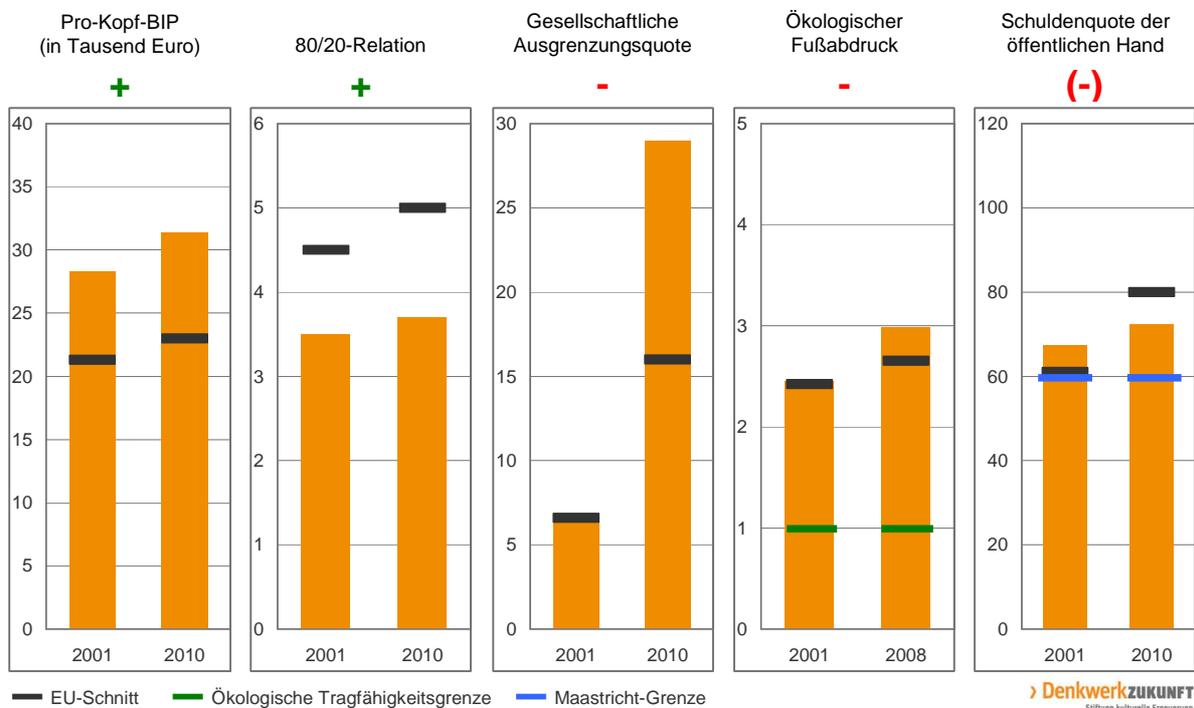
Wohlstandsquintett Malta (++)



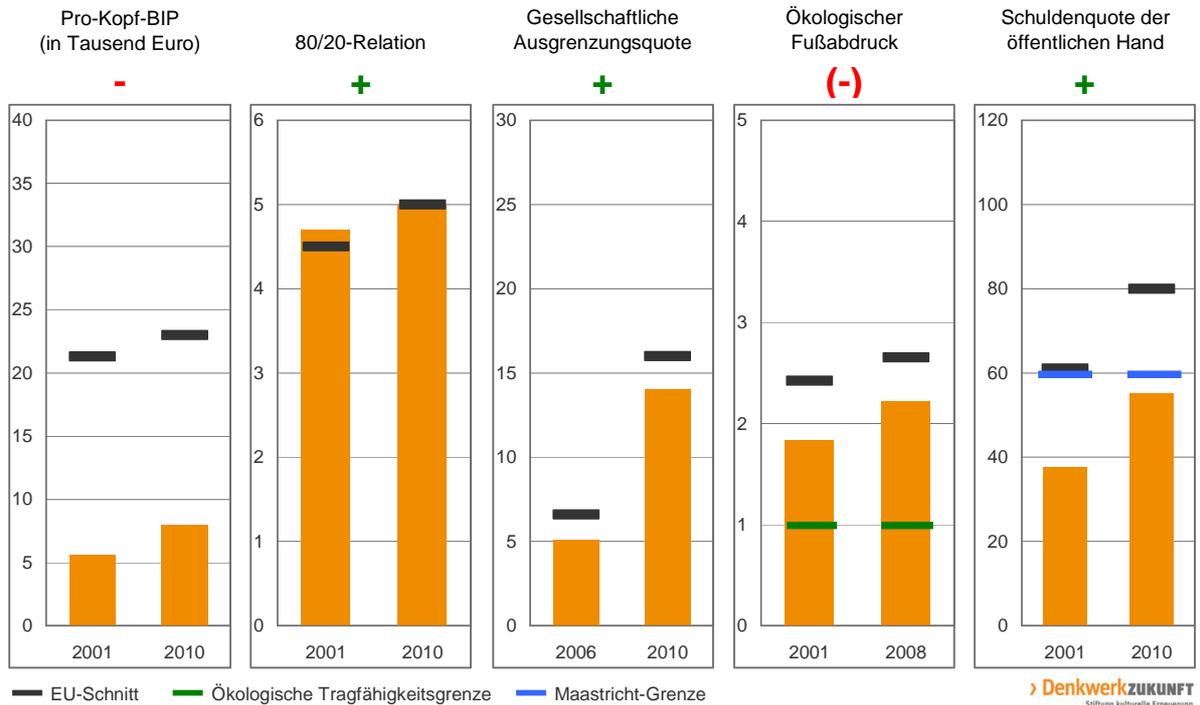
Wohlstandsquintett Niederlande (+++)



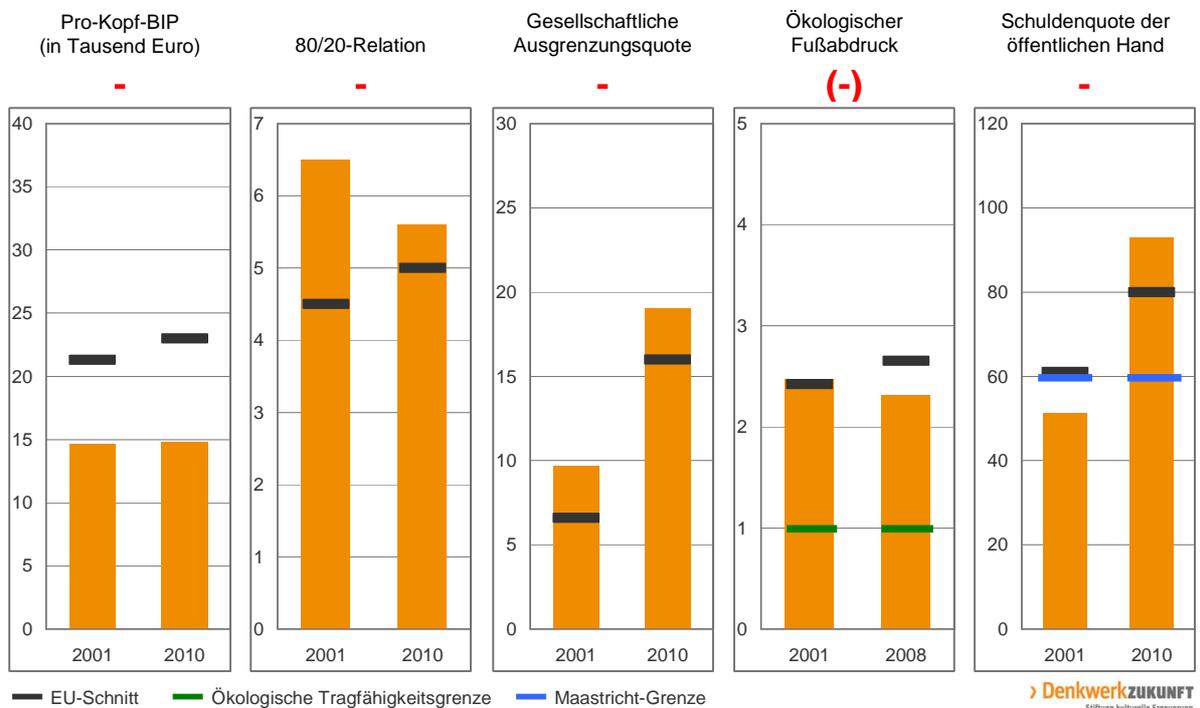
Wohlstandsquintett Österreich (++)



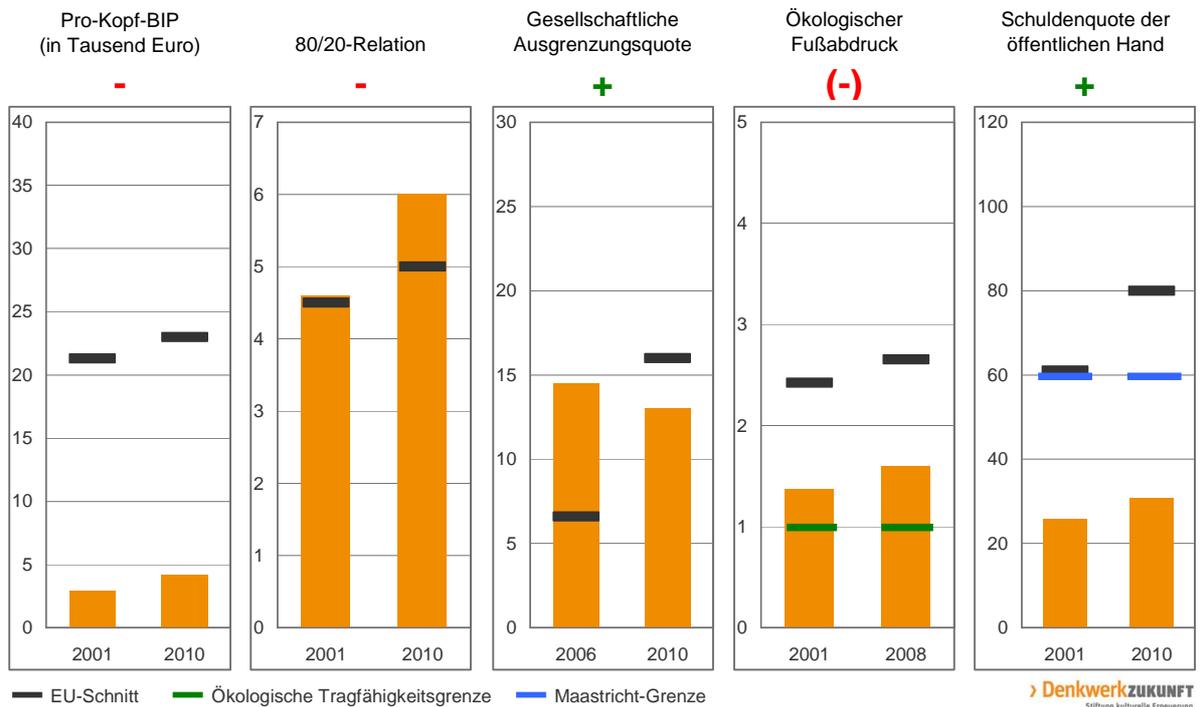
Wohlstandsquintett Polen (+++)



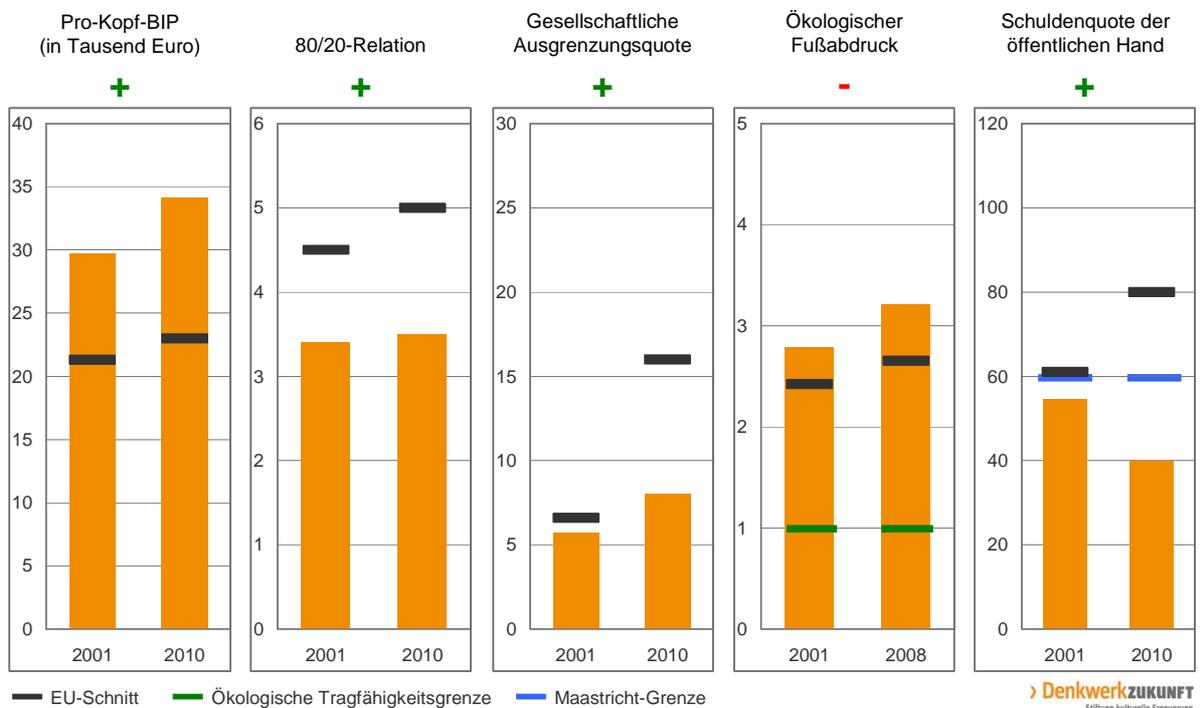
Wohlstandsquintett Portugal (-)



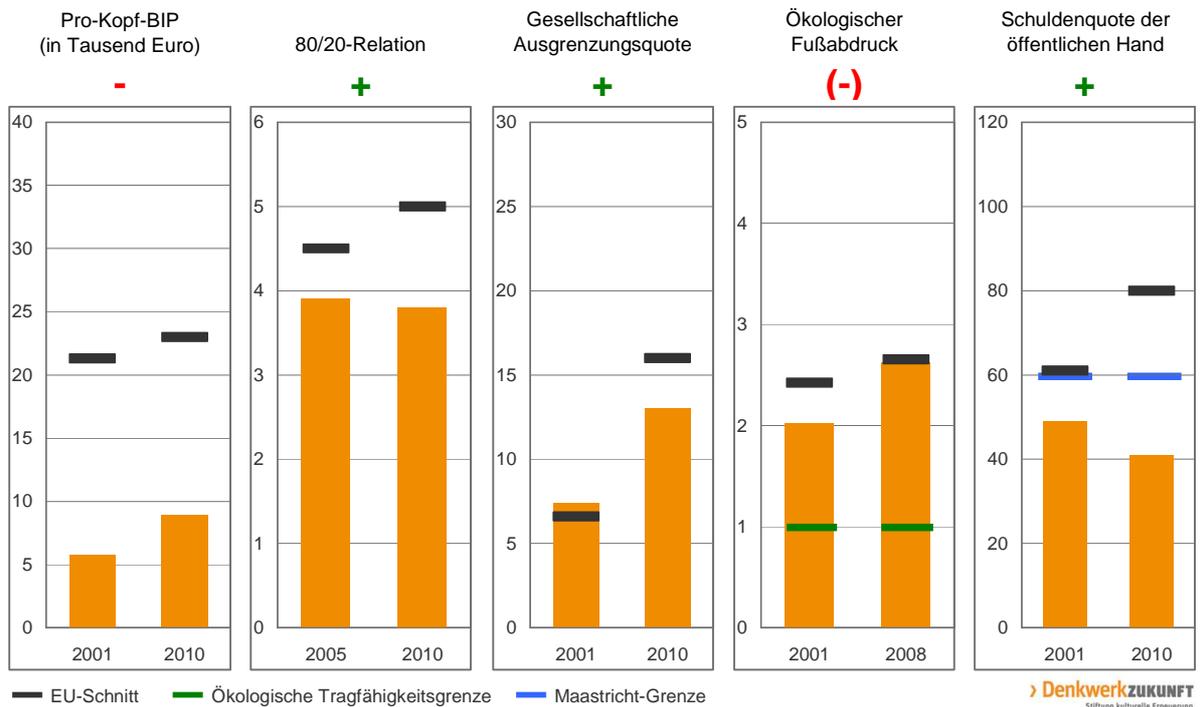
Wohlstandsquintett Rumänien (++)



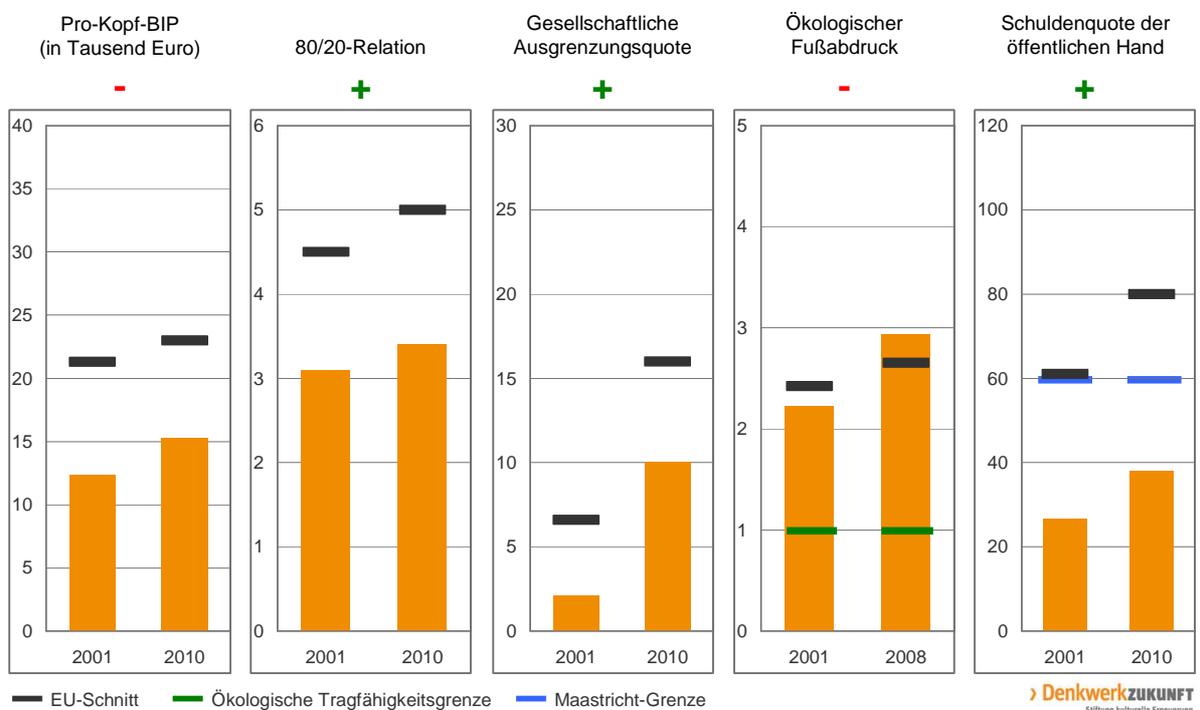
Wohlstandsquintett Schweden (++++)



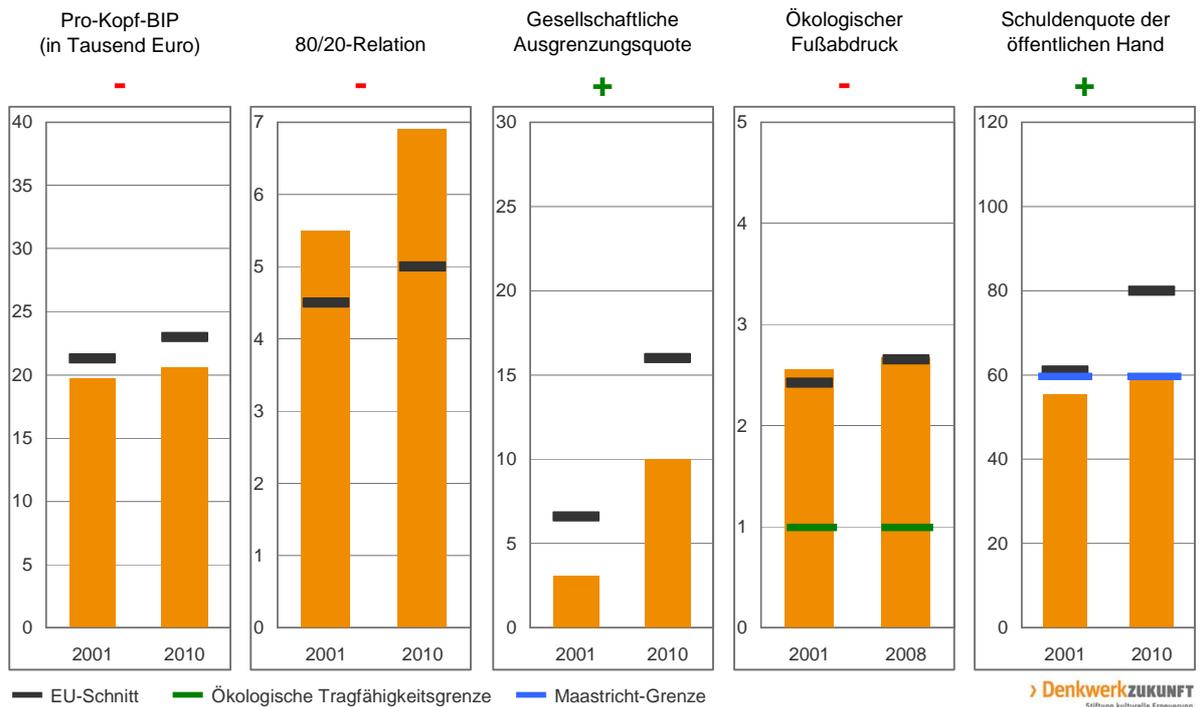
Wohlstandsquintett Slowakei (+++)



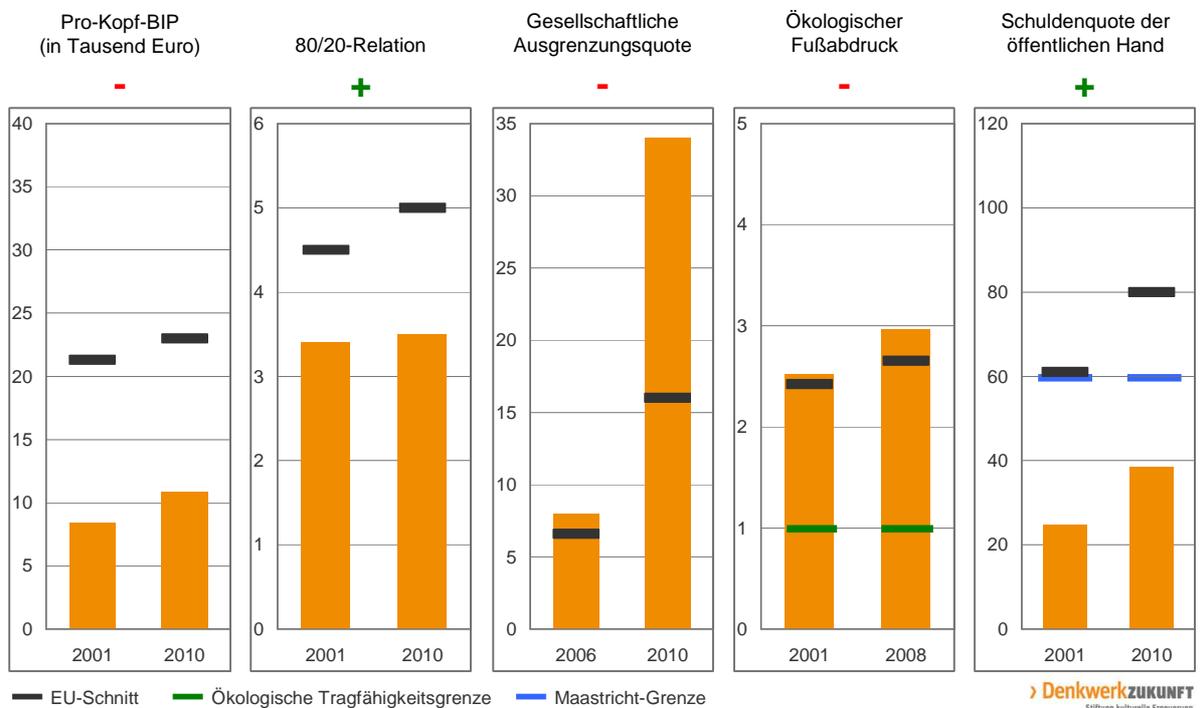
Wohlstandsquintett Slowenien (+++)



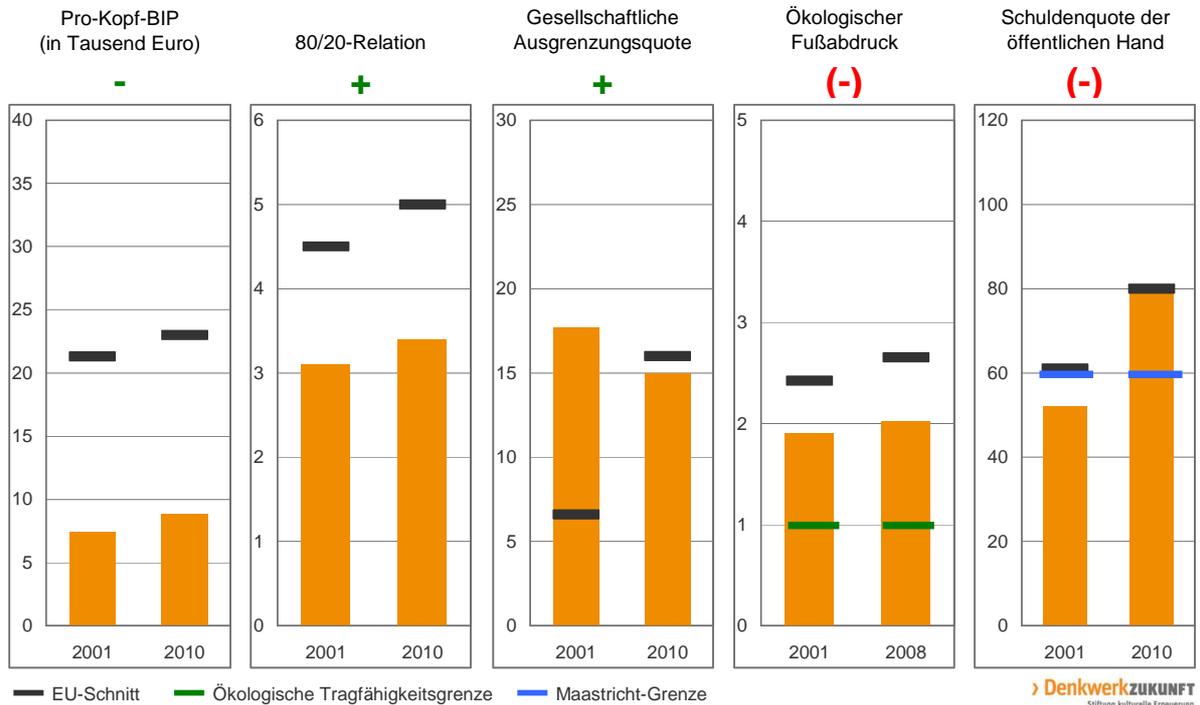
Wohlstandsquintett Spanien (++)



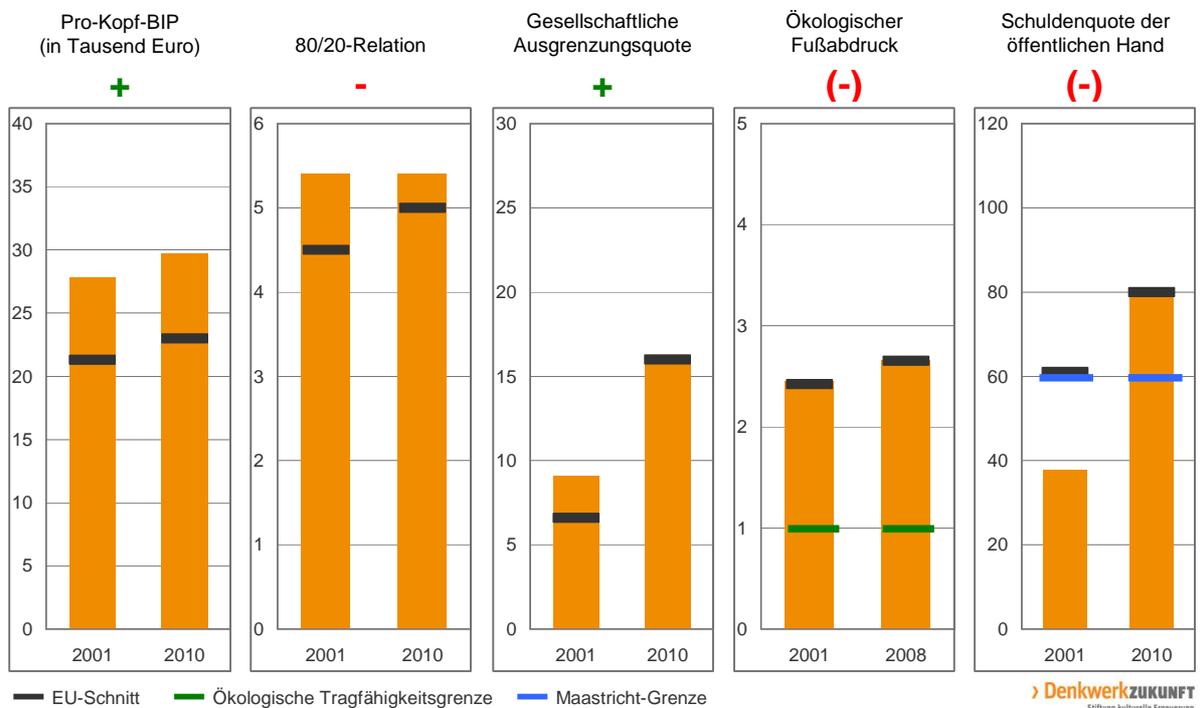
Wohlstandsquintett Tschechische Republik (++)



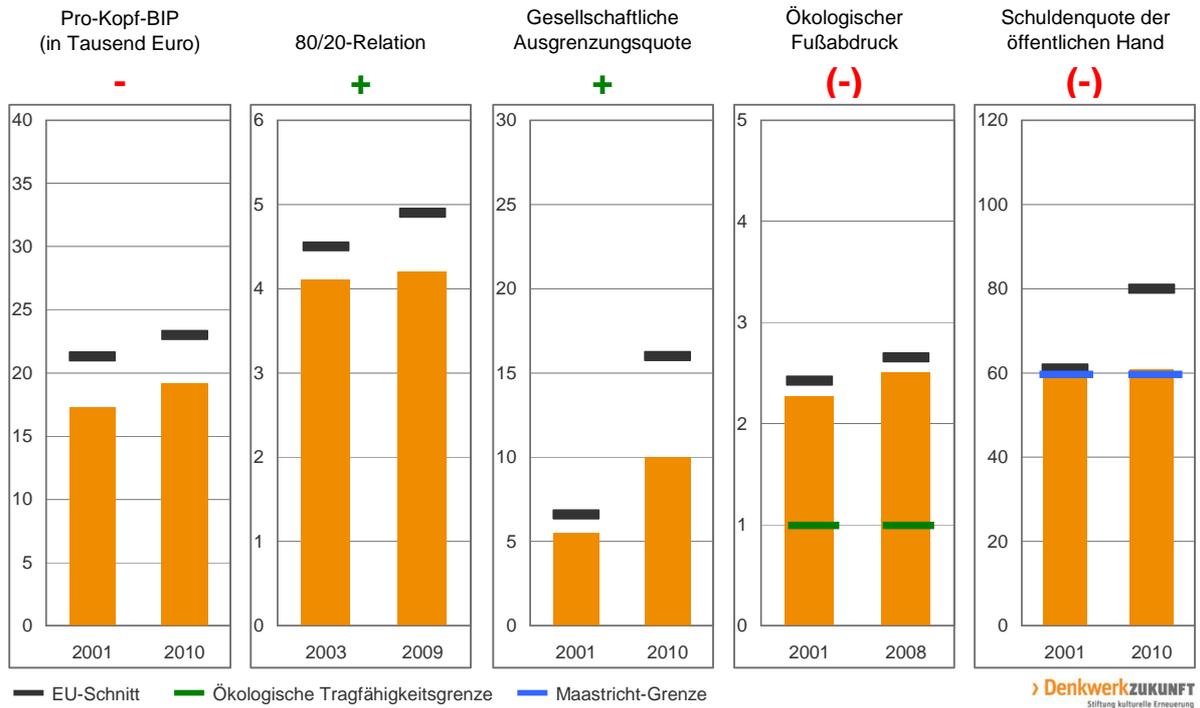
Wohlstandsquintett Ungarn (++)



Wohlstandsquintett Vereinigtes Königreich (++)



Wohlstandsquintett Zypern (++)



Quellen: Eurostat (2011), Europäische Kommission (2010), Gesis (2011), Global Footprint Network (2011)

Anhang II: Glossar

80/20-Relation

Die 80/20-Relation – auch 80/20-Maß genannt – ist das Verhältnis der Summe der Einkommen der wirtschaftlich stärksten 20 Prozent der Einkommensbezieher zur Summe der Einkommen der wirtschaftlich schwächsten 20 Prozent der Einkommensbezieher. Berechnet wird es auf Grundlage des äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommens nach OECD-Standard. Seit 2005 werden die Daten im Rahmen von EU-SILC (siehe EU-SILC) erhoben. Ältere Daten beruhen auf Angaben des European Community Household Panels (ECHP) und nationalen Datenquellen. Durch die Umstellung der Datenbasis fehlen bei einer Reihe von Ländern, unter anderem auch Deutschland, Werte für die Jahre 2002 bis 2004.

Äquivalenz- bzw. bedarfsgewichtetes Haushaltsnettoeinkommen (OECD Standard)

Das Haushaltsnettoeinkommen umfasst alle einem Haushalt zufließenden Einkünfte aus Erwerbstätigkeit, Vermögen (inklusive fiktiver Einkommensanteile aus selbst genutztem Wohneigentum) sowie privaten und staatlichen Transferleistungen (z.B. Arbeitslosengeld, Renten, Pensionen) abzüglich direkter Steuern und Sozialabgaben. Um die Einkommenssituation von Personen unabhängig von Größe und Zusammensetzung ihres Haushalts vergleichen zu können, wird das Haushaltsnettoeinkommen durch die nach ihrem Bedarf gewichteten Haushaltsmitglieder geteilt. Der Haushaltsvorstand erhält ein Gewicht von 1, alle weiteren Haushaltsmitglieder über 14 Jahren werden mit 0,5 und unter 14 Jahren mit 0,3 gewichtet. Folglich entspricht die bedarfsgewichtete Größe eines Haushalts mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern $2,1$ ($1 + 0,5 + (2 \times 0,3) = 2,1$). Damit wird einerseits berücksichtigt, dass Erwachsene einen höheren Bedarf haben als Kinder, und andererseits, dass für jede weitere Person im Haushalt ein immer geringeres zusätzliches Einkommen benötigt wird, um den Lebensstandard aufrecht zu erhalten.

Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) misst die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft. Das BIP erfasst den Gesamtwert aller Güter und Dienstleistungen, die innerhalb eines Jahres innerhalb der Landesgrenzen einer Volkswirtschaft für den Markt hergestellt wurden und dem Endverbrauch dienen. Berechnet wird das BIP im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR). Die VGR ist ein Kontensystem, das alle Tauschvorgänge etwa zwischen Unternehmen und Haushalten innerhalb einer Volkswirtschaft erfasst.

BIP-Revisionen

BIP-Revisionen sind Verfahren, die die (Brutto-)Inlandsproduktrechnung erweitern. Volkswirtschaftlichen Größen wie den verfügbaren Einkommen oder Konsumausgaben der privaten Haushalte werden Wohlstand steigernde Komponenten wie der geschätzte Wert von Hausarbeit oder höherer Bildung hinzugerechnet bzw. Wohlstand mindernde Komponenten wie die Kosten von Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Luftverschmutzung oder dem Abbau von Ressourcen abgezogen. Als Beispiele für BIP-Revisionen siehe Index of Genuine Progress (GPI) und Nationalen Wohlfahrtsindex (NWI).

Eurobarometer

Das Eurobarometer ist eine Bevölkerungsbefragung, die seit 1973 in allen Mitgliedsländern der Europäischen Union in halbjährlichem Rhythmus durchgeführt wird. Auftraggeber ist die

Europäische Kommission. Das Eurobarometer umfasst sowohl Standard- als auch jährlich wechselnde Fragen. Diese betreffen unter anderem die Bereiche „soziale Lage“, „Gesundheit“, „Minderheiten“, „Kultur“, „Politik“ und „Institutionen der EU“.

Eurostat Monitoring Report

Der Eurostat Monitoring Report (2009) "Sustainable Development in the European Union" ist eine Indikatorensammlung, die für zehn Bereiche des Wohlstands jeweils ein bis zwei als "Headline Indicators" bezeichnete Schlüsselindikatoren ausweist, die als repräsentativ für die Situation des jeweiligen Teilbereichs angesehen werden. Für die „öffentliche Gesundheit“ ist dies beispielsweise die Zahl der gesunden Lebensjahre und für die „soziale Inklusion“ die Armutrisikoquote. Insgesamt ergibt dies ein Set von 12 Schlüsselindikatoren, mit dem Niveau und Entwicklung des Wohlstands in Europa verglichen werden können:

SDI Theme (Wohlstandsbereich)	Headline Indicator (Schlüsselindikator)
Socioeconomic development	Growth of GDP per capita
Climate change and energy	Greenhouse gas emissions Consumption of renewables
Sustainable transport	Energy consumption of transport relative to GDP
Sustainable consumption and production	Resource productivity
Natural resources	Abundance of common birds Conservation of fish stocks
Public health	Healthy life years
Social inclusion	Risk of poverty
Demographic changes	Employment rate of older workers
Global partnership	Official development assistance
Good governance	No headline indicator

European Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC)

EU-SILC ist eine Quer- und Längsschnitterhebung, die vom Statistischen Amt der EU (Eurostat) koordiniert und von den nationalen Statistischen Ämtern seit 2005 in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union sowie in Norwegen und Island durchgeführt wird. In Deutschland übernehmen die Statistischen Landesämter die jährlichen Befragungen in rund 14 000 Haushalten. EU-SILC löste den European Community Household Panel (ECHP) ab, im Rahmen dessen von 1994 bis 2001 Daten für die EU15 erhoben wurden.

Genuine Progress Indicator (GPI)

Der Genuine Progress Indicator (GPI) erweitert die klassische Inlandsproduktrechnung (siehe BIP-Revisionen). Er basiert auf den Konsumausgaben der privaten Haushalte. Als Wohlstand steigernd werden diesen unter anderem der Wert von Hausarbeit und höherer Bildung hinzugerechnet. Als Wohlstand mindernd werden die Kosten von Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Luftverschmutzung und dem Abbau von Ressourcen abgezogen. Das Berechnungsverfahren des GPI für die USA (2004) zeigt folgende Tabelle:

Contributions Amount (Billions)

<i>Personal consumption expenditures</i>	\$ 7 588,60
Weighted personal consumption expenditures (adjusted for inequality)	+ 6 318,41
Value of housework and parenting	+ 2 542,16
Value of higher education	+ 827,98
Value of volunteer work	+ 131,30
Services of consumer durables	+ 743,72
Services of streets and highways	+ 111,55
Net capital investment (positive in 2004, so included in contributions)	+ 388,80
<i>Total positive contributions to the GPI :</i>	<u>\$ 11 063,92</u>

Deductions Amount (Billions)

Cost of crime	- \$ 34,22
Loss of leisure time	- 401,92
Costs of unemployment and underemployment	- 176,96
Cost of consumer durable purchases	- 1089,91
Cost of commuting	- 522,61
Cost of household pollution abatement	- 21,26
Cost of auto accidents	- 175,18
Cost of water pollution	- 119,72
Cost of air pollution	- 40,05
Cost of noise pollution	- 18,21
Loss of wetlands	- 53,26
Loss of farmland	- 263,86
Loss of primary forest cover	- 50,64
Depletion of non-renewable resources	- 1 761,27
Carbon emissions damage	- 1 182,82
Cost of ozone depletion	- 478,92
Net foreign borrowing (positive in 2004, so included in deductions)	- 254,02
<i>Total negative deductions to the GPI :</i>	<u>\$ 6 644,83</u>

Genuine Progress Indicator 2004:**\$ 4 419,09**

Gross Domestic Product 2004:

\$ 10 760,00

*Quelle: Talberth et al. (2007), S. 5.***Genuine Saving Rate**

Die Genuine Saving Rate der Weltbank - auch als Adjusted Net Saving Rate bezeichnet - berechnet eine Art erweiterte volkswirtschaftliche Nettosparquote (vgl. Weltbank 2010). Hierfür werden von der Bruttoersparnis die Abschreibungen auf bestehendes Kapital sowie die Kosten der Umweltverschmutzung und des Verlusts von Ressourcen abgezogen und die Ausgaben für Bildung hinzugerechnet. Die so berechnete Nettoersparnis wird ins Verhältnis zum Bruttonationaleinkommen (BNE) gesetzt. Ist die Sparquote negativ, deutet dies darauf hin, dass der Kapitalstock einer Volkswirtschaft als Summe aus Sach-, Natur- und Humankapital schrumpft und somit nicht nachhaltig gewirtschaftet wird (siehe auch Nachhaltigkeitsmaße).

Gesellschaftliche Ausgrenzungsquote

Die gesellschaftliche Ausgrenzungsquote ist der Anteil der Personen im Alter von 15 Jahren und älter an der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung, der in der Eurobarometer-Umfrage der Europäischen Kommission auf die Aussage „Ich fühle mich von der Gesellschaft ausgegrenzt“ („I feel left out of society“) mit „stimme voll und ganz zu“ („strongly agree“) oder „stimme eher zu“ („agree“) antwortete (siehe auch Eurobarometer). Für den internationalen Vergleich aufbereitet wird die Ausgrenzungsquote unter anderem durch das Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (Gesis) (2010).

Die Daten zur gesellschaftlichen Ausgrenzungsquote wurden in den Jahren 2001, 2006, 2009 (zwei Erhebungswellen) und 2010 erhoben. Aufgrund geringfügiger Änderungen der Antwortkategorien in den Fragebögen der Jahre 2009 und 2010 ist ein Zeitvergleich der Daten nur eingeschränkt möglich. In den Erhebungswellen der Jahre 2001 bis 2009 (erste Erhebungswelle) standen den Befragten sechs Antwortkategorien zur Auswahl: „Ich stimme voll und ganz zu“, „Ich stimme eher zu“, „Weder noch“, „Stimme eher nicht zu“, „Stimme überhaupt nicht zu“ sowie „Weiß nicht“. Vgl. Europäische Kommission (2009b). In der zweiten Erhebungswelle im Jahr 2009 sowie in der Erhebungswelle im Jahr 2010 wurde die Antwortkategorie „Weder noch“ gestrichen. Vgl. Europäische Kommission (2010). Dies führt dazu, dass sich die Befragten stärker positionieren müssen und der Anteil der gesellschaftlich Ausgegrenzten in manchen Ländern deutlich ansteigt. Streng genommen sind daher lediglich Zeitreihenvergleiche der Daten der Jahre 2001 bis einschließlich der ersten Erhebungswelle des Jahres 2009 sowie der Daten der zweiten Erhebungswelle 2009 und der Erhebungswelle des Jahres 2010 zulässig.

Gini-Koeffizient

Der Gini-Koeffizient ist ein Verteilungsmaß. Er kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Ein Wert von 0 bedeutet, dass alle Haushalte ein gleich hohes Einkommen haben (perfekte Gleichheit), ein Wert von 1, dass ein Haushalt ein Einkommen erzielt und alle anderen leer ausgehen (maximale Ungleichheit). Der Gini-Koeffizient wird von der so genannten Lorenz-Kurve abgeleitet. Die Lorenz-Kurve ist die grafische Darstellung der Einkommensverteilung. Sie zeigt, wie viel ein bestimmter Anteil der Haushalte vom Gesamteinkommen aller Haushalte erhält. Wären die Einkommen gleich verteilt, entspräche die Lorenz-Kurve einer 45-Grad-Linie. Der Gini-Koeffizient berechnet sich aus der Differenz der Lorenz-Kurve und der 45-Grad-Linie.

Human Development Index (HDI)

Der Human Development Index (HDI) ist ein nicht-monetärer Mehrkomponentenindikator. Der HDI wird von den Vereinten Nationen berechnet, um den sozio-ökonomischen Entwicklungsstand von Entwicklungs- und Schwellenländern vergleichen zu können. Als Wohlbereiche berücksichtigt der HDI die Lebensdauer, den Bildungsstand und den Lebensstandard. Jeder Bereich wird durch einen bis zwei für ihn als repräsentativ erachteten Einzelindikatoren gemessen. Die in unterschiedlichen Einheiten wie Jahren, Prozent oder Dollar erhobenen Indikatoren werden so normiert, dass sie Werte zwischen 0 und 1 annehmen, wobei 0 das Minimum und 1 das Maximum markiert. Der HDI wird anschließend als arithmetisches Mittel der drei Teilindizes berechnet.

(Weighted) Index of Social Progress (ISP)

Der Index of Social Progress (ISP) ist ein Mehrkomponentenindikator, der insgesamt 41 Einzelindikatoren aus den zehn Bereichen Bildung, Gesundheit, Status von Frauen, Militärausgaben, Wirtschaft und Einkommensverteilung, Bevölkerung, Umwelt, soziales Chaos, kulturelle Vielfalt und Wohlfahrtsaufwendungen zu einem Index zusammenfasst (siehe auch Mehrkomponentenindikatoren).

Mehrkomponentenindikatoren

Mehrkomponentenindikatoren (Composite indicators) fassen mehrere Einzelindikatoren, die jeweils als repräsentativ für Teilbereiche eines (komplexen) Sachverhalts angesehen werden, zu einem Index zusammen. Hierfür werden die in unterschiedlichen Einheiten wie Jahre, Prozent, Euro oder Kilogramm gemessenen Einzelindikatoren vereinheitlicht. Je nach ihrer Bedeutung für den darzustellenden Sachverhalt gehen sie mit einem bestimmten Gewicht in den Index ein. Beispiele für Mehrkomponentenindikatoren zur Wohlstandsmessung sind der ISP (siehe Index of Social Progress) und der HDI (siehe Human Development Index).

Nachhaltigkeitsmaße

Nachhaltigkeitsmaße geben nicht das in Stromgrößen wie Einkommen oder Konsumausgaben gemessene laufende Wohlstandsniveau wieder, sondern stellen dem Verzehr von Bestandsgrößen wie Human-, Sach- oder Naturvermögen die Investitionen in diese bzw. deren natürliche Regeneration gegenüber. Konsumiert eine Gesellschaft mehr als sie investiert, lebt sie von der Substanz und damit auf Kosten der Zukunft. Für ein ökologisches Nachhaltigkeitsmaß siehe ökologischer Fußabdruck. Als Beispiel für einen umfassenderen Nachhaltigkeitsansatz siehe Genuine Saving Rate.

Nationaler Wohlfahrtsindex (NWI)

In Anlehnung an den GPI (siehe Genuine Progress Index) wurde im Auftrag des Umweltbundesamtes für Deutschland der Nationale Wohlfahrtsindex (NWI) berechnet. Dieser liegt in zwei Varianten vor. Die Basisvariante des NWI umfasst 21 Indikatoren, wie die mit der Einkommensverteilung gewichteten Konsumausgaben der privaten Haushalte, der Wert nicht über den Markt abgewickelter Wertschöpfungsbereiche, die Kosten des Alkohol- und Drogenmissbrauchs, die Nettowertänderung der Kapitalausstattung und den Saldo der wirtschaftlichen Außenbilanz. Weil die beiden letztgenannten ökonomischen Indikatoren schwankungsanfällig sind und einen beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung des NWI nehmen, werden sie in einer modifizierten Variante (NWI mod.) nicht berücksichtigt. Hierdurch werden die Wirkungen der sozialen und ökologischen Indikatoren deutlicher.

Ökologischer Fußabdruck (Ecological Footprint)

Der ökologische Fußabdruck ist ein Nachhaltigkeitsmaß, das zeigt, wie viele biologisch produktive Land- und Wasserflächen eine Bevölkerung pro Jahr benötigt, um die von ihr konsumierten Güter und Dienste zu produzieren bzw. die dabei anfallenden Reststoffe (Abfälle, Treibhausgasemissionen etc.) zu absorbieren.

Hierfür fasst der ökologische Fußabdruck mehrere Naturkomponenten zu einem Index zusammen (siehe Mehrkomponentenindikator). Biologisch produktive Flächen sind beispiels-

weise Ackerland und Weiden für die Lebensmittel-, Faser- und Biospritproduktion, Wälder als Zellstofflieferanten und als Senken, um die bei der Verbrennung etwa von Kohle und Öl anfallenden Kohlendioxidemissionen zu binden, oder Wasserflächen für den Fischfang.

Als konsumbasiertes Maß bezieht der ökologische Fußabdruck auch die Flächen mit ein, die beansprucht werden, wenn eine Bevölkerung Güter und Ressourcen aus anderen Ländern importiert. Für die Exporte gilt Umgekehrtes (Konsumkonzept: Konsum = Produktion + Importe – Exporte).

Übersteigt der ökologische Fußabdruck der Menschheit die weltweit innerhalb eines Jahres von den Ökosystemen regenerierbare Biokapazität, schrumpft der natürliche Kapitalstock der Erde. Oder anders gewendet: Bei gegebener Technologie steht immer weniger Biokapazität zur Verfügung, um beispielsweise Lebensmittel, Kleider und Autos herzustellen bzw. die dabei emittierten Treibhausgase und Abfälle aufzunehmen.

Übersteigt in einem einzelnen Land der ökologische Fußabdruck je Einwohner die global je Erdenbürger verfügbare Biokapazität, bedeutet dies, dass, wenn alle Menschen so leben würden, jährlich mehr Ressourcen verbraucht werden als die Erde im Laufe eines Jahres regenerieren kann.

Der ökologische Fußabdruck und die verfügbare Biokapazität werden in „globalen Hektar (gha)“ ausgewiesen. Ein globaler Hektar entspricht einem Hektar weltweit durchschnittlicher biologischer Produktivität. Durch die Normierung auf diesen Durchschnittswert können technisch oder klimatisch bedingte regionale Produktivitätsunterschiede abgebildet werden. So ist ein Hektar Ackerland in Deutschland 2,3 gha „groß“. Ein Hektar Ackerland in Sambia misst hingegen nur 0,5 gha. Durch technologisch-organisatorischen Fortschritt kann die Bioproduktivität je Hektar – und damit ihre Größe in globalen Hektar – gesteigert werden.

Schlüsselindikatoren

Schlüsselindikatoren sind Einzelindikatoren, die als repräsentativ für einen bestimmten wirtschaftlichen, ökologischen, technischen oder sozialen Sachverhalt angesehen werden können. Beispielsweise wird die Arbeitslosenquote häufig als Schlüsselindikator für die Lage auf dem Arbeitsmarkt oder die Lebenserwartung als zusammenfassender Indikator für die Gesundheitssituation einer Bevölkerung herangezogen. Das BIP ist in diesem Sinne ein Schlüsselindikator für die (markt-) wirtschaftliche Produktion einer Volkswirtschaft. Als Beispiel für die Verwendung von Schlüsselindikatoren zur Wohlstandsmessung siehe Eurostat Monitoring Report.

Schuldenquote der öffentlichen Hand

Die Schuldenquote der öffentlichen Hand drückt den öffentlichen Bruttoschuldenstand eines Landes im Verhältnis zum BIP aus. Sie gibt an, inwieweit der materielle Wohlstand "auf Pump" und damit im Vorgriff auf die Zukunft erwirtschaftet wurde. Der Indikator „öffentlicher Bruttoschuldenstand“ befindet sich auch im Indikatorenkatalog für Nachhaltige Entwicklung der Europäischen Kommission (siehe auch Eurostat Monitoring Report). Vgl. Eurostat (2011).

Sozio-oekonomisches Panel (SOEP)

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist eine repräsentative, seit 1984 laufende Wiederholungsbefragung. Sie wird jährlich im Auftrag des DIW Berlin von TNS Infratest Sozialfor-

schung durchgeführt. Befragt werden über 20.000 Personen aus rund 11.000 Haushalten in Deutschland. Die Daten geben Auskunft zu Fragen über Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung oder Gesundheit. Weil jedes Jahr die gleichen Personen befragt werden, können langfristige soziale und gesellschaftliche Trends verfolgt werden.

Subjektive Wohlbefindensmessung

Bei der subjektiven Wohlbefindensmessung werden Menschen danach gefragt, wie zufrieden sie mit ihrem Leben im Allgemeinen oder bestimmten Lebensbereichen wie Arbeit, Gesundheit, dem Haushaltseinkommen oder dem Zustand der Umwelt im Besonderen sind. Hohe Zufriedenheitswerte weisen darauf hin, dass es der Bevölkerung alles in allem gut geht, niedrige, dass es ihr schlecht geht. In Deutschland werden subjektive Daten zur Zufriedenheit unter anderem durch das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) erhoben.

Bibliographie

- Alesina, Alberto/Di Tella, Rafael/MacCulloch, Robert (2004), Inequality and happiness: are Europeans and Americans different? In: Journal of Public Economics, 88 (2004), S. 2009–2042.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)(2011): Sustainable Governance Indicators. URL: <http://www.sgi-network.org/>
- Braakmann, Albert (2009), Wie lässt sich Wohlstand messen? In: Wirtschaftsdienst 12, S. 783-787.
- Bräuninger, Michael/ Koller, Cornelia/ Langer, Michael/ Pflüger, Wolfgang/ Quitzau, Jörn (2009), Strategie 2030 – Staatsverschuldung. Hamburg. URL: http://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Publikationen/Partnerpublikationen/Berenberg/Strategie_2030_Staatsverschuldung.pdf
- Bundesministerium der Finanzen (BMF)(2007), Finanzplan des Bundes 2007 bis 2011. Berlin. URL: http://www.bundesfinanzministerium.de/nr_37512/DE/BMF__Startseite/Service/Broschueren__Bestellservice/Bundeshaushalt/30000,templateId=raw,property=publicationFile.pdf
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) (2009), Schlaglichter der Wirtschaftspolitik. Monatsbericht Februar 2009. URL: <http://www.bmwi.de/Dateien/BMWi/PDF/Monatsbericht/schlaglichter-der-wirtschaftspolitik-02-2009,property=pdf,bereich=bmwi,sprache=de,rwb=true.pdf>
- Cecchetti, Stephen G. / Mohanty, M. S. /Zampolli, Fabrizio (2011), The real effects of debt. Basel. URL: <http://www.kc.frb.org/publicat/sympos/2011/2011.Cecchetti.paper.pdf>
- Center for the Advancement of the Steady State Economy (CASSE)(Hrsg.)(2010): Enough is Enough. Ideas for a Sustainable Economy in a World of Finite Resources. URL: http://steadystate.org/wp-content/uploads/EnoughIsEnough_FullReport.pdf
- Constanza, Robert / Hart, Maureen / Posner, Stephen / Talberth, John (2009), Beyond GDP: The Need for New Measures of Progress. URL: http://vip2.uvm.edu/~gundiee/publications/Pardee_Paper_4_Beyond_GDP.pdf
- Credit Suisse (2008), Obesity and Investment Implications, 28th of June.
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (2011), Verfügbare Einkommen erhoben im sozio-ökonomischen Panel (SOEP) nach Einkommensdezilen. (Unveröffentlicht).
- Diefenbacher, Hans / Zieschank, Roland (2010), Wohlfahrtsmessung in Deutschland. Ein Vorschlag für einen nationalen Wohlfahrtsindex. URL: http://www.umweltbundesamt.de/uba-infomedien/mysql_medien.php?anfrage=Kennnummer&Suchwort=3902
- Erdmann, Vera / Plünnecke, Axel / Riesen, Ilona / Stettes, Oliver (2010), Bildungsmonitor 2010. Bessere Bildung trotz Haushaltskonsolidierung – Die Chancen des demografischen Wandels nutzen, Forschungsbericht des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM).
- Ernst Freiberger-Stiftung (Hrsg.) (2010), Zufrieden trotz sinkenden materiellen Wohlstands. Memorandum der Arbeitsgruppe "Zufriedenheit". URL: http://www.ernst-freiberger-stiftung.de/de/engagement/arbeitsgruppe_zufriedenheit.php

- Europäische Kommission (2009a), Das BIP und mehr. Die Messung des Fortschritts in einer Welt im Wandel. Mitteilung der Europäischen Kommission an den Rat und das Europäische Parlament. KOM (2009) 433. Brüssel.
- Europäische Kommission (2009b), The Europeans in 2009. ANNEX. URL: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_308_anx.pdf
- Europäische Kommission (2010), Armut und soziale Ausgrenzung. Bericht. Eurobarometer Spezial 355. URL: http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_355_de.pdf
- Europäische Kommission (2011), Eurobarometer interactive search system. URL: http://ec.europa.eu/public_opinion/cf/index.cfm?lang=en
- Eurostat (2009), Sustainable development in the European Union. 2009 monitoring report of the EU sustainable development strategy. URL: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-78-09-865/EN/KS-78-09-865-EN.PDF
- Eurostat (2010), Eurostat Feasibility study for Well-Being Indicators. Task 4: Critical review. URL: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/gdp_and_beyond/documents/Feasibility_study_Well-Being_Indicators.pdf
- Eurostat (2011), Indikatoren für nachhaltige Entwicklung. URL: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/sdi/indicators>
- Fóti, Klára (2010), On the outside looking in: social exclusion in Europe, in: Foundation Focus, issue 8, June, pp. 8-9.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)(20. Februar 2009), Länder machen Weg frei. Zweites Konjunkturpaket verabschiedet. URL: <http://www.faz.net/artikel/C30923/laender-machen-weg-frei-zweites-konjunkturpaket-verabschiedet-30092068.html>
- Frick, Joachim R./Krell, Kristina (2009), Einkommensmessungen in Haushaltspanelstudien für Deutschland: Ein Vergleich von EU-SILC und SOEP. SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research 237. Berlin
- Global Footprint Network (2011), National Footprint Accounts 2011 Edition. URL: www.footprintnetwork.org
- Hishow, Ognian, N. (2010), Die implizite öffentliche Schuld. Schuldenproblem „plus“ der Europäischen Union. SWP-Studie. Stiftung Wissenschaft und Politik. Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit. Berlin. Internationaler Währungsfonds (IWF)(2011), World Economic Outlook Database, April 2011. URL: <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2011/01/weodata/index.aspx>
- Institut für Demoskopie Allensbach (2009), Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 2003-2009, Band 12, Berlin.
- Jobelius, Sebastian (2010), Die psycho-sozialen Herausforderungen der modernen Arbeitswelt, in: FES (Hrsg.), WISO-direkt, Juli, Bonn.
- Kunzmann, Klaus R. (2006), Kulturwirtschaft und Raumentwicklung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 34-35/2006), S. 3-7.
- Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (Gesis) (2011), Social Indicators Monitor (SIMon), European System of Social Indicators. URL: <http://www.Gesis.org/dienstleistungen/daten/soziale-indikatoren/simon-social-indicators-monitor/>
- Miegel, Meinhard (2010), Exit. Wohlstand ohne Wachstum, Berlin.
- New Economics Foundation (2010): Happy Planet Index. <http://www.happyplanetindex.org/>

- Noll, Heinz-Herbert (2002), Globale Wohlfahrtsmaße als Instrumente der Wohlfahrtsmessung und Sozialberichterstattung: Funktionen, Ansätze und Probleme. URL: http://www.Gesis.org/fileadmin/upload/institut/wiss_arbeitsbereiche/soz_indikatoren/Publikationen/Noll_Zapf-Festschrift.pdf
- Noll, Heinz-Herbert/Weick, Stefan (2010), Subjective Well-Being in Germany: Evolutions, Determinants and Policy Implications, in: Bent Greve (ed.): Social Policy and Happiness in Europe. Cheltenham.
- OECD (2011), OECD Employment Outlook 2011, Paris.
- Pirani, Elena/ Schifini, Silvana (2010), On the Perception of Social Exclusion in the EU27: Concepts and Empirical Investigation. URL: <http://homes.stat.unipd.it/mgri/SIS2010/Program/contributedpaper/617-1345-1-DR.pdf>
- Regenauer, A. (2009), Stoppt die Adipositas-"Epidemie" den Trend zur Langlebigkeit?, in: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. (Hrsg.), Volkskrankheiten, Freiburg.
- Sachs, Lothar (1992), Angewandte Statistik. Anwendung Statistischer Methoden. Siebente, völlig neu überarbeitete Auflage. Berlin, Heidelberg.
- Saltelli, Andrea / Jesinghaus, Jochen / Munda, Giuseppe (2007), Well Being Stories. URL: http://composite-indicators.jrc.ec.europa.eu/Document/Beyond_GDP_Wellbeing_stories.pdf
- Schäfer, Dieter (2004), Unbezahlte Arbeit und Bruttoinlandsprodukt 1992 und 2001. Neuberechnung des Haushalts-Satellitensystems. in: Wirtschaft und Statistik 9, S. 960 - 978.
- Scherhorn, Gerhard (2010), Die Politik in der Wachstumsfalle, Impulspapier "Die Politik in der Wachstumsfalle", Tagung der Evangelischen Akademie Loccum, 2. bis 4. Juli 2010, URL: http://www.loccum.de/programm/archiv/p1032_scherhorn.pdf
- Sievert, Stephan / Klingholz, Reiner (2009), Ungleiche Nachbarn. Die demografische Entwicklung in Deutschland und Frankreich verläuft gegensätzlich – mit enormen Langzeitfolgen. Discussion Paper Nr. 2. URL: http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Veroeffentlichungen/Frankreich/Ungleiche_Nachbarn_online_NEU.pdf
- Statistisches Bundesamt (2010a), Umweltschutzmaßnahmen. URL: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Umwelt/UmweltoekonomisheGesamtrechnungen/Umweltschutzmassnahmen/Tabellen/Content75/AusgabenUmweltschutz,templateId=renderPrint.psml>
- Statistisches Bundesamt (2010b), Indikatorenbericht 2010 – Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Wiesbaden.
- Stiglitz, Joseph E./ Sen, Amartya/ Fitoussi, Jean-Paul (2009), Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. URL: www.stiglitz-sen-fitoussi.fr/documents/rapport_anglais.pdf
- Talberth, John / Cobb, Clifford / Slattery, Noah (2007), The Genuine Progress Indicator 2006. A Tool for Sustainable Development. URL: <http://www.rprogress.org/publications/2007/GPI%202006.pdf>
- TEEB (2010), Die Ökonomie von Ökosystemen und Biodiversität: Die ökonomische Bedeutung der Natur in Entscheidungsprozesse integrieren. URL: [http://www.teebweb.org/Portals/25/TEEB%20Synthesis/TEEB_Synthesis_german_web\[1\].pdf](http://www.teebweb.org/Portals/25/TEEB%20Synthesis/TEEB_Synthesis_german_web[1].pdf)

TNS-Infratest Politikforschung (2010), Generation prekär. Persönliche Lage und Zukunftserwartungen der jungen Generation 2010, Studie im Auftrag der IG-Metall.

URL: http://www.igmetall.de/cps/rde/xbcr/SID-0A456501-C7E8F8F2/internet/docs_ig_metall_xcms_164966__2.pdf

Weltbank (2010), Adjusted Net Saving. URL:

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/ENVIRONMENT/EXTEEI/0,,contentMDK:20502388~menuPK:1187778~pagePK:148956~piPK:216618~theSitePK:408050,00.html>

Wilkinson, Richard / Pickett, Kate (2009), Gleichheit ist Glück. Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind. Frankfurt am Main.

Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt (2011): Fortschrittsindex 2011. Lebensqualität neu vermessen. URL: http://www.fortschrittszentrum.de/dokumente/2011-12_Fortschrittsindex_2011.pdf

Zieschank, Roland / Diefenbacher, Hans (2009), Der Nationale Wohlfahrtsindex als Beitrag zur Debatte um Wachstum und Wohlfahrtsmaße: in: Wirtschaftsdienst 12, S. 787 - 792.

Denkwerk Zukunft - Stiftung kulturelle Erneuerung

Ahrstraße 45

53175 Bonn

Telefon 0228 372044

Telefax 0228 375869

E-Mail kontakt@denkwerkzukunft.de

Internet www.denkwerkzukunft.de / www.wohlstandsquintett.de